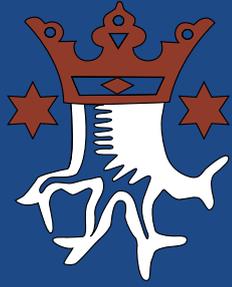


zeidner

[Zeiden • Codlea • Feketehalom bei Kronstadt • Braşov • Brassó in Siebenbürgen/Rumänien]



HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

gruß

Arbeit, Kultur und Natur warten Anfang Juli



Rechenschaftsbericht:

Zeidner müssen eine große Herausforderung stemmen

Dinkelsbühl:

Das große Zeidner Treffen hofft auf viele Gäste

Zeitgeschichte:

Eine spektakuläre Flucht über die Donau

Inhalt

Titel

- 3 Rechenschaftsbericht
- 10 Stetige Fürsorge für die Kirchenburg

Aus Zeiden

- 12 Mitglieder des Presbyteriums und der Gemeindevertretung neu gewählt
- 13 Pension „Anelize“ in der Marktgasse schließt
- 14 Weihnachtsbescherung aus Edling bei Wasserburg für die Zeidner
- 15 Wieder große Weihnachtsspende
- 16 Hedda Bardon – 25 Jahre im Dienst der Evangelischen Kirchengemeinde
- 17 Die Zeidner Nachbarschaft dankt Marianne Pätur
- 18 „Ich wünsche mir, dass die Lehrer untereinander mehr Deutsch sprechen“

Aus der Nachbarschaft

- 20 33. Skitreffen: Familientreffen im Schnee
- 24 Programm: 23. Zeidner Nachbarschaftstreffen in Dinkelsbühl
- 26 Heimattag zu Pfingsten in Dinkelsbühl – diesmal mit Fußball und Trachtenumzug
- 27 Rumänien, (k)ein fremdes Land Kultur und Natur im Anschluss an das Arbeitscamp
- 28 Peter-Jacobi-Bilder beim Zeidner Treffen und im Kunstraum Stoffen
- 29 Wir laden alle Zeidnerinnen und Zeidner zum 8. Zeidner MoWa-Treffen ein!
- 29 Jugendreferent für die Zeidner Nachbarschaft gesucht

Ortsgeschichte

- 30 Die Flucht – der einzige Weg, das Land zu verlassen
- 34 Die kurze Geschichte einer verbotenen Druckerpresse
- 36 1968 – vor 50 Jahren in Zeiden
- 37 Einladung zum Zeidner Ortsgeschichtlichen Gesprächskreis (ZOG) in Dinkelsbühl
- 38 Aus dem Zeidner Bildarchiv
- 42 Erinnerungsdaten und Jubiläen 2018

Personen/Persönlichkeiten/ Jubiläen

- 44 Disparates zusammenbringen und Demut lernen: Interview mit Georg Aescht
- 46 Margarete Krauss, ehemalige Zeidner Bürgermeisterin, feierte ihren 80. Geburtstag
- 48 Eiserne Hochzeit in der Marktgasse
- 48 Zeidner Blaskapelle gratuliert Edi Istock zum 80.
- 49 Zeidner Jahrgangstreffen der 42er Geborenen
- 50 Einfühlsame Geschichten
- 51 Trachtenbörse der Zeidner Nachbarschaft
- 51 Zu dem Artikel „Gong an Haritsch Mashesen guejen“ von Udo Buhn
- 52 Nachruf Hans Peter Preidt
- 52 Neues Adressverzeichnis kommt im Winter
- 53 Uwe Martini wird nur 56 Jahre alt

54 Zur ewigen Ruhe gebettet

55 Beiträge und Spenden

59 Impressum

60 Bücherseite

Editorial

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner,

nur noch wenige Tage trennen uns von unserem 23. Nachbarschaftstreffen. Vom 10. bis 13. Mai 2018 werden wir wieder ein ganzes langes Wochenende in unsere Zeidner Gemeinschaft eintauchen und schöne Tage miteinander verbringen. Der Vorstand der Nachbarschaft hat erneut ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt (siehe Seite 24 bis 25). Wir hoffen, dass für jeden etwas dabei ist. Jung und Alt sind herzlich eingeladen, dieses Nachbarschaftstreffen zu einem besonderen Erlebnis werden zu lassen.

Kurz vor dem Jahresende 2017 erreichte uns die gute Nachricht, dass die altehrwürdige Kirchenburg in Zeiden mit finanziellen Mitteln der Europäischen Union saniert werden soll. Die vorbereitenden Arbeiten sind in vollem Gange, so dass hoffentlich im Herbst 2018 oder spätestens Frühjahr 2019 mit den Arbeiten begonnen werden kann. Damit der Eigenanteil der Kirchengemeinde Zeiden geschultert werden kann, stehen wir als Zeidner Nachbarschaft ihr zur Seite bzw. sind verpflichtet uns an diesem Vorhaben zu beteiligen. Es wird die größte Renovierungsarbeit an der Kirchenburg seit rund 40 Jahren sein und womöglich auch für die nächsten Jahrzehnte werden. Sie alle, liebe Zeidnerinnen und Zeidner, sind aufgerufen, hier mit einer Spende mitzuwirken. Allen Spendern, die seit Dezember 2017 bis heute bereits große und kleine Spenden der Nachbarschaft haben zukommen lassen, sei sehr herzlich Dank gesagt (siehe dazu der Bericht auf Seite 10).

Selbstverständlich geht auch der Rechenschaftsbericht der Kirchengemeinde Zeiden für 2017 auf dieses Thema Renovierungsprojekt ein. Auch weitere interessante Details finden sich in diesem Bericht. Es ist immer wieder erstaunlich, wie vielfältig die Aktivitäten in einer 390-Seelen-Gemeinde sein können. Dafür verdient die Kirchengemeinde Zeiden unseren höchsten Respekt (siehe ab Seite 3). Einen herzlichen Glückwunsch richte ich auch an die im Herbst 2017 wiedergewählten Presbyter in Zeiden (siehe Bericht auf Seite 12).

Auch der Sommer 2018 führt uns wieder nach Zeiden. Nach dem Erfolg vom letzten Jahr veranstaltet Altnachbarvater Udo Buhn erneut ein Arbeitscamp in Zeiden am 2. und 3. Juli 2018. Im Anschluss daran organisiert die stellvertretende Nachbarmutter Annette König ein mehrtägiges Programm durch die siebenbürgische Kultur und Natur. Viele interessante Programmpunkte laden somit erneut nach Zeiden und in dessen nähere und fernere Umgebung ein (siehe Seite 27).

Berichte über Weihnachtshilfen des Ehepaars Klinger, das 33. Zeidner Skitreffen, die Ankündigung des diesjährigen MoWa-Treffens und weitere interessante Beiträge vervollständigen diese Ausgabe des Zeidner Gruß. Es ist mit Sicherheit für jeden etwas dabei.

Ich freue mich, Sie alle herzlich beim 23. Zeidner Nachbarschaftstreffen in Dinkelsbühl begrüßen zu dürfen.

Ihr

Rainer Lehni, Nachbarvater



Titelbild: Pfarrer Andreas Hartig



Immerhin noch drei Jugendliche
konfirmierte Pfarrer Andreas Hartig
im vergangenen Jahr

Foto: Pfarrer Andreas Hartig

Rechenschaftsbericht der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. für das Jahr 2017

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner,

wir blicken auf ein Jahr zurück, das neben den alltäglichen Herausforderungen uns viele schöne und segensreiche Früchte gebracht hat. Erwähnt seien hier die 5. Zeidner Begegnung, das Reformationsjubiläum, das auch in unserer Kirchengemeinde vielfältig begangen wurde und die Unterzeichnung des Finanzierungsvertrags in Höhe von rund 710.000 Euro, zwei Tage vor Heiligabend, der in den kommenden drei Jahren die Sanierung der Kirchenburg ermöglicht. Insgesamt können wir eine positive Bilanz ziehen. Folgendes wollen wir über das vergangene Jahr 2017 berichten:

Gottesdienste und gottesdienstliche Veranstaltungen

Im Jahr 2017 fanden insgesamt 58 Hauptgottesdienste, davon vier mit Heiligem Abendmahl, ein Festgottesdienst und zwei Andachten statt. Der durchschnittliche Gottesdienstbesuch lag bei 55 Teilnehmern/innen.

Parallel zum Hauptgottesdienst wurden 28 Kindergottesdienste gefeiert. Der Kindergottesdienst wird im Durchschnitt von zehn Kindern regelmäßig besucht und wird von unserer Presbyterin und Lehrerin Karmina Vlădilă gestaltet, für dessen treuen Einsatz wir dankbar sind.

2017 fanden einige besondere Gottesdienste statt, die hier erwähnt werden sollen:

- der Palmsonntagsgottesdienst im Rahmen dessen wir drei Jugendliche konfirmiert haben,
- der Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls anlässlich des Besuches des Mitarbeiterkonvents unseres Partnerkirchenkreises Oberes Havelland,
- der Festgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls anlässlich der 5. Zeidner Begegnung, bei dem rund 180 Besucher anwesend waren,
- der Reformationsgottesdienst mit dem Bischof der lutherischen Kirche aus Ungarn, Pfarrer Tamas Fabiny. Das Martinsfest gehört zu der am meist besuchten gottesdienstlichen Veranstaltung unserer Kirchengemeinde. Knapp 300 Teilnehmer/innen haben an dieser zweisprachigen Vesper teilgenommen. Höhepunkte dieser Vesper sind das Teilen des Kipfels und der Umzug mit selbstgebastelten Laternen und Martinsliedern um die Kirchenburg. In der Adventszeit haben wir im Gemeinderaum des Pfarrhauses auch eine Adventsandacht gefeiert, bei der rund zehn Teilnehmer/innen anwesend waren. Der Heiligabendgottesdienst ist ebenfalls ein sehr gut besuchter Gottesdienst. Etwa 300 Gottesdienstbesucher,



Jungpresbyter Mihai Catargiu backt mit Jugendlichen in Vorbereitung auf eine kirchliche Feier.

Gemeindeglieder, aber auch Anderskonfessionelle haben an der zweisprachigen Christvesper teilgenommen und sich des Krippenspiels der Schüler/innen der 7. G Klasse der deutschen Schulabteilung, den Gedichten der Kinder und der Christbescherung erfreut.

Am Altjahresabend haben wir mit 30 Gottesdienstbesuchern das Jahr 2017 bedacht und im Anschluss mit den Mitgliedern des Presbyteriums und den Mitarbeitern unserer Kirchengemeinde eine positive Bilanz für das vergangene Jahr 2017 gezogen.

Kasualhandlungen

Folgende Kasualhandlungen wurden 2017 durchgeführt: zwei Taufen, drei Jugendliche wurden konfirmiert, eine Trauung, sechs Erdbestattungen sowie vier Urnenbeisetzungen aus Deutschland.

So betrug die Anzahl unserer Gemeindeglieder am 31. Dezember 2017, 390 Seelen, inklusive der 13 Gemeindeglieder, die die Zweitmitgliedschaft in unserer Kirchengemeinde besitzen. Wir stellen glücklicherweise fest, dass die Seelenanzahl unserer Kirchengemeinde im Vergleich zum Vorjahr nicht gesunken ist.

Jugendarbeit

In der Jugendarbeit konnten wir folgende Aktionen organisieren und mit Hilfe von Jugendlichen aus unserer Kirchengemeinde umsetzen:

- der Kirchenkaffee, der einmal im Monat im Anschluss an den Gottesdienst stattfindet. Er wird von der Gemeindevertreterin Andrea Miron, geb. Neumann, und von unserem Presbyter Mihai Catargiu koordiniert. Für diesen Dienst danken wir herzlich.
- Kirchenführungen durch Jugendliche aus der Gemeinde während der Sommerferien;
- Jugendstunden im Herbst mit dem Jugendreferenten unserer Landeskirche, Frank Gründler;



Der Nähkreis freut sich nach wie vor größter Beliebtheit und wird von den Zeidner Frauen fleißig besucht.

- Adventkranzbinden mit Jugendlichen aus Zeiden und Wolkendorf;
- Lebkuchenbacken in der Adventszeit;
- das Krippenspiel am Heiligabend mit zehn Schüler/innen aus der 7. G Klasse der Deutschen Abteilung aus Zeiden.

Der Zeidner Nähkreis

Diese Veranstaltung, die sich vor allem an Frauen unserer Kirchengemeinde richtet, aber nicht nur, wird regelmäßig von rund zwölf Frauen besucht. 2017 konnten unsere Frauen erneut wundervolle Handarbeiten schaffen und sie in zwei Verkaufsausstellungen, vor Weihnachten und vor Ostern, präsentieren. Aus den Einnahmen, die sich im Laufe des Jahres gesammelt haben, konnte der Nähkreis vor Weihnachten eine Geldspende von 1000 Lei dem Hermannstädter Hospiz zukommen lassen, 500 Lei dem Altenheim aus Blumenau und 1000 Lei für die Weihnachtsbescherung der Alten und Kinder aus unserer Gemeinde. Dafür danken wir dem Nähkreis recht herzlich.

Im Rahmen des Nähkreises fand auch der Weltgebets-tag der Frauen statt, zu dem die ganze Gemeinde eingeladen war. Ein Höhepunkt bildete der Tagesausflug nach Sinaia mit Besichtigung des Schlosses Peles und Pelisor sowie des Klosters Sinaia.

Im Namen unserer Kirchengemeinde wollen wir unseren Frauen, die diese gemeinschaftliche Veranstaltung tragen und beleben, herzlichst danken. Ein besonderer Dank gilt vor allem Frau Monika Gutoiu, die die Leitung des Nähkreises hat und für den guten Ablauf dieses Gemeindegemeinschafts Sorge trägt.

Männerkreis

Der Männerkreis wird jeden Donnerstag um 17 Uhr von durchschnittlich fünf Männern besucht, die Gemeinschaft miteinander pflegen und sich gerne austauschen wollen.

Verschiedene Gespräche, Musik, Dokumentarfilme aber auch etwa das Schachspielen gehören zu den Veranstaltungen der Männerrunde. Manchmal wird die ganze Gemeinde zu einem speziellen Thema in diesem Kreis eingeladen. Wir danken allen, die sich bei dieser Veranstaltung inhaltlich und organisatorisch einbringen und freuen uns, wenn neue Gesichter dazustoßen.

Nächstendienst

Die diakonische Einrichtung „Essen auf Rädern“ hat im vergangenen Jahr acht bedürftige Gemeindeglieder mit einer warmen Mahlzeit jeden zweiten Tag versorgt. Dieser Dienst kann nur aus Spenden aufrechterhalten werden. Wir danken dem Kirchenkreis Oberes Havelland, der beim Besuch des Mitarbeiterkonventes im Frühjahr der Kirchengemeinde für diesen Dienst eine Spende von 1000 Euro überreicht hat. Ebenfalls danken wir auch den Johannitern aus Hannover durch Frau Brigitte Kloos für die Spende von 1500 Euro für diese diakonische Tätigkeit.

2017 wurden sechs Beerdigungshilfen aus eigenen Mitteln betroffenen Gemeindegliedern aus unserer Kirchengemeinde ausgezahlt.

Unser Dank geht auch an die „Saxonia Stiftung“ aus Rosenau, die aus deutschen Mitteln 20 Bedürftige aus unserer Gemeinde unterstützt hat.

Die reiche Christbescherung hat auch 2017 viele Junge und Alte aus unserer Gemeinde erfreut. Durch einen erneuten Weihnachtstransport, den Familie Hans und Renate Klinger aus Edling/Deutschland persönlich nach Zeiden gefahren hat, konnten 120 reichhaltige Weihnachtstaschen unseren Gemeindegliedern, die das 70. Lebensjahr erfüllt haben und 105 Kindern und Jugendlichen überreicht werden. Für diesen Nächstendienst danken wir herzlichst.

Die Zahl der Mitglieder im Männerkreis, die sich jeden Donnerstagnachmittag treffen, ist wesentlich übersichtlicher.



Danke sagen wir auch der Zeidner Nachbarschaft, die für die Christbescherung der Zeidner/innen 500 Euro von der Horvath Spende unserer Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt hat.

Auch 2017 wurde die Tradition der Hausbesuche bei Jubilaren/innen weitergeführt.

Arbeiten – Immobilien – Grundstücke – Verwaltung

Friedhof – Am Friedhof wurde die allgemeine Pflege- und Instandhaltung weiter aufrechterhalten. In der Wohnung der Friedhofsbesorgerin wurde die Küche neu renoviert. Diese Arbeiten in Höhe von 8300 Lei wurden von der Kirchengemeinde getragen.

Von der im vorletzten Jahr eingeführten Einzelgrabpflege haben inzwischen 17 Leute mit Wohnsitz außerhalb Zeidens diesen Dienst in Anspruch genommen.

Wir danken der Zeidner Nachbarschaft, die für die allgemeine Friedhofspflege im Jahr 2017 3000 Euro gespendet hat. Mit diesem Geld bezahlen wir eine Saisonhilfskraft, die regelmäßige Mühlabfuhr, Arbeitsgeräte, Unkrautmittel, Erde u.a. Aufgrund des Fehlens einer Klimatisierung in der Friedhofskapelle und der oftmals sehr heißen Sommertage, haben wir für die Kapelle zwei mobile Klimaanlage in Höhe von 4000 Lei angeschafft, die die Temperatur an heißen Tagen runterkühlen sollen.

Wir danken unserem Presbyter Jürgen Aescht für die Begleitung der Arbeiten am Friedhof.

Kirchenburg, EU-Projekt – In der Kirchenburg wurden im vorigen Jahr lediglich Pflegearbeiten durchgeführt und einige dringende Reparaturen an der Turmspitze, nachdem sich erneut Blechschindeln gelöst haben, und an der Elektrik im Glockenturm. Für diese Arbeiten wurden rund 6300 Lei aus Eigenmittel ausgegeben.

Pfarrer Andreas Hartig (Mitte) und Kurator Peter Foof (rechts) haben vor Weihnachten in Karlsburg (Alba Iulia) den Vertrag zur Finanzierung der Kirchenburg unterzeichnet.





Auch im Pfarrhof und im Pfarrgarten hat sich einiges getan. Die Terasse der Gästewohnungen wurde neu gemacht und auch sonst wurde die Anlage auf Vordermann gebracht.

Wir haben 2017 mit der Hoffnung gelebt, dass unser vor knapp vier Jahren begonnenes EU-Projekt genehmigt wird, um umfangreichere Arbeiten in Angriff zu nehmen. Diese Hoffnung wurde zwei Tage vor Heiligabend belohnt, als wir in Karlsburg den Finanzierungsvertrag in Höhe von knapp 3,2 Millionen Lei unterschrieben haben. Das heißt, dass wir in den nächsten drei Jahren in der Lage sein werden, substanzielle Renovierungsarbeiten an der Kirchenburg umzusetzen.

Einige der Prioritäten seien hier erwähnt: Sicherung aller Dächer und Dachstühlen, die Entfernung der Feuchtigkeit aus den Gemäuern der Kirchenburganlage, ein Abwassersystem, die Erneuerung der Elektrik in der ganzen Anlage samt Blitzableiter, die Sanierung des Glockenturms, Putz- und Malarbeiten im inneren und äußeren Bereich der Kirche.

Für diese Arbeiten muss die Kirchengemeinde ca. 40.000 Euro zur Verfügung stellen, damit das Projekt nicht ins Stocken gerät.

Aufruf zur Spende für unsere Kirchenburg – Für die 390 Seelen, die unsere Gemeinde heute zählt, ist das alleine nicht zu stemmen. Deswegen sind wir auf jede Hilfe angewiesen, damit wir die Kirchenburganlage für die nächsten Jahrzehnte sichern und erhalten können. Jede Spende, ob groß oder klein, hilft dabei, dieses vielleicht größte Zeidner Restaurierungsprojekt zu einem erfolgreichen Ende zu führen.

Uns allen liegt viel daran, unsere Kirchenburg der kommenden Generation in einem guten Zustand zu übergeben. Dieses sind wir auch unseren Vorfahren schuldig, die diese ehrwürdige Kirchenburg errichtet und über mehr als sieben Jahrhunderte instandgehalten haben.

Auf dem Chorbogen der Zeidner Kirche ist zu lesen „Mit Gott wollen wir Taten tun“. Lasst uns in diesem Sinne etwas dafür tun!

Helft bitte mit!

Empfänger:

BIS.EV.CA. CODLEA

IBAN: RO16CECEBV0136RON0141809

SWIFT: cecerobuxxx

CEC Bank Codlea

**Verwendungszweck: Renovierung Kirche
(rum. renovare biserică)**

Im Namen der Kirchengemeinde Zeiden danke ich herzlich für Ihre Unterstützung. Gott vergelt's! Wir möchten uns auch bei der Zeidner Nachbarschaft bedanken, die uns immer wieder mit Rat und Tat auch diesbezüglich zur Seite steht.

Immobilien – In der Verwaltung unserer Immobilien und Grundstücke hat sich folgendes im Jahr 2017 ergeben:

- Renovierung der Fassade der Deutschen Schule (ehemaliges Forstlyzeum). Diese Arbeiten wurden durch Bürgermeister Cătălin Muntean und den beiden Unternehmern Nicolae Stinghe und Ovidiu Tomazeli finanziell unterstützt. Gleichzeitig wurde mit finanzieller Unterstützung der Zeidner Nachbarschaft und der Zeidner Stiftung die beiden Statuen von Martin Luther und Philipp Melanchthon wiederhergestellt und an ihren alten Plätzen, an der Fassade der Schule angebracht. Für dieses Projekt danken wir allen Beteiligten herzlichst.
- Renovierung der Küche in der Friedhofswohnung;
- Verschönerungsarbeiten auf dem Pfarrhof:
 - Ausbesserungsarbeiten an der offenen Garage,
 - neues Geländer,
 - Anlegung einer Feuerstelle,
 - Errichtung einer Terasse und eines Gehweges am Gästehaus sowie
 - Neustreichung des Zaunes im Garten (hier soll unserem Prebyter Peter Foith einen Dank ausgesprochen werden, der Zeit und Kraft dafür eingesetzt hat)

Ein Sorgenkind der Kirchengemeinde ist das Gebäude in der Langgasse Nr. 115 (die ehemalige Mädchenschule), in unmittelbarer Nähe der Kirchenburg, das von der Kirchengemeinde vermietet werden soll. Bis zu diesem Zeitpunkt hat sich noch kein Interessent für diese Immobilie gefunden. Eine Lösung muss diesbezüglich gefunden werden, da diese Immobilie die Kirchengemeinde zurzeit einige gute tausende Lei im Jahr kostet.

Grundstücke – Leider hat sich auf dem Grundstück der Kirchengemeinde, auf dem ein Photovoltaikpark entstehen soll, bis jetzt noch nicht viel getan, weil der Pächter noch keinen Investor für dieses Vorhaben gefunden hat. Ein Grund dafür ist die instabile Gesetzeslage in Rumänien, die die Investitionen in erneuerbare Energie regelt. Wir hoffen, dass sich bis Ende 2018 abzeichnet, wie es mit der Nutzung des Grundstücks weitergeht.

Ereignisse 2017

Folgende besondere Ereignisse konnten wir 2017 verzeichnen:

Ende Januar hatten wir die Ehre die Konsulin der Bundesrepublik Deutschland in Hermannstadt, Frau Judith Urban, bei uns begrüßen zu dürfen. In einem mehr als zweistündiges Gespräch mit Pfarrer Andreas Hartig, Kurator Peter Foof, der Vorsitzenden des Deutschen Forums Sandra Nicolescu und des Vorstandsmitglieds Christine Vlădărean, konnte Frau Urban einen Einblick in das Gemeinschaftsleben der deutschen Minderheit aus Zeiden bekommen. Aktuelle Herausforderungen der Kirchengemeinde und des Forums wurden angesprochen, aber auch die Geschicke der Deutschen Schulabteilung.

Anfang März durfte Pfarrer Andreas Hartig auf Einladung des Partnerkirchenkreises Oberes Havelland bei

Im Frühjahr 2017 besuchte eine Delegation der Partnerkirche Oberes Havelland Zeiden, und dieses Jahr wollen einige beim Arbeitscamp im Sommer mitmachen.



der Frühjahrssynode in einem Vortrag über die Partnerschaftsarbeit zwischen Zeiden und dem Kirchenkreis berichten und die Wichtigkeit dieser partnerschaftlichen Beziehungen hervorheben.

Zwischen dem 31. März und dem 2. April 2017 haben Vertreter unserer Gemeinschaft an einer Tagung in Bad Kissingen teilgenommen, wo ehemalige und heutige Bewohner von Zeiden über Geschichtliches, Kulturelles und Aktuelles aus dieser Stadt und Gemeinde im Burzenland berichtet haben. Aus unserer Kirchengemeinde waren Pfarrer Andreas Hartig, die Presbyter Karmina Vlădilă und Mihai Catargiu, die Vorsitzende des Zeidner Deutschen Ortsforums, Sandra Nicolescu, und Kirchenmusiker Klaus Dieter Untch anwesend. Ebenfalls aus Zeiden angereist waren Bürgermeister Cătălin George Muntean und Stadtrat Erwin Albu.

Im Frühjahr 2017 haben wir uns über den Besuch des Mitarbeiterkonvents unseres Partnerkirchenkreises Oberes Havelland gefreut. Mit dabei war auch Pfarrer i.R. Gerhard Gabriel, der Vorsitzende des Rumänienausschusses. Auf dem Programm standen Besuche beim Bürgermeister, in der deutschen Schule, im deutschen Kindergarten, in der Rafael Stiftung und in der Suppenküche („Essen auf Rädern“). Ausserdem wurde das neue gegründete Museum besucht, die Altstadt und der Evangelische Friedhof. Mit den Mitgliedern unseres Presbyteriums wurden am Nachmittag aktuelle Herausforderungen und zukünftige Projekte der Kirchengemeinde besprochen. Zu einem gemeinsamen Abendmahlsgottesdienst mit Superintendent Uwe Simon als Gastprediger wurde die ganze Gemeinde eingeladen. Wir sind dankbar über diesen Besuch und wünschen uns weiterhin eine gesegnete und fruchttragende Zusammenarbeit.

Pünktlich zu Pfingsten ist nach über 70 Jahren wieder das „Zeidner Gemeindeblatt“ von der Kirchengemeinde

Immer wieder finden im Gemeinderaum der Kirche gutbesuchte Veranstaltungen statt.





Der Bischof der lutherischen Kirche aus Ungarn Tamas Fabiny (zweiter von links) predigte in der Zeidner Kirche. Im Bild von rechts, Nachbarvater Rainer Lehni, Pfarrer Andreas Hartig und links außen Kurator Peter Foof.



Anlässlich des Reformationsjahres veranstaltete das Zeidner Museum eine Ausstellung zum Leben und Wirken von Martin Luther.

herausgegeben worden. Das Zeidner Gemeindeblatt soll ein Informationsmedium sein, das jedes Gemeindeglied über das Leben der Evangelischen Kirchengemeinde aus Zeiden erreicht und informiert. Die Kirchengemeinde erhofft sich durch eine Andacht, Impulse, Infos, Berichte, Einladungen und anderen interessanten Themen, vor allem diejenigen zu erreichen, die sonst seltener am Leben der Gemeinschaft aktiv teilnehmen.

Ein Höhepunkt im vergangenen Jahr war die 5. Zeidner Begegnung bei der rund 240 Teilnehmer/innen an den zwei Tagen anwesend waren. Der intensive Austausch untereinander, die Grußworte zahlreicher Gäste, die Einweihung der Statuen von Martin Luther und Philipp Melanchthon an der Fassade der Deutschen Schule, die Eröffnung des 1. Stockes im Zeidner Museum, der Gottesdienst in der Kirche, die Andacht am Friedhof, das Kulturprogramm im Zeidner Kulturhaus, die Zeidner Blasmusik, das Picknick im Schulfest, die Aufräumaktion in der Kirchenburg, sowie das gemeinsame Feiern u.v.m., haben diese Tage der Begegnung besonders bereichert. Wir danken allen Anwesenden und freuen uns auf ein nächstes Wiedersehen in der Heimat.

Anlässlich des Reformationsjubiläums wurden auch in Zeiden einige Veranstaltungen speziell dafür angeboten. Zu erwähnen ist:

- Die Ausstellung „Martin Luther“ in Zusammenarbeit mit dem Zeidner Museum und dem Verein OM Rumänien;
- „Die Reformation in Siebenbürgen“. Eine dreisprachige Wanderausstellung des Deutschen Kulturforums östliches Europa (Potsdam) mit Unterstützung des Zeidner Museums;
- Theaterspiel „Ich bin hindurch (Luther)“, aufgeführt in der Kirchenburg von Wolfgang Kammer aus Plüdershausen (D);

- Bildervortrag zu reformatorischen Sprüchen aus unserer Landeskirche gehalten vom Landeskirchenkurator Prof. Friedrich Philippi;
- Reformationsgottesdienst mit dem lutherischen Bischof aus Ungarn, Pfarrer Tamas Fabiny, mit Beteiligung der vereinigten Kirchenchören aus Bukarest und Zeiden und des Nachbarvaters, Herrn Rainer Lehni, der ein Grußwort seitens der Zeidner Nachbarschaft an uns gerichtet hat.

Worte des Dankes

Wir danken allen Geschwistern von nah und fern, die sich für unsere Gemeinde immer wieder aktiv einsetzen und für sie einstehen. Wir danken auch für die regelmäßigen Besuche unserer Freunde und Partner aus dem In- und Ausland. Wir danken allen Pfarrern/innen und Lektoren/innen, die auch im vergangenen Jahr Vertretungsdienste in Zeiden übernommen haben.

Dankesworte sollen auch unseren kirchlichen Körperschaften, der Gemeindevertretung, dem Presbyterium sowie allen kirchlichen Angestellten und ehrenamtlichen Mitarbeitern zukommen, die unsere Gemeinschaft stets treu begleiten.

Wir wollen aber auch Gott danken für all den Segen, den er uns 2017 hat zukommen lassen. In der Hoffnung, dass wir auch 2018 aus der Quelle des lebendigen Wasser Gottes als Gemeinschaft uns stärken dürfen, verbleiben wir mit den besten Segenswünschen für alle, die an uns denken und mit uns sind.

Jahreslosung 2018: „Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ Offenbarung 21,6

Pfarrer Andreas Hartig, Kurator Peter Foof
Zeiden, am 19. Februar 2018

Kirchenmusik in Zeiden 2017

1. Kirchenchor

1. Kirchenchor :

Im Kirchenjahr 2017 der Zeidner Kirchengemeinde wurden acht Gottesdienste vom Kirchenchor musikalisch umrahmt. Darüber hinaus hatte der Chor folgende Auftritte ausserhalb der Gottesdienste:

- Chortreffen in Kronstadt (Mai)
- Sommerkonzert in Zeiden (Juni)
- Bunter Abend in Kronstadt (Juni)
- Bunter Abend zum Zeidner Treffen (August)
- Kirchentag Kronstadt (September)
- Weihnachtskonzert in Zeiden (Dezember)

2. Zeidner Flötengruppe

Die Gruppe umrahmte einmal den Gottesdienst in Zeiden. Darüber hinaus gab es folgende Auftritte ausserhalb der Gottesdienste:

- Bunter Abend in Kronstadt (Juni)
- Sommerkonzert in Zeiden (Juni)
- Bunter Abend zum Zeidner Treffen (August)

3. Konzerte

Es fanden insgesamt fünf Konzerte statt, davon:

a. zwei Orgelkonzerte:

- Klaus-Dieter Untch (zum Zeidner Treffen im August)
- Peter Kleinert (Frauenstein) im August

b. ein Instrumentalkonzert

- Musica Barcensis im Juli

c. zwei Vokalkonzerte mit Instrumentalmusik:

- Sommerkonzert mit Kirchenchor Zeiden, Burzenbläser, Flötengruppe Zeiden im Juni
- Weihnachtskonzert mit Kirchenchor Zeiden, Burzenbläser, Flötengruppe Zeiden, im Dezember

4. Orgelvertretungen

Diese wurden abgehalten von Alexandru Buretea (Kronstadt) und Diaconu Anca Cornelia (Kronstadt), Ursula Philippi (Tartlau)

5. Instrumentalmusik im Gottesdienst

- Kurt Philippi / Cello
- Zeidner Flötengruppe (siehe Abschnitt 2)

6. Konzerte des Zeidner Organisten Klaus Dieter Untch:

Konzerte in Kronstadt, Schässburg, Mediasch, Meschendorf, Scharosch, Tobsdorf

7. Musikalische Gestaltung des Zeidner Organisten Klaus Dieter Untch:

- HOG Treffen in Scharosch, Tobsdorf, Meschendorf

8. Besondere kompositorische Projekte des Organisten Klaus Dieter Untch:

- Uraufführung der Tripelpartita „Ein feste Burg ist unser Gott“ mit dem Auftraggeber Peter Kleinert (Frauenstein), in der Leipziger Thomaskirche.
- Uraufführung der Kantate „Ein feste Burg ist unser Gott“ für Chor, Solostimmen und Orchester in Frauenstein unter der Leitung des Auftraggebers Peter Kleinert (Frauenstein).

9. Burzenbläser

Gemeinsam mit Pfarrer Andreas Hartig und Organist Klaus Dieter Untch hatten die Burzenbläser diverse Auftritte in Zeiden, Kronstadt, Tartlau, Petersberg, Hermannstadt.

An dieser Stelle sei ganz herzlich allen Musikfreunden gedankt, die die Zeidner Kirchenmusik 2017 unterstützt haben, in besonderer Weise die Zeidner Nachbarschaft, die Zeidner Kirchengemeinde sowie das Forum Arte Kronstadt.

Klaus Dieter Untch, Organist in Zeiden



Stetige Fürsorge für die Kirchenburg

Im letzten „Zeidner Gruß“ hat Nachbarvater Rainer Lehni mit einem dringenden Spendenaufruf zu Spenden für die Renovierung der Zeidner Kirchenburg aufgerufen und mit nachbarschaftlichem Nachdruck darauf hingewiesen, dass die Evangelische Kirchengemeinde A.B. Zeiden in den nächsten Jahren vor der größten Renovierung, wahrscheinlich der letzten zwei, ja vielleicht sogar drei Jahrhunderte, ihrer Kirchenburg steht. Möglich gemacht wird diese dringend gewordene Renovierung, die ein Finanzierungsvolumen von rund 710.000 Euro vorsieht, durch ein groß angelegtes EU-Förderprojekt.

In dieses Projekt ist die Kirchengemeinde Zeiden nach intensiven und hartnäckigen Bemühungen durch das Zeidner Presbyterium, allen voran Kurator Peter Foof und Stadtpfarrer Andreas Hartig, in letzter Minute „hineingerutscht“. So gesehen macht sich der EU-Beitritt Rumäniens zum 1. Januar 2007 nach genau zehn Jahren auch für die Landeskirche und ihre Kirchengemeinden bezahlt. Die Evangelische Landeskirche A.B. in Rumänien kann sich glücklich schätzen, dass die Europäische Union u.a. auch die Sicherung von kirchlichem Kulturgut in den EU-Staaten ganz oben auf Ihrer Agenda stehen hat.

Zuerst wurde der Antrag abgelehnt

Der 22. Dezember 2017 wird als denkwürdiger, ja gar als historischer Tag in die Geschichte der Kirchengemeinde eingehen, da Pfarrer Andreas Hartig als Vertreter der Kirchengemeinde in Karlsburg (Alba Julia) den Finanzierungsvertrag unterschrieben hat – und ich bin sicher, dass er seine Unterschrift gerne und mit berechtigtem Stolz unter diese Fördersumme gesetzt hat. Damit ist die wichtigste Hürde, auf einem noch nicht absehbaren Weg, genommen, und die Verantwortlichen der Kirchengemeinde durften kurz vor Weihnachten endlich aufatmen.

Gemessen an dem denkmalgeschützten Gebäudebestand, der in Siebenbürgen renoviert werden könnte, kann sich die Kirchengemeinde glücklich schätzen, dass die Kriterien, die für die Regiestelle in Karlsburg ausschlaggebend waren, überzeugend begründet werden konnten. Die Tatsache, dass sich die Kirchengemeinde mit der Begründung des ablehnenden Erstbescheids nicht abfinden wollte und sich im Anschluss hartnäckig und kämpferisch gezeigt hat, hat sich auf jeden Fall gelohnt.

Der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft hat diesen zähen Entwicklungsprozess von Anfang an begleitet und ist Pfarrer Hartig mit Rat und Tat (unter anderem auch in Form der Spendenzusage für den Finanzierungsanteil der Kirchengemeinde) zur Seite gestanden. Mit dieser zu-



Pfarrer Andreas Hartig (links) und Kurator Peter Foof unterzeichnen den Finanzierungsvertrag, der mit Hilfe von EU-Fördergeldern eine grundlegende Sanierung der Kirchenburg ermöglicht.

gesagten Unterstützung hat die Nachbarschaft der Kirchengemeinde rechtzeitig signalisiert, dass sie hinter der Kirchengemeinde steht und sie mit dieser Unterstützung rechnen kann.

Über die genauen Modalitäten dieser umfangreichen Restaurierungsarbeiten, die ein umfassendes Bild dieser anstehenden Restaurierung zulassen, wissen wir noch relativ wenig. Fest steht, dass bereits in diesem Jahr mit den Arbeiten begonnen werden soll.

Angesichts dieses großen Bauvorhabens, das sicher auch in der Kirchengemeinde wieder Kräfte binden wird, habe ich mir die Mühe gemacht und die mir bekannten Renovierungs- Restaurierungs- und Reparaturarbeiten an Kirche und Kirchenburg der letzten drei Jahrhunderte rausgeschrieben (diese sehr ausführliche Liste ist auf der homepage unter www.zeiden.de nachzulesen) und dabei festgestellt, dass sowohl der Kirchenburg als auch der Kirche in sehr guten, in guten, aber selbst in schlechten Zeiten stets eine besondere Fürsorge durch die Gemeindeglieder zuteil wurde. Die jeweilige Berichterstattung über die Zahlen, das Ausmaß und die Dauer der Arbeiten und die Vielseitigkeit der Fürsorge belegen das eindeutig.

Erstaunlich finde ich die Entwicklung dieser Fürsorge besonders in „meiner Erlebniszeit“ ab dem Jahr 1972, als während der Amtszeit von Pfarrer Hermann Thalmann erstmals nach langer Zeit umfassende Renovierungsarbeiten in der Kirchenburg vorgenommen wurden. Im

Mittelpunkt stand die Turmsanierung unter der Leitung von Hermann Aescht im Jahr 1982, als mit einem ungewöhnlichen Engagement und freiwilligem Arbeitseinsatz ein Beispiel nachbarschaftlicher Geschlossenheit abgeliefert werden konnte.

1982 – letzte große Renovierungsarbeiten

Auch diese beispielhaften Großeinsätze, die damals als bedeutende, ja selbstverständliche Merkmale einer sächsischen Volkskirche wahrgenommen werden konnten, sind längst Geschichte. Danach – in einer sicher sehr schwierigen Zeit in Rumänien, geprägt von einer miserablen Versorgungslage und dem Wunsch das Land zu verlassen – hatten die Gemeindeglieder andere Sorgen. Und so bröckelte Jahr für Jahr die nachbarschaftliche Geschlossenheit innerhalb der Kirchengemeinde, auf die bis dahin stets Verlass war, durch die zunehmende Auswanderung nach Deutschland.

Dass gleich nach 1990 unter den Kuratoren Arnold Aescht und ab 2012 unter Peter Foof bei sehr stark sinkender Gemeindegliederzahl und Auflösung der Nachbarschaften, die Kirchenburg bei der Durchführung von Renovierungsarbeiten immer mit besonderem Augenmerk bedacht wurde, verdient Respekt und Anerkennung. Jeder, der die Zeidner Kirchenburg in den letzten 25 Jahren besucht hat, konnte sich von dieser Feststellung überzeugen und mit Bewunderung feststellen, dass Arnold Aeschts Versprechen beim Zeidner Nachbarschaftstreffen 1992 in Kufstein keine leeren Worte waren.

Wesentlichen Anteil an dieser positiven Entwicklung haben sicher auch die erhöhte Spendenfreudigkeit, die

Unterstützung durch die Zeidner Nachbarschaft und die vielseitige finanzielle Unterstützung von außen – sei es von privater Seite oder von Einrichtungen und Institutionen aus Deutschland. Nichtsdestotrotz ist zu bedenken, dass jede einzelne Maßnahme beraten, eingeleitet, koordiniert, begleitet und zum Abschluss gebracht werden muss. Nebenbei darf man nicht vergessen, dass es ja außer der Kirchenburg und der Kirche auch noch einen Friedhof, ein Pfarrhaus und besonders nach der Restitution zusätzliche kirchliche Immobilien in Zeiden gibt, die in gleicher Weise „betrieben“ und soweit es geht, mit den dort vorhandenen Mitteln, instandgehalten werden müssen.

Die nächste Renovierung ist längst fällig gewesen

Trotz der vielen Jahrzehnte langen umsichtigen Fürsorge für Kirche und Kirchenburg nagt der Zahn der Zeit ständig weiter an diesen beiden Kulturdenkmälern. Diese aus eigener Kraft für die Gemeinde zu erhalten und für den Besucher attraktiv zu halten, übersteigt die finanziellen Möglichkeiten der sechstgrößten Kirchengemeinde der Landeskirche bei Weitem.

Mit der Unterschrift von Pfarrer Hartig und der Zusage durch die Förderstelle wird die Kirchengemeinde dieser bedrohlichen Entwicklung nun entgegen wirken können, und wir als Nachbarschaft dürfen berechtigt stolz darauf sein, die Kirchengemeinde auf diesem Weg helfend begleiten zu können.

Wie schrieb Nachbarvater Rainer Lehni im ZG: „Die Kirche braucht unsere Hilfe“. Dieser Feststellung kann ich mich jetzt am Ende dieses denkwürdigen Tages nur anschließen. **Helmuth Mieskes**

Die sechstgrößte evangelische Kirchengemeinde kann nun mit kräftiger finanzieller Hilfe ihre Burg auf Vordermann bringen.



Mitglieder des Presbyteriums und der Gemeindevertretung neu gewählt

Entsprechend der neuen Kirchenordnung der Evangelischen Kirche Augsburgischer Bekenntnisses in Rumänien, gültig seit 2008, fanden in der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden am 12. und am 27. November kirchliche Wahlen statt, bei der die Körperschaften der Kirchengemeinde (Presbyterium und Gemeindevertretung) gewählt wurden.

Dem Presbyterium der Kirchengemeinde Zeiden gehören künftig an:

1. Pfarrer Andreas Hartig (als geschäftsführender Pfarrer)
2. Kurator Peter Foof (Mandatsdauer bis 2021)
3. Jürgen Aescht (Mandatsdauer bis 2021)
4. Karmina Vlădilă (Mandatsdauer bis 2021)
5. Peter Foith (Mandatsdauer bis 2021)
6. Georg Schirkonyer (Mandatsdauer bis 2021)
7. Anneliese Kraft (Mandatsdauer bis 2019)
8. Erhard Wächter (Mandatsdauer bis 2019)
9. Mihai Catargiu (Mandatsdauer bis 2019)

In die Gemeindevertretung der Kirchengemeinde wurden nachstehende Gemeindeglieder gewählt: Paul Iacob, Günther Kraft, Elke Roth, Mirela Baiasu-Folberth, Heide Göbbel, Tudor Miron, Kurt Kauntz, Brigitte Kauntz, Otto Aescht, Heide Oancea. Ihre Mandatsdauer endet 2021. Die Mandatsdauer der bereits 2016 gewählten Vertreter der Gemeindevertretung endet 2019. Es sind dies: Karina Folberth, Monika Nicolescu, geb. Gohn, Caroline Marinescu, geb. Hartmann, Monika Gutoiu, geb. Andronache, Ramona Hacman, geb. Stark, Christine Vlădărean, Peter Josef, Andrea Miron, geb. Neumann, und Christa Popa, geb. Berecz.

Weiterhin wurden die drei Abgeordneten der Kirchengemeinde in die Bezirkskirchen-Versammlung gewählt. Bis 2021 werden die Interessen der Kirchengemeinde Zeiden in Kronstadt von Karmina Vlădilă, Andrea Miron und Mihai Catargiu vertreten.

Gemessen an der weiter schrumpfenden Gemeindegliederzahl (Stand: 31. Dezember 2016 390 Gemeindeglieder) muss die Kirchengemeinde sich glücklich schätzen, die kirchlichen Körperschaften noch immer ordnungsgemäß besetzen zu können. Letztendlich sind es diese beiden

kirchlichen Gremien, die dafür sorgen, dass kirchliches Leben in Zeiden noch möglich ist und die dafür Sorge tragen, dass eine Kirche und eine Kirchenburg erhalten bleiben, kirchliche Immobilien betreut werden, ein Pfarrhaus „umsorgt“ und ein Friedhof versorgt wird. Dass dabei besonders für Pfarrer Andreas Hartig und Kurator Peter Foof eine Menge administrative Arbeit anfällt, wird oftmals unterschätzt.

Denen, die sich in den Dienst der kirchlichen Gemeinschaft stellen, und sich erneut für eine weitere Amtszeit zur Verfügung gestellt haben, sind wir alle zu Dank verpflichtet. Möge ihre Verpflichtung stets dem Wohl der Kirchengemeinde dienen.

(Die Ergebnisse der kirchlichen Wahlen wurden uns im Dezember dankenswerter Weise vom evangelischen Pfarramt in Zeiden zur Verfügung gestellt.) [Helmuth Mieskes](#)



Pension „Anelize“ in der Marktgasse schließt

Die von Günther und Anneliese Kraft, geb. Müll, in der Marktgasse 31 geführte Pension „Anelize“ wird zum Ende des Monats – also zum 31. März – ihre Pforte(n) schließen. Die Pension bot vielen Zeidnern, die dort übernachteten, in den letzten Jahren eine ruhige und entspannte Atmosphäre in familiärer Umgebung. Sie werden diese herzliche und freundschaftliche Atmosphäre im Haus sicherlich stets in positiver Erinnerungen behalten.

Nun, zum 31. März 2018, müssen Günther und Anneliese aus gesundheitlichen Gründen ihre Herberge aufgeben, sie wird auch nicht von anderen Personen weitergeführt. Anneliese und Günther bedanken sich für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit – auch mit der Zeidner Nachbarschaft.

Die Zeidner Nachbarschaft bedauert die Schließung außerordentlich, dankt ihrerseits im Namen der dort untergebrachten Zeidner Gäste den umsichtigen Pensionsinhabern für das über das Maß einer normalen Pensionsbetreuung hinausgehende Engagement und wünscht Anneliese und Günther alles Gute und Anneliese eine zufriedenstellende und baldige Genesung. [Helmuth Mieskes](#)





Der Zeidner Pfarrer Andreas Hartig (links im Bild) freute sich sehr darüber, dass das Ehepaar Renate und Hans Klinger auch in diesem Jahr wieder für eine sehr reiche Weihnachtsbescherung sorgten.

Weihnachtsbescherung aus Edling bei Wasserburg für die Zeidner

Wir waren Mitte Dezember mit unserem Hilfstransport in Zeiden. Mein Transporteur von Augsburg hatte zum vereinbarten Termin keinen Platz mehr für meine Zuladung. So haben wir uns ungeplant und kurz entschlossen auf den Weg gemacht und den Transporter selbst gefahren. Wir sind am Sonntag, den 10. Dezember um 4.30 Uhr in der Früh von Edling überbeladen losgefahren und waren um 22 Uhr in Zeiden. Durchgefahren ohne Pause, nur Tankpause. Am Montag, den 11. Dezember 2017, haben wir entladen, und am Dienstag früh sind wir wieder Richtung Edling gefahren. Es war sehr anstrengend, aber am Ende waren alle glücklich und zufrieden.

Über eine Tonne Lebensmittel

Immerhin hatten wir über eine Tonne Lebensmittel geladen. Tolle und großzügige Spenden. Wir hatten aber auch schon am 4. und am 20. November eine große Ladung mit unserem Transporteur von Augsburg geschickt. Am 18. Dezember 2017 gingen dann die restlichen frischen Lebensmittel auf die Reise nach Zeiden. Nun lagern bei mir noch rund 50 Kartons Kleidung. Das soll im Laufe des Jahres 2018 nach Zeiden gehen. Kraftwerke Haag hat uns

den Transporter entgeltlos zur Verfügung gestellt, und wir haben alle weiteren Unkosten für diese Reise getragen.

Es gab auch noch einen lustigen Vorfall zu unserer Reise. Nachdem wir gerade mal im Zentimeter-Abstand durch das Tor beim Pfarramt fahren konnten, um auszuladen, war die Durchfahrt beim rausfahren nicht mehr möglich. Keiner hatte daran gedacht, dass wir nach der Entladung ja viel höher sind, weil ja die Belastung weg war. Was nun?

Pfarrer Andreas Hartig sagte, wir sollten die Luft aus den Reifen herauslassen und es dann probieren. Ich fand das keine gute Idee. Herr Georg Schirkonyer meinte, wir sollten von der Straße die Leute reinholen, um sich alle hinten reinzustellen, damit der LKW wieder niedriger wird. Nach langem Hin und Her haben wir uns für den Vorschlag von Herrn Schirkonyer entschlossen. Zwölf Leute, darunter einige Bedienstete der Kirche, und ich selbst standen nun auf der Ladefläche des Transporters. Und so wurde der LKW wieder ein Stück schwerer und niedriger. Die Durchfahrt gelang nun bis auf einige wenige Kratzer am Torbogen des Pfarramtes. Zum Schluss haben sich alle amüsiert. [Renate Klinger](#)

Wieder große Weihnachtsspende

Die Spender für Renate Klingers Weihnachts-Hilfstransport 2017. Die Geldspenden werden wieder für die Altenhilfe „Essen auf Rädern“ verwendet.

Geldspenden

Erhard Glaser, Allianzvertretung, Haag	300,00 €
Simon Brenner, Kirchdorf-Moosham	220,00 €
Anneliese und Josef Holzner, Haag	100,00 €
Wolfgang und Irene Meermann, München	200,00 €
Renate Klinger, Edling,	50,00 €
Benedikt Matschke, Wörth	100,00 €
Sonstige Kleinspenden	20,00 €

Für deutsche Schule Zeiden

Grund und Mittelschule Haag, Sammlung der Schulkinder	50,00 €
Dazu wurden 109 große Beutel mit Süßigkeiten gefüllt übergeben plus ein großer Karton Süßigkeiten und Spiele und 24 Karton Lebensmittel sowie Sonstiges	
Summe Geldspenden	1.040,00 €

Sachspenden

Für Deutschen Kindergarten in Zeiden

Gemeinde-Kindergarten Haag	Geschenke liebevoll verpackt
----------------------------	------------------------------

Für Kinderheim/Altenheim

Karola und Andreas Inninger, Lohen-Gars	2 große Karton Lebensmittel und Süßigkeiten
---	---

Sachspenden der großzügigsten Unternehmen und Privatpersonen

Thaler & Thaler, Spenglerei, Haag	20 übergroße Taschen Lebensmittel Warenwert 1.500 Euro
Hermann Seidl, Maitenbeth	4 Kartons Jeans – Neuware
Gummiwerk Kraiburg, Betriebsrestaurant, Herr Jürgen Przybyla	15 Karton Nudeln, Reis, Pasta 1 großer Karton Süßigkeiten usw. insgesamt zirka 100 kg
Jäger-Milchwerk, Haag	1 Industriepalette Käse (= 240 kg)
Kraftwerke Haag GmbH	Spende 800 Euro davon wurde eingekauft: 168 Packungen à 500 Gr. Melitta Kaffee 330 Tafeln Milka-Schokolade
Renate Klinger	120 Flaschen Sonnenblumenöl 140 Packungen Knabbereien
Erich Posselt, Haag	4 Geschenke für Kinder liebevoll verpackt
Brigitte Larasser, Maitenbeth	5 Bananenkarton Lebensmittel/ Toilettenartikel
Simon Brenner, Moosham	2 Eimer Honig 15 Karton Kleidung für Kinder und Erwachsene
Privatpersonen	Viele Karton Lebensmittel unterschiedlichster Größen

Gebrauchte Kleidung und Sonstige Gegenstände

Privatpersonen	ca. 100 Karton
----------------	----------------

4 Transporte durch Herrn Erich Reitmeir, Königsbrunn, ohne Berechnung. Haupttransport am 10. Dezember 2017 durch Renate und Hans Klinger, Transporter wurde von Kraftwerke Haag unentgeltlich und vollgetankt zur Verfügung gestellt!



Hedda Bardon – 25 Jahre im Dienst der Evangelischen Kirchengemeinde

Im Rechenschaftsbericht der Kirchengemeinde für das Jahr 1993 hatte der damalige Stadtpfarrer Heinz Georg Schwarz den Wechsel im Küsteramt von Irene Kenzel auf die neue Küsterin kurz und knapp festgehalten: „Seit März 1993 hat nun Hedda Bardon, Mutter von sechs Kindern, das beanspruchende Amt der Küsterin inne“. Das war genau vor 25 Jahren. Seit dem kann Hedda, die 1959 in Agnetheln geboren wurde und seit 1966 in Zeiden lebt, auf viele Ereignisse, schöne Festgottesdienste, ja gar Höhepunkte des kirchlichen Lebens der Kirchengemeinde (darunter zählen sicher die fünf Zeidner Begegnungen, zwei Verabschiedungen und zwei Ordinationen, der Festgottesdienst zur Orgeleinweihung, der Besuch des Landesbischofs Reinhart Guib, unzählige Orgelkonzerte, ...) zurückblicken.

Wenn jemand in Zeiden das kirchliche Leben in diesen zurückliegenden Jahren aus der Nähe erlebt hat, dann ist sicher sie es. Hedda hat bisher in Zeiden während ihrer Beschäftigungszeit zwei Pfarrer gehen und zwei kommen gesehen und während dieser Zeit nicht nur viele Menschen in Zeiden kennen und schätzen gelernt, sondern auch in Erfahrung gebracht, wie Kirche eigentlich – besonders nach 1989 – funktioniert. Gemeinsam mit der Pfarramtssekretärin Brigitte Vlădărean (seit 1992 im Amt) und Friedhofsbesorgerin Marianne Pătru (seit 1991 im Amt) gehört sie zum treuen Stammpersonal der Kirchengemeinde. Das ist sicher ein nicht zu unterschätzender Gewinn für die Gemeinde.

Hedda Bardon ist als Küsterin der Kirche eine Art Mädchen für alles, sprich, Essen auf Rädern gehört auch zu ihrem Aufgabenbereich.

Doch wer die Arbeit einer Küsterin etwas näher kennt, der weiß, dass dieses Amt mit ihrem vielfältigen Aufgabenbereich im Innenbereich der Kirche (Mesner- und Reinigungsdienst) und im Außenbereich der Kirchenburg (Pflege der Außenanlagen, der Nebenräume, Kirchenburg-Aufsicht, Schneeräumdienst etc.), besonders hohe körperliche Anforderungen an die Mitarbeiterin stellt. Zudem hat eine Küsterin immer das Pech, (das war schon früher so), dass jeder, der sich berufen fühlt, ihr Anweisungen zu erteilen, das auch tut. Gut gemeinte Ratschläge haben ihr Anfang der 90er Jahre sicher geholfen, um sich in der Kirche zurecht zu finden und sich mit dem nicht alltäglichen kirchlichen Dienst anzufreunden.

Zum eigentlichen Job auch noch „Burghüterin“

Aber mittlerweile kennt sie Ihren Job und das ganz Drumherum bestens. Außer dem Pfarrer und dem Kurator, die selbstverständlich Dienst- und Fachaufsicht ausüben und anweisungsbefugt sind, ist der Kreis derer, die in der Gemeinde das auch meinen tun zu müssen, mal größer und mal kleiner. Das verärgert natürlich die Küsterin. Doch Hedda hat im Verlauf der Jahre gelernt damit umzugehen und versucht ihre Arbeit, so gut es eben geht, zu erledigen. Denn eines steht fest, allen kann man es sowieso nie recht machen. Und die Arbeit im Pfarrhaus, wo die Reinigung der Räume (u.a. Büroräume, Gemeinderaum, Gästezimmer...) und die Fahrten „Essen auf Räder“ auch zu ihrem Aufgabenbereich gehören, darf man auch nicht außer Acht lassen.

Obwohl sie keine gebürtige Zeidnerin ist, ist sie mit dem Ort verwurzelt und die Kirche ist ihr ans Herz gewachsen. Im Gegensatz zu vielen anderen Kirchen in Siebenbürgen, findet hier noch kirchliches Leben statt und dadurch erkennt sie den Sinn ihrer täglichen Arbeit. Tagaus, tagein arbeitet sie in einem besonderen, einem ungewöhnlichen Arbeitsumfeld und nimmt parallel zu ihrem eigentlichen Job automatisch die Aufgabe der „Burghüterin“ wahr. Das bringt die tägliche Arbeit so mit sich und wir können alle froh sein, dass ein wachsames Auge die Kirche und die Kirchenburg im Blick hat.

Wir freuen uns, dass Hedda über all die Jahre der Kirchengemeinde so lange die Treue gehalten hat, sprechen ihr zu diesem runden Jubiläum Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit aus und hoffen, dass sie den Zeidnern (unter anderem auch dem Nähkreis) noch viele Jahre bei guter Gesundheit erhalten bleibt. [Helmuth Mieskes](#)



Die Zeidner Nachbarschaft dankt Marianne Pătru

Bei der Recherche für die Würdigung der Arbeitsleistung von Küsterin Hedda Bardon fiel uns plötzlich auf, dass wir neben Brigitte Vlădărean und Hedda Bardon die Dritte im Bunde, die Friedhofsbesorgerin Marianne Pătru, geb. Crisbasan, vor zwei Jahren gänzlich vergessen haben. Sie war 1991 unter dem damaligen Amtsinhaber Pfarrer Schwarz als Erste in den Dienst der Evangelischen Kirchengemeinde eingetreten und durfte bereits 2016 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feiern. Da der fehlende Beitrag unserem leider unvollständigen Personen- und Mitarbeiterregister im Zeidner Archiv geschuldet ist und keine Nachlässigkeit unsererseits war, wollen wir diese Würdigung verspätet, aber gerne in dieser Zeidner Gruß-Ausgabe nachholen.

Das Amt des Friedhofsbesorgers hat natürlich auch in Zeiden eine lange Tradition, die besonders durch Mariannes Vorgänger/innen im Amt, Anna Ryn (Anfang der 1950er-Jahre bis 1968), Anna Buhn (1968-1985), Eduard Boltres sowie Irmgard Nikolaus (1985-1991) geprägt war. Als Marianne die Aufgabe der Friedhofsbesorgerin 1991 ohne große Illusionen annahm und mit ihrer Familie ins Friedhofshaus einzog, stand die drastisch geschrumpfte Kirchengemeinde vor dem größten Strukturwandel des letzten Jahrhunderts. Während die Mehrzahl der Zeidner ihre Heimat voller Hoffnung verließ und nach und nach ganze Familienverbände nach Deutschland auswanderten und alles – auch den Friedhof – hinter sich ließen, nahm Marianne in Zeiden im Auftrag der Kirchengemeinde mit der Pflege der rund 400 Gräber und der Friedhofsanlage eine extrem wichtige Aufgabe an.

Die Kirchengemeinde hatte wahrlich Glück mit ihrer neuen Mitar-



Marianne Pătru kümmert sich seit 1991 um einen der am besten gepflegten Friedhöfe Siebenbürgens.

beiterin, die sich 1991 diese bezahlte Beschäftigung mit der Unterstützung des Presbyteriums und des Pfarramtes zur Lebensaufgabe machte. Denn eines muss man wissen: Mit der Familie „auf dem Friedhof zu wohnen“, ist nicht alltäglich und nicht jedermanns Sache.

Wichtiger Friedhofsfond

Dank der umsichtigen Kuratoren Arnold Aesch und Peter Foof, der engagierten Presbyter Erhard Schuster und Jürgen Aesch sowie einer Vielzahl von Saisonarbeitskräften, Helferinnen und bereitwilligen ehrenamtlichen Gemeindegliedern (diese fehlen heute leider) und natürlich auch der tatkräftigen finanziellen Unterstützung durch den Friedhofsfonds der Zeidner Nachbarschaft schuf die Kirchengemeinde nach der Wende eine vorbildliche Friedhofspflege. Voraussetzung für diese mustergültige kirchliche Gemeinschaftsleistung war sicher die rechtzeitige Einrichtung des Friedhofsfonds durch Kurator Aesch und die Zeidner Nachbarschaft, der heute noch immer die finanzielle Basis dafür schafft, dass unser Friedhof im Burzenland Vorbildcharakter hat. Dreh- und Angelpunkt dieser Friedhofspflege ist indes seit 27 Jahren

die hauptamtliche, stets freundliche und hilfsbereite Friedhofsbesorgerin Marianne Pătru. Ihre Familie war ihr bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben stets eine große Stütze. Dass sie das „Amt“ trotz ihres Ruhestands (seit 2014) weiterhin innehat, krönt ihren bisherigen Einsatz für den Zeidner Friedhof. Egal ob Sommerbepflanzung, einfache Grabpflege, Zusatzgrabpflege, Aufrichten und Ausrichten umgestürzter Grabsteine, Reinigung der Gehwege, Mithilfe bei Gemeinschaftsaktionen der Kirchengemeinde, Sorge für Ordnung und Sauberkeit, einfache Instandhaltungsarbeiten, Reinigung der Leichenhalle oder gar Müllabfuhr – Marianne ist sich für keine Arbeit zu schade. So sorgt sie Jahr für Jahr auch dafür, dass wir ausgereisten Zeidner/innen als Besucher des Friedhofs den Friedhof zufrieden in Augenschein nehmen können.

Der evangelische Friedhof mit seinen inzwischen noch rund 230 zu pflegenden Gräbern bleibt weiterhin ein geschätztes Aushängeschild der Kirchengemeinde. Möge Marianne der Kirchengemeinde und der Zeidner Nachbarschaft noch lange erhalten bleiben. Die Gemeinde braucht sie. [Helmuth Mieskes](#)

„Ich wünsche mir, dass die Lehrer untereinander mehr Deutsch sprechen“

Seit Beginn des Schuljahres 2017-2018 wurde an deutschsprachigen Schulen in Rumänien auf Initiative der Unterrichtskommission des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien (DFDR) ein Mentorenprogramm ins Leben gerufen. Mentoren sind Lehrer mit sehr guten Deutschkenntnissen, die Begleiter und Berater ihrer Kollegen sind, die die deutsche Sprache nicht so gut beherrschen. Ein Mentor soll offen sein für die Probleme, die Kollegen hinsichtlich des Unterrichts in deutscher Sprache haben und ihnen helfen, diese zu lösen. Ziel ist die Verbesserung der Sprechkompetenz der Lehrer, sowie der Methoden, die deutsche Sprache den Schülern zu vermitteln. Das Mentorenprogramm wird von der Saxonia-Stiftung finanziell unterstützt. Am Kronstädter Honterus-Lyzeum sind derzeit fünf Mentoren tätig. Einer von ihnen ist der Zeidner Biologielehrer Paul Iacob. Im Gespräch mit der Karpaten-Rundschau erläutert er die Ziele dieses Programms.

KR: Seit Anfang des Schuljahrs 2017-2018 sind Sie auch ein Begleiter und Berater der Lehrer, die in deutscher Sprache unterrichten.

Iacob: Das Mentorat-Projekt wurde Anfang des Schuljahres 2017-2018 als Initiative des Deutschen Forums eingeführt. Meiner Meinung nach ist jedes Projekt, das zur Deutschsprachigkeit beiträgt, gut. Es gibt fünf Mentoren, zwei für die Grundschule und drei für die Klassen 5-12. Dabei handelt es sich um Lehrer mit sehr guten Deutschkenntnissen, die andere Lehrer betreuen. Es gibt Lehrer, die in manchen Fachbereichen verbeamtet sind und deren Deutschkenntnisse nicht auf einem sehr hohen Niveau sind. Sie bilden unsere Zielgruppe. Die Frage ist: „Tun wir hier so, als hätten wir eine deutsche Schule oder haben wir wirklich eine deutsche Schule?“

KR: Es gibt eine steigende Tendenz der Schüler, die an deutschen Schulen lernen, aber gleichzeitig gibt es immer weniger Lehrer, die die deutsche Sprache beherrschen. Das ist ein Problem an allen deutschen Schulen in Rumänien. Glauben Sie, dass es eine Lösung dafür gibt?

Iacob: Ich wünsche mir, dass die Lehrkräfte ausschließlich in deutscher Sprache unterrichten. Zusammenarbeit gibt Gemeinschaftsgefühl. Das Ziel ist, auch innerhalb der Lehrerschaft eine gute Gemeinschaft zu schaffen. Für mich bedeutet das Mentorat: „Lass uns Deutsch sprechen, und nicht nur so tun als ob“. Das Projekt darf nicht als Kontrolle der Lehrer gesehen werden, sondern als Unterstützung der Deutschsprachigkeit.

KR: Sprechen die Schüler überhaupt noch Deutsch?

Iacob: Ich unterrichte in vier Klassen, am Anfang des letzten Schuljahrs sprachen die Schüler zu 50 bis 60 Prozent Deutsch mit mir, ansonsten Rumänisch. Dann habe ich zu ihnen gesagt: „Ich verstehe euch nicht, wenn ihr Rumänisch sprecht“. Jetzt spricht niemand mehr Rumänisch mit mir. Das will ich auch den Lehrern beibringen. Sie müssen sich nicht schämen, wenn sie Fehler machen.

KR: Wie viele Lehrer betreuen Sie und was passiert konkret während des Mentoren-Programms?

„
Tun wir hier so, als
hätten wir eine
deutsche Schule oder
haben wir wirklich eine
deutsche Schule?“



Ich verstehe euch
nicht, wenn ihr
Rumänisch sprecht“.

Paul Iacob, Biologielehrer am
Kronstädter Honterus-Lyzeum



Honterus-Lyzeum in Kronstadt

Iacob: Ich betreue fünf Lehrer. Ich wohne deren Unterrichtsstunden bei und fülle dabei einen standardisierten Beobachtungsbogen aus. Dabei versuche ich, auf ein paar Fragen zu antworten, zum Beispiel „Wie viel Prozent wird auf Deutsch unterrichtet?“, „Antworten die Schüler auf Deutsch oder auf Rumänisch?“, „Ist das Lehrmaterial in einem korrekten Deutsch verfasst?“ Danach folgt eine Nachbesprechung mit dem Lehrer, oft gebe ich auch ein schriftliches Feedback mit Empfehlungen.

Es gibt unterschiedliche Niveaus. Manche Lehrer brauchen Sprachintensivierung durch Kurse, andere sind schon weit über die Grundkenntnisse hinaus und würden im Alltag mehr Deutsch brauchen, also deutsche Fernsehsendungen, Filme, Zeitungen, Bücher. Das Hauptproblem ist immer die Übung: Wenn ich nicht spreche, werde ich mein Sprachniveau auch nicht verbessern.

Das Problem ist, dass das Ganze auf die Schüler übertragen wird. Es gibt einen Teufelskreis: Der Lehrer sagt etwas auf Deutsch, dabei denkt er, es ist schlecht, und übersetzt es danach gleich auf Rumänisch. Bei den Schülern führt das zu Passivität: „Ich brauch mich nicht auf Deutsch zu fokussieren, denn das Rumänische folgt ja gleich“. Als Folge wird der Lehrer nicht deutsch sprechen und die Schüler werden es auch nicht tun. Man müsste auch Kurse für die Lehrer innerhalb der Schule anbieten.

KR: Welche Fortschritte haben Sie schon bemerkt?

Iacob: Das Programm existiert erst seit Oktober, es wird gut aufgenommen, die Lehrer freuen sich, dass es existiert. Die ersten Resultate lassen sich schon blicken: Ich werde hauptsächlich auf Deutsch angesprochen.

KR: Wie wird Ihrer Meinung nach der Unterricht in deutscher Sprache in Rumänien in 10 Jahren aussehen?

Iacob: Ich stelle mir vor, dass es eine an 100 Prozent grenzende Deutschsprachigkeit innerhalb der Lehrer geben wird. Und das wird sich auch auf die Schüler übertragen.

KR: Das klingt sehr idealistisch.

Iacob: Es muss so sein. Ich sehe in 10 Jahren eine bewusste Wahl der Eltern für die Honterus-Schule. Es wird heißen: „Mein Kind bekommt deutsche Lehrer, gute Sprachkenntnisse und deutsche Kultur“ und nicht nur „es lernt ein bisschen Deutsch, um dann einen Job bei Ina Schäffler zu kriegen“. Um an dieses Ziel zu gelangen, braucht es jedoch viel Arbeit. Ich wünsche mir, dass die Lehrer untereinander mehr Deutsch sprechen, dass das Bewusstsein für Deutschsprachigkeit wächst.

(Auszug aus einem Interview, das Elise Wilk für die Karpaten-Rundschau führte)

33. Skitreffen: Familientreffen im Schnee

Schnapszahlen können Glück bringen, in diesem Fall hat die 33 Glück gebracht. Nach zwei Jahren ohne Schnee, aber mit Regen, Nebel und miesem Wetter passte zum diesjährigen Skitreffen einfach alles: Sonne pur, viel Schnee, gute Stimmung. Und noch eines ist dem langjährigen Teilnehmer und Beobachter aufgefallen, was er durchaus als positive Entwicklung werten möchte: Immerhin waren einige Omas und Opas mit ihren

Enkeln dabei. Die Gründergeneration – natürlich sind die Initiatoren dieses Treffens gemeint – bringen nun ihre Kleinsten mit. Jahrelang hatten sie die Kinder im Schlepptau. Nun, diese sind jetzt „groß“ geworden und die nächste Generation ist dabei.

Bezeichnend dafür haben sich dem Autor vier Bilder eingepägt: Die Polonaise auf der Après-Skifeier vor der Hütte führte der kleine Franz an, Sohn von Elke, geb. Bartesch und

Enkel von Georg, ebenfalls Bartesch. DJ und „Musikaufleger“ Adi erhielt Unterstützung von Nico, Sohn von Harriet, geb. Nierescher und Andi Pielok. Ebenfalls immer gutgelaunt und mittendrin die beiden Enkel von Christel und Gerhard Nierescher, Andrzej und Dariusz.

Bei der Samstagmitternacht-Brotzeit waren drei Buhn-Generationen im Einsatz – Altnachbarvater Udo, die Neffen Kuno und Christian

87 Zeidner/Innen trafen Anfang März die richtige Entscheidung, als sie sich für das 33. Zeidner Skitreffen entschieden, denn die Rahmenbedingungen waren diesmal sehr gut.



Schmidts sowie dessen Sohn Nico. Und immer zwischendurch im Einsatz die Omas und die Opas dieser Kinder.

Vielleicht kann so eine generationsübergreifende Veranstaltung eine mögliche Antwort darauf sein, wie man solche Treffen weiterführt. Denn auch der jetzige „Plattenaufleger“ Adrian begann mal als kleiner Junge mit dem Vater zum Skiwochenende mitzufahren. So lernte er viele Zeidner kennen, und jetzt ist er mittendrin und möchte diese Tage nicht mehr missen. Übrigens, seine Freundin, eine Österreicherin, auch nicht.



Der kleine Franz, Sohn von Elke, geb. Bartesch, führt die Polonaise vor der Hütte beim Après-Ski an (Bild Mitte). Oben und unten Eindrücke eines sonnigen Tages mit viel Schnee und Zeidnern.





Bevor es mit dem Feiern richtig los geht, sitzen noch alle ganz brav in der Hütte.



Drei Generationen bereiten die Mitnachtsbrozeit vor (v.r.): Altnach-

Die Sieger des Skiwettbewerbs

Snowboard

- 1 Kraus Natalie
- 2 Kraus Kuno
- 3 Kraus Franziska

Ski Mädchen

- 1 Klein Nina Marie
- 2 Kloos Lara

Ski Jungen

- 1 Klein Nico,
- 2 Passyar Markus
- 3 Pielok Nico

Ski Damen 1

- 1 Dootz Kathrin,
- 2 Josef Kathrin,
- 3 Josef Riccarda

Ski Damen 2

- 1 Kloos Doris
- 2 Stolzenberg Susanne
- 3 Nierescher Nicole

Ski Herren

- 1 Gohn Rudolf
- 2 Aescht Lorant
- 3 Brinkmann Lars

Ältester Teilnehmer: Jubilare

- Barf Heinz und jüngster Schmidts Paul
- 25 Jahre: Barf Heinz und Königes Hans
- 20 Jahre: Buhn Claudia
- 15 Jahre: Kraus Thorsten, Dootz Harald und Daniel Kurt
- 10 Jahre: Josef Udo, Kraus Franziska, Klein Nina Marie
- 5 Jahre: Schunn Adelgunde, Passyar Markus, Schmidts Paul und Gohn Phillip

Zwar klagte der langjährige Organisator Udo Buhn, darüber, dass er mittlerweile mit seiner Schwester Li-ane zu den Ältesten zählt, aber erstens fallen die beiden durch ihre aktive Art gar nicht auf, und zweitens zeichnet gerade diese gelungene Mischung aus Alt und Jung diese Veranstaltung aus. Und Musikmacher Adrian, eher ein Fan von Elektro und sonstigem neu-modernem Zeugs, allerdings aufgewachsen in einem Haushalt, in dem „classic rock“ an der Tagesordnung stand, konnte so alle Generationen zufriedenstellen – mit dem Ergebnis, dass zweimal bis ganz, ganz spät gefeiert wurde. Wer sich also überzeugen will und feiern möchte, ist herzlich zum Treffen nach Dinkelsbühl eingeladen. Adrian wird auch dort auflegen.

Der DJ, wie er heute neudeutsch heißt, ist in der glücklichen Lage, wenn er es einigermaßen gut macht, viel Lob einzusammeln. Dies gebührt aber mindestens in dem gleichen Maße den Helfern im Hintergrund, allen voran Thorsten Kraus, der langsam ganz gut in die Rolle des Veranstalters hineingewachsen ist, nachdem er vor drei Jahren das Erbe von solchen Profis wie Udo Buhn und Theo Thut angetreten ist. Diese helfen weiter mit, auch Christian Schmidts,



barvater Udo Buhn, dessen Neffe Kuno Schmidts und dessen Neffe Nico Klein.



Und wieder ein Nachwuchstalente im Einsatz: Musikaufleger Adi (Königes), weist Nico Pielok in die Geheimnisse der DJ-Kunst ein.

etwa wenn es um das Austragen des Wettbewerbs geht. Letzterer wartete diesmal mit einer Überraschung auf. Neben der deftigen Mitternachtsbrotzeit mit Grieben, Bratwurst, evangelischem Speck und rotem Zwiebel, auf die alle jedesmal wie ausgehungerte Bauarbeiter warten, und die seine Familie zubereitet, hatte er zum Abendessen auch eine Kuttelsuppe (die berühmte ciorba de burta) mitgebracht.

Zum ersten Mal mit Pfarrer

Was ist noch erwähnenswert? Ja, eine Premiere. Zum ersten Mal war ein Zeidner Pfarrer dabei. Andreas Hartig ließ es sich diesmal nicht nehmen, ebenfalls ins Sudelfeld anzureisen. Und durfte sich über kompetenten Skinachhilfeunterricht des Altnachbarvaters freuen, der sich nun als junger Rentner als Skilehrer ein Zusatzbrot verdient. Nach zwei Jahren Pause fand wieder ein Rennen statt (Ergebnisse siehe Kasten). Und ganz wichtig: Das nächste Skiwochenende findet vom 15. bis 17. Februar 2019 statt. Organisator Thorsten Kraus bittet dringend darum, sich rechtzeitig anzumelden. Nach wie vor kommen die Anmeldungen sehr spät, was zu zusätzlichen, unnötigen Kosten führt.

Hans Königes



Und natürlich kam das Tanzen nicht zu kurz. Die besonders Konditionsstarken schafften es, zwei Abende lang aufzubleiben, und DJ Adi kann mittlerweile generationenübergreifend seine Tänzer gut erreichen.



Programm

23. Zeidner Nachbarschaftstreffen in Dinkelsbühl

Donnerstag, 10. Mai 2018

16.00 Uhr	Einlass in den Großen Schranrensaal, Mäschenverkauf, Kaffee und Kuchen
19.00 – 20.30 Uhr	Abendessen im Großen Schranrensaal
20.30 – 24.00 Uhr	Gemütliches Beisammensein mit Hintergrundmusik

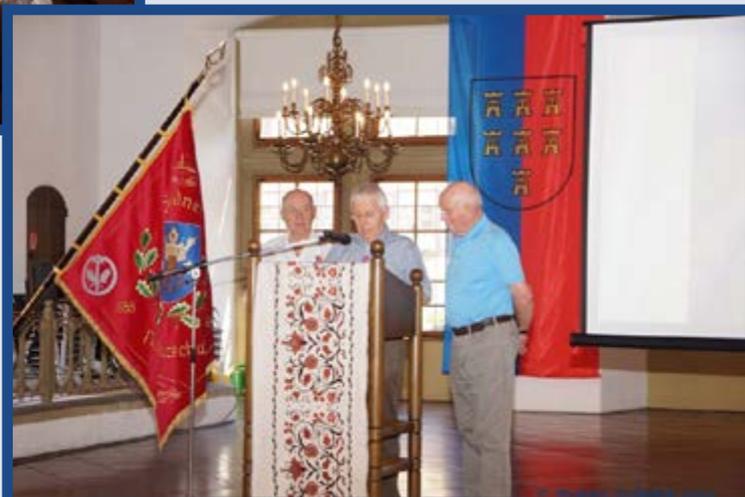
Freitag, 11. Mai 2018

10.00 Uhr	Einlass in den Großen Schranrensaal, Mäschenverkauf
10.30 Uhr	Eröffnungsveranstaltung des 23. Nachbarschaftstreffens. Musikalische Begleitung: Bläsergruppe
12.00 – 18.00 Uhr	Bücherverkauf
12.00 Uhr	Einführung in die Ausstellungen durch Renate Kaiser im Kunstgewölbe im Spitalhof – Otto Scherer (Skulpturen) und Peter Jacobi (Wehr- und Kirchenburgen – Stillleben nach dem Exodus) – Dieter Josef (Malerei)
13.00 Uhr	Mittagessen im Großen Schranrensaal
14.00 Uhr	Historische Stadtführung, Treffpunkt vor der Schranne
15.00 Uhr	21. Zeidner Ortsgeschichtlicher Gesprächskreis im Konzertsaal im Spitalhof
17.00 Uhr	Erster Zeidner Literaturkreis im Konzertsaal im Spitalhof
18.30 – 19.30 Uhr	Abendessen im Großen Schranrensaal
20.00 Uhr	Bunter Abend im Großen Schranrensaal. Mitwirkende: u.a. die Zeidner Blaskapelle, Moderation: Annette Königes
anschließend	Tanzabend mit der Zeidner Blaskapelle
23:00 Uhr	Disco für Jung und Alt im Kleinen Schranrensaal mit Adrian Königes (bis 02.00 Uhr)



Eindrücke vom 22. Zeidner Treffen, das ebenfalls in Dinkelsbühl stattfand. Die Zeidner stimmen am Richttag über die Wahl der Führungsmannschaft der Nachbarschaft ab (links).

Hermann Kassnel, Johannes Gross und Franz Buhn (v.l.n.r.) ebenfalls am Richttag (unten).



Samstag, 12. Mai 2018

09.30 Uhr Einlass in den Großen Schranrensaal, Mäschenverkauf
 10.00 Uhr Richttag der Zeidner Nachbarschaft:

Gemäß § 7.2.3.1 ergeht hiermit an alle Mitglieder der Zeidner Nachbarschaft nachstehende Einladung zum Richttag am Samstag, den 12. Mai 2018, Beginn 10:00 Uhr im Großen Saal der Schranne in Dinkelsbühl (Saaleinlass 9:30 Uhr)

Tagesordnung

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Beschluss der Tagesordnung
4. Rechenschaftsbericht des Vorstandes
5. Kassenbericht
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Aussprache zu den Berichten
8. Anträge*
9. Entlastung des Vorstandes
10. Wahl des neuen Vorstandes
- 10.1. Nachbarvater oder Nachbarmutter
- 10.2. bis zu vier stellvertretende Nachbarväter oder Nachbarmütter
- 10.3. Schriftführer
- 10.4. Kassenwart
- 10.5. Beisitzer und Jugendreferent
- 10.6. zwei Kassenprüfer
- 10.7. zwei Ersatzkassenprüfer
11. Verschiedenes

*Hinweis zu Tagesordnungspunkt 8: Gemäß § 7.2.3.5 der Satzung der Zeidner Nachbarschaft müssen Anträge, über die in der Mitgliederversammlung entschieden werden soll, dem Vorstand vor der Versammlung in schriftlicher Form mit Begründung vorliegen.

12.00 – 15.00 Uhr Bücherverkauf
 13:00 Uhr Mittagessen im Großen Schranrensaal
 13.00 – 15.00 Uhr Jahrgangstreffen
 15.00 Uhr Wunderkreis vor der Schranne, anschließend Platzkonzert der Zeidner Blaskapelle
 17.00 Uhr Sportveranstaltungen: – Fußball auf dem Sportplatz des TSV Dinkelsbühl (Platz C)
 – Handball in der Dreifachturnhalle
 17.00 Uhr Feuerwehrtreffen im Kleinen Schranrensaal
 parallel Jahrgangstreffen
 19:00 – 20.30 Uhr Abendessen im Großen Schranrensaal
 20.00 Uhr Tanzveranstaltung mit der Band „Schlager-Taxi“ (bis 02.00 Uhr)

Sonntag, 13. Mai 2018

10.30 Uhr Gottesdienst mit Goldener Konfirmation in der Heilig-Geist-Kirche mit Pfarrer Andreas Hartig.
 Musikalische Gestaltung: Organist Klaus-Dieter Untch
 12.00 Uhr Ende des 23. Nachbarschaftstreffens und Abreise

Programmänderungen vorbehalten.

Mäschen: 15,00 EUR
 Schüler, Jugendliche und Studenten 7,00 EUR
 Kinder bis 14 Jahre frei



Die Zeidner „Delegation“ beim Heimattag hofft in diesem Jahr auf Verstärkung. (V.l.n.r.: Christa Pechar, Luna und Helmut Wenzel, Günther Mieskes, Julia Hedwig, Hans Königes, Harriet Spiegler, Annette Königes, Karl-Heinz Josef und Horst Pechar.

Heimattag zu Pfingsten in Dinkelsbühl – diesmal mit Fußball und Trachtenumzug

Nach einigen Jahren Pause gibt es wieder ein paar Interessenten, die am Heimattag am Pfingstsonntag (also am 19. Mai) als Zeidner Fußballmannschaft antreten wollen. Alle, die Interesse am Spiel, am Turnier haben und am besten auch schon Spielpraxis haben, sind herzlich eingeladen mitzumachen. Bitte meldet euch am besten bei Uwe Christel (uwechristel@gmx.de) oder Hans Königes (hkoeniges@idg.de oder 0172 – 8232038) an.

Die Absicht ist klar: Es wird auf jeden Fall gespielt, wir wollen einen schönen Tag gemeinsam verbringen. Die fehlenden Zeidner werden dann eben mit Freunden der Zeidner „aufgefüllt“. Und weitere Infos werden dann noch kurz vor dem Turnier bekanntgegeben.

Alle sind natürlich herzlich eingeladen am Pfingstsonntag auch beim Trachtenumzug mitzumachen, sprich in Tracht durch diese romantische Stadt mit ihrem besonderen Flair zu Klängen der Blasmusik mitzumarschieren. Auch wenn dem Zeidner Organisator bewusst ist, dass es heuer nicht so einfach sein wird, Interessenten für diese Veranstaltung zu gewinnen – eine Woche davor ist ja das Zeidner Treffen ebenfalls in Dinkelsbühl, – so besteht dennoch das ehrgeizige Ziel, jedes Jahr – selbst mit einer kleinen Mannschaft – dabei zu sein .

Für Fragen, Infos steht Hans Königes (Kontakt wie oben) gerne zur Verfügung und auch hier werden wir kurz davor nochmals informieren. Es dürfte aber wie jedes Jahr sein – heißt, so gegen zehn Uhr Aufstellen Auf der

Bleiche (hinter dem Spitalhof), gegen 10.30 Beginn des Aufmarschs – dann, wer Zeit und Lust hat, gemeinsam noch was zu Essen und zu Trinken (die Nachbarschaft spendet 15 Euro). Die Zeidner treffen sich ansonsten im „Dinkelsbühler Hof“, die Kritik ist angekommen, ein neues Lokal wird gesucht. Die letzten Informationen rund um das Treffen sind dann Mitte Mai auf zeiden.de zu lesen. [Hans Königes](#)

Die Rahmenbedingungen:

Wir treffen uns am Pfingstsonntag, dem **20. Mai**. Treffpunkt ist „**Auf der Bleiche**“, hinter dem Spitalhof (einfach fragen oder der Menge nachgehen).

Offizieller Treffpunkt ist **9.30 Uhr**, aber 10 Uhr reicht locker, da es immer etwas dauert, bis sich so ein Riesenzug in Bewegung setzt, um dann **10.30 Uhr** loszugehen. Wer noch Infos braucht, kann sich gerne bei Hans Königes (mobil 0172/ 82 32 038) melden. Auf www.siebenbuerger.de ist das gesamte Programm des Heimattages zu lesen, das auch diesmal eine Menge interessanter Veranstaltungen bietet.

Wie jedes Jahr ist auch heuer der „Dinkelsbühler Hof“ der Treffpunkt der Zeidner am Heimattag.

Rumänien, (k)ein fremdes Land

Kultur und Natur im Anschluss an das Arbeitscamp

Versteckte Schönheiten, engagierte Menschen, ursprüngliche Landschaften

Wer war schon in Paris, in London, auf Mallorca, in der Karibik, in Dubai? Bestimmt viele von uns. Vielleicht mehrere als in Honigberg, in Deutsch-Weißkirch, in Hamruden, Katzendorf oder Măgura unter dem Königstein. Sollte man in diesen Orten aus Siebenbürgen gewesen sein? Unbedingt. Prinz Charles hat es vorgemacht. Er hat sich in Deutsch-Weißkirch verliebt, Häuser gekauft und restauriert (mittlerweile auch in anderen Orten Siebenbürgens). Mehr als wir hat er die ursprüngliche Landschaft, die sächsischen Häuser, die freundlichen Menschen zu schätzen gelernt. Seinem Beispiel sind viele gefolgt.

Während Rumänien viele Menschen verlassen, gehen andere gerade in dieses Land, das noch so viel unberührte Natur und unverfälschte Dörfer zu bieten hat. Versteckte Schönheiten gilt es zu entdecken. Es gibt sie zuhauf. Mit den Menschen dazu (der Burghüter Dan Ilica-Popescu in Honigberg, Barbara Dutli in der Orgelwerkstatt, Pfarrer Bela Kato in Ilieni, Frieder Schuller in Katzendorf, Hermann Kurmes in Magura) können diese Entdeckungen zu einmaligen und bewegenden Erlebnissen werden.

Wer kommt mit? Wir versprechen abwechslungsreiche und unvergessliche Tage in lustiger Gesellschaft. Jeder ist herzlich eingeladen. Die Kosten halten sich in Grenzen, da wir oft privat bekocht werden zu günstigen Preisen. Anreise und Unterkunft (in oder um Zeiden) organisiert sich jeder selbst, für die Unterhaltung sorgen wir.

Teilnehmen kann jeder, selbst wenn er oder sie nicht im Arbeitscamp mitmacht. Udo Buhn würde sich allerdings über viele Teilnehmer freuen.

Und so sieht das vorläufige Programm aus:

01.07. Gottesdienst in Zeiden, anschließend Essen bei Conacu lui Bebe,

02.07. und 03.07. 2018 **Arbeitscamp** mit Entrümpeln der Kornkammern an der Kirchenburg, wie im Sommer 2017

4.07. Burzenland Burgentour: unter anderem **Honigberg** (Burg und Orgelwerkstatt), **Ilieni** (Begegnung mit Pfarrer Béla Kato, auch Bischof von Klausenburg), Picknick in Ilieni, Rückfahrt über **Tartlau**, Essen in Honigberg oder Zeiden

5.07. Wanderung über **Schwarzburg** nach **Holbach** mit Essen dort bei einem Bauern oder Hirten (Gustare), weiter nach Zeiden zurück über Waldbad

6.07. Bustour nach **Hamruden** (Kirchenburg), **Streitfort** mit ältester Eiche Rumäniens (900 Jahre alt, vielleicht von den ersten sächsischen Einwanderer gepflanzt oder doch älter als die Einwanderung der Sachsen?), **Katzendorf** mit Besuch bei Frieder Schuller (Frieder erzählt über seine Rückkehr, seine Projekte: z.B. Kulturtage, Dorfschreiber), Essen in der Scheune von Frieder, Frieder liest aus seinen verbotenen Gedichten aus kommunistischer Zeit. Eventuell noch **Dersch** (Darjiu) mit einer der schönsten Szeklerkirchen Siebenbürgens (UNESCO-Weltkulturerbe)

7.07. Ein Tag mit Hermann Kurmes: Fahrt zum **Bärenreservat**, Wanderung mit Picknick im Wald, Wanderung nach **Wolkendorf**, dort im Pfarrhof Tocană, Lagerfeuer, Musik, Pfarrer Seidner erzählt.

8.07. Fahrt nach **Sămbăta** (Brancoveanukloster, Kulturzentrum), mittags in **Kleinschenk** bei Carmen Schuster (Essen), Vorstellung von Carmens Projekten zu Entwicklung der Region (sie ist Vorsitzende der Asociatia pro turism din Tara Făgăraşului), **Fogarasch** mit Besuch der Burg, Kaffee im Burgcafe bei Norbert Stengel (Vorsitzender des Demokratischen Forums Fogarasch)

9.07. Ein Tag mit Hermann Kurmes: **Schloss Bran**, von dort Wanderung in zwei Gruppen, leicht oder anspruchsvoll. Picknick unterwegs. Abschluss in **Măgura** bei Hermann mit Essen und Bericht über seinen Werdegang und Projekte

10.07. Fahrt ins **Szeklerland** mit Stopp in **Miklosoara**, wo Graf Kalnoky (verwandt mit Prinz Charles) ein sehenswertes Anwesen geschaffen hat (vielleicht erzählt er uns über seine Projekte: Restaurierung alter Bauernhäuser, Entwicklung und Erhaltung der Region); weiter nach Vărghis, von dort mit dem Pferdewagen in das Naturreservat „Cheile Vărghisului“ mit leichter Wanderung zur Bärenhöhle und Essen in der Natur Kosten für Essen und Trinken, Eintritte, Bus sind vor Ort zu begleichen.

Anmeldungen nehmen Annette Königes und Udo Buhn entgegen.



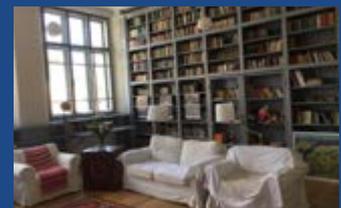
Arbeitscamp



Honigberg



Frieder Schuller



Schuster-Bibliothek

Peter-Jacobi-Bilder beim Zeidner Treffen und im Kunstraum Stoffen

In den Jahren 2004 und 2005 hat der Bildhauer und Künstler Peter Jacobi über 200 Ortschaften in Siebenbürgen aufgesucht und deren Wehr- und Kirchenburgen "inventarisiert" und fotografiert. Dabei sind tausende eindrucksvolle Fotos entstanden. Eine kleine Auswahl von diesen verstörenden und zugleich poetischen Bildern zeigt der Kunstraum Stoffen vom 7. April bis 20. Mai. Dazu noch Skulpturen, von denen einige auch einen gewissen Bezug zu Siebenbürgen haben. Eine weitere Auswahl seiner Bilder sind beim Zeidner Treffen in Dinkelsbühl zu besichtigen, wo auch Kunstraum-Inhaber Otto Scherer ausstellen wird.

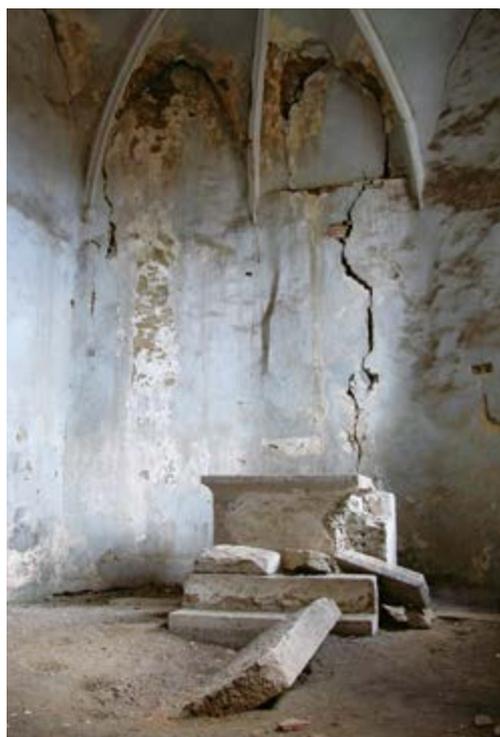
Der Literaturkritiker Wolfgang Henkel schrieb in der Besprechung des im vorigen Jahr erschienenen Jacobi-Bildbandes zu den Kirchenburgen: „Rückblick, Wehmut, Nostalgie und durchaus auch ein Hauch Sentimentalität, stets gepaart mit existenzieller persönlicher Betroffenheit sind hier gleichermaßen zu spüren und werden vermittelt, wenn Jacobi seine Reisen in die Heimat fotografisch dokumentiert und dabei eine breit angelegte, eindrucksvolle und wirklich imponierende Radiographie dieses Ist-Standes bietet. Es sind betörende und elegische Bilder siebenbürgischer Ewigkeit wie verstörender Vergänglichkeit. Selbst die gezeigten Ruinen und mancher

verfallene Kirchenraum gewinnen hier noch eine fast narrative Ästhetik und Symbolik, die sich jedoch immer als Erschließung und Erinnerung versteht, nie bloß als trauernder Abgesang. Wobei auch nichts verklärt wird.“

Jacobi, der von 1955 bis 1961 Bildhauerei an der Kunstakademie Bukarest studiert hat und nach seiner Auswanderung von 1971 bis 1998 eine Professur an der Hochschule für Gestaltung Pforzheim innehatte, zeigt viele Aufnahmen von gepflegten, sanierten und nach wie vor imposant wirkenden Kirchen und Kirchenburgen, aber auch beklemmende Beispiele und traurige Beispiele des Verfalls.

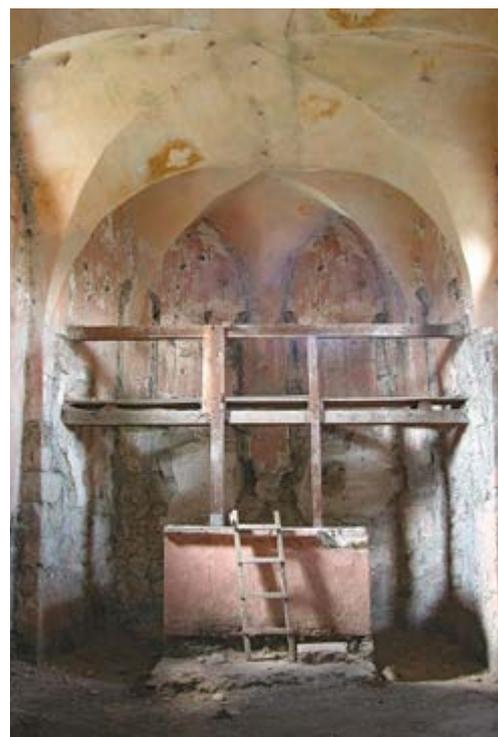
Im Juni sind es drei Jahre, seit der Zeidner Künstler Otto Scherer mit seiner Frau Monica eine Galerie für Gegenwartskunst in Stoffen in der Nähe von Landsberg betreiben. Auf www.kunstraum-stoffen.com kann man sich einen Überblick von den bisherigen Ausstellungen verschaffen. [Hans Königes](#)

Jacobi's Bildband ist voriges Jahr erschienen: Peter Jacobi: Siebenbürgen – Bilder einer Reise II. Wehr- und Kirchenburgen – Stilleben nach dem Exodus, Bildband, 424 S., geb., Schiller Verlag: Hermannstadt/Bonn 2017, ISBN: 978-3-944529-87-5, Lei 129 / € 29,90.



(Wermesch 2005) links
Die Fotografie ist für mich eine der beeindruckendsten, sowohl in künstlerischer als auch in dokumentarischer Hinsicht. Würde man die gotischen Streben abdecken, könnte dieser einstige Altarsockel jeder anderen historischen Zeit zugeordnet werden.

(Draas 2005) rechts
Das Szenografische, der besonders schöne Lichteinfall sowie die Situation an sich, welche die unterbrochene Restaurierung der Apsis zeigt, fügen sich zu einer beeindruckenden Komposition zusammen.



Wir laden alle Zeidnerinnen und Zeidner zum 8. Zeidner MoWa-Treffen ein!

Ob mit Motorrad, Mountainbike oder Wanderschuhen – jeder Teilnehmer kann ein unvergessliches Erlebnis genießen. Das achte MoWa-Treffen findet vom 14. bis 16. September 2018 auf dem Ferienhof Birkenau bei Dießen am Ammersee statt. (<http://www.ferienhof-birkenau.de/>).

Die Tagesaktivitäten reichen von Motorradausfahrt über Wandern inkl. Ammersee-Schiffahrt zum Andechser Biergarten auf dem heiligen Berg bis hin zum schlichten Abhängen auf der Terrasse mit Abkühlung im kleinen Pool. Abends wird gegrillt und, soweit fit, getanzt. Zur Verfügung stehen Einzelzimmer, Doppelzimmer, Viererzimmer oder Appartements (2 Zimmer à 2 Betten). Anmeldungen bitte ab sofort bei Kuno Kraus, Zimmer-Wünsche werden in der Reihenfolge der Anmeldung berücksichtigt.

*Anmeldeschluss ist der 31. Mai 2018.
Informationen und Anmeldung:
Kuno Kraus,
mowa2018@web.de,
mowa2018@gmx.de,
Telefon 0176-10563187.*



Fotos: Udo Buhn

Jugendreferent für die Zeidner Nachbarschaft gesucht

Jede Gemeinschaft und jeder Verein braucht zwecks Zukunftssicherung Nachwuchs. Auch für die Zukunft der Zeidner Nachbarschaft ist Nachwuchs unerlässlich. Schließlich soll es die Zeidner Nachbarschaft als Bindeglied aller in Deutschland lebenden Zeidner und ihrer Nachkommen auch noch in einigen Jahrzehnten geben. Das ist zumindest unser aller Anliegen und Wunsch. Damit junge Menschen in die Nachbarschaft ein-

gebunden werden können, benötigt es einen Ansprechpartner. Das ist in unserem Vorstand der Jugendreferent, kann natürlich männlich oder weiblich sein.

Für das Jugendreferat wird eine junge Person gesucht (idealerweise unter 30 Jahren, ist aber kein Muss), die Spaß und Freude an der Arbeit mit jungen Zeidnerinnen und Zeidnern haben möchte. Wer möchte gerne Jugendreferent oder Jugendreferentin

der Zeidner Nachbarschaft werden? Es wartet nicht nur Arbeit auf Dich, sondern auch die Einbindung in das aktive Zeidner Gemeinschaftsleben in Deutschland.

Bei Interesse bzw. Fragen zur Tätigkeit des Jugendreferenten melde Dich bitte beim *Nachbarvater Rainer Lehni, Tel. 0221-45356682, Mobil 0160-96210169 oder Email: rainerlehni@web.de.*

Die Flucht – der einzige Weg, das Land zu verlassen

Dies ist nicht die Dokumentation einer Ausreise per Flugzeug, per Bahn oder per Auto – es ist die Dokumentation eines langen Fußmarsches über grüne Grenzen in die ersehnte Freiheit. Bereits als Jugendlicher beschäftigten mich Fluchtgedanken. Eine andere Möglichkeit das Land zu verlassen, gab es für mich nicht und der Drang nach Freiheit war stark.

Dazu gab es eine längere Vorgeschichte: Mein Vater, Johann Aescht, blieb nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Deutschland. Meine Eltern kamen überein, die Familie, bestehend aus meiner Mutter Ida und meinen Geschwistern Erwin, Hanna und Günter, 1949 in Deutschland zusammenzuführen.

Als damals neunjähriger Bub kann ich mich nicht mehr an nähere Umstände erinnern; ich weiß nur, dass unsere Wohnung in der Kreuzgasse bereits anderweitig vermietet, und die Koffer gepackt waren. Doch die erwarteten Papiere, die sogenannte „Einreise nach Deutschland“, blieben aus nie geklärten Gründen aus. Unsere Mutter

Im dritten Anlauf gelang es Kurt Aescht im Jahre 1967 durch seine Flucht über die Donau Rumänien zu verlassen.



war verzweifelt, doch mit Hilfe ihrer Eltern, die in der Langgasse wohnten, ging das Leben weiter. Das Thema „Ausreise“ war innerhalb der Familie für viele Jahre vom Tisch, doch in mir arbeitete es weiter...

Ich verdiente meinen Lebensunterhalt zunächst als Polsterer. Doch die Enge einer Fabrik war für mich schwer zu ertragen. Die Weite der Felder und die Arbeit in der Gärtnerei entsprachen eher meiner Neigung und meinem Verständnis von frei – sein. Eine Zukunft in einem Land der geschlossenen Grenzen war für mich nur schwer vorstellbar, und die Fluchtpläne nahmen allmählich Gestalt an.

Bahnhofsaal wird zum Verhängnis

Das Abenteuer begann im August 1962. Mit meinen 22 Jahren war ich jung, gesund, planvoll und mutig genug, um die Flucht im Alleingang zu wagen und Risiken in Kauf zu nehmen.

In Temeschburg stieg ich aus dem Zug und lief zu Fuß weiter. Zwischen Hatzfeld (Jimbolia) und Kikinda pasierte ich ungehindert die grüne Grenze und kam drei bis vier Tage lang auf jugoslawischem Staatsgebiet voran. Im Bahnhofswartesaal einer kleinen Ortschaft im früheren Jugoslawien, schlief ich völlig übermüdet ein, bis ich von einem Polizisten aufgefordert wurde, mich auszuweisen.

Aus der Traum. Man schickte mich zurück an die rumänische Grenze, dort wurde ich Grenzbeamten übergeben und zu zwei Jahren Haft in Jilava (bei Bukarest) verurteilt. Wie viele andere politische Gefangene kam ich Mitte April 1964 vorzeitig aufgrund einer politischen Amnestie frei.

Im September des gleichen Jahres begann die zweite Flucht nach dem gleichen Muster: ab Temeschburg zwei Tage zu Fuß weiter bis Novisad (früheres Jugoslawien). Dort stieg ich in einen Zug Richtung Österreich und kam bis Zagreb. Plötzlich große Aufregung unter den Reisenden: Ein Fahrgast merkte, dass ihm ein Koffer gestohlen worden war. Darauf folgte eine gründliche Gepäck- und Ausweiskontrolle aller Passagiere, und da ich diesmal keinerlei Papiere bei mir hatte, war die Reise für mich hier zu Ende.

Gleiches Prozedere wie vor zwei Jahren: Ich wurde an die rumänische Grenze zurückgebracht und traf dort auf denselben Offizier, der mich auch beim letzten Mal „in Empfang“ genommen hatte. Als er mich erkannte, raste er völlig aus, beschimpfte mich als Vaterlandsverräter und als jemanden, bei dem die „Erziehung“ seitens der kommunistischen Partei nicht gegriffen hätte.

Abermals erfolgte eine Verurteilung, diesmal für fünf Jahre in Aiud (Nähe Klausenburg). Als „Grenzgänger“



Nach seinem ersten Fluchtversuch kam Kurt Aescht ins Gefängnis nach Jilava, wo auch viele politische Häftlinge eingesperrt wurden.

zählte man zu den politisch Inhaftierten. Diese Gruppe hatte weniger Privilegien als die kriminellen Gefangenen (drept comun) und wurde schärfer überwacht. Ab Mai 1963 durfte in rumänischen Gefängnissen politischen Gefangenen gegenüber keine Gewalt mehr angewendet werden. Aus meiner Erinnerung heraus kann ich nichts Gegenteiliges berichten (obschon einige Aufseher dieses Gesetz sehr bedauerten).

In dieser Zeit, aber auch davor, in Jilava, bin ich interessanten Persönlichkeiten aller Berufsgruppen und Gesellschaftsschichten begegnet. Darunter waren Ingenieure, Ärzte, Studenten, die wegen „falschen“ Meinungsäußerungen oder wegen verbotener politischer Aktivitäten festgesetzt wurden, hohe Beamte, die bei Auslandsgeschäften Gelder beiseite geschafft hatten, aber auch religiös Verfolgte und Grenzgänger, wie ich einer war. Ich erinnere mich aber auch an einen Pechvogel, der aus Spaß und Übermut Autos aufbrach und sie so lange fuhr, bis der Tank leer bzw. er das Fahrzeug zu Schrott fuhr – bis er eines Tages mit einem Auto, das der Secu-



ritate gehörte, erwischt wurde, und bei den politischen Häftlingen landete.

Auch eine Gruppe Kinder zählte dazu: Jungs, zwischen 15 und 18 Jahren, die beim Fußballspiel versehentlich die Grenze überschritten hatten, wurden dafür mit bis zu zwei Jahren politischer Haft bestraft.

Was die Verpflegung betraf, konnten wir uns nicht beklagen: an der damaligen Zeit gemessen, war das Essen zufriedenstellend; aus heutiger Sicht sogar vollwertig. Da ich bereit war, frühmorgens Zusatzaufgaben im Speisesaal zu übernehmen, während die anderen noch schliefen, war mein Frühstück reichhaltiger, und ich genoss mehr räumliche Freiheiten als andere. Dieses Privileg wurde nur dem Arzt, dem Bibliothekar (beide politisch inhaftiert) und mir zuteil.

Unser Tagwerk bestand darin, Federkern für Polstereierwerkstätten herzustellen. Überdurchschnittlicher Arbeitsinsatz wurde mit Verkürzung der Haftzeit belohnt. So kam ich vorzeitig frei – aber nicht etwa als gebrochener Mann – sondern mit dem festen Entschluss, es beim dritten Mal endgültig zu schaffen. Rückblickend empfinde ich die Haftzeit nicht als traumatisch – aber es war dennoch Freiheitsentzug für ein Grundbedürfnis, das im damaligen politischen System als Vergehen geahndet wurde.

Zusatzaufgaben erleichtern die Haft

Anfang Juli 1967 begann das letzte Kapitel meiner Flucht: Diesmal wollte ich den Weg bis Österreich ausschließlich zu Fuß laufen. Bei Hatzfeld (Jimbolia) passierte ich in der Abenddämmerung unbehelligt die jugoslawische Grenze, lag jedoch davor zwölf lange Stunden in einem mit Gestrüpp zugewachsenen Graben, während beritte-

In Jugoslawien ging es nur über Wald und Wiesen – im Bild ein Weg nach Durdevac, das ebenfalls auf dem Weg Richtung Österreich lag.



ne Wachposten in unmittelbarer Nähe patrouillierten. Ich hielt mich in westlicher Richtung, achtete auf den Stand der Sonne und auf Ortsschilder, vermied es jedoch strikt, durch Dörfer oder Städte zu laufen. Meine große Sorge war, die Orientierung zu verlieren und versehentlich auf ungarisches Gebiet zu gelangen. Meine Route streifte die Orte Hatzfeld (Jimbolia), Kikinda, Novisad, Osijek, Durdevac, Varazdin, Maribor und Spielfeld.

Als Landarbeiter getarnt

Dunkelhaarig, unrasiert und etwas zerknittert, entsprach mein Aussehen dem des durchschnittlichen jugoslawischen Mannes, und so fiel ich in diesem Land weiter nicht auf. Meine Kleidung war denkbar unauffällig: Hemd, Hose, Pulli, Straßenschuhe. Keinerlei Gepäck, keine Ausweispapiere, etwas Geld und, ganz wichtig: ein chinesisches Zigarettenetui mit eingebautem Feuerzeug, welches ich im Laufe der Fluchtstage gegen das einzige Brot in drei Wochen eintauschte. Meine Nahrung bestand aus Feldfrüchten – hauptsächlich Melonen und Gemüse.

Während der ganzen Zeit vermied ich jeden menschlichen Kontakt, denn fehlende Sprachkenntnisse hätten mich sofort verraten. Beim Kauf des Brotes deutete ich einfach auf meine (tatsächlich vorhandene) Operationsnarbe hinter dem Ohr. Die Bäckerfrau verstand sofort, dass sie einen „bedauernswerten, taubstummen“ Mann vor sich hatte, reichte mir das Brot und bekam dafür das Zigarettenetui.

Am dritten Tag fand ich auf einem Feldweg das Vorderende einer Pflugschar. Ich schwang es auf meine Schulter und marschierte damit, als Landarbeiter getarnt, durch die Landschaft. Ich bewegte mich ausschließlich auf Feldwegen und an Waldesrändern und hielt mich fern von befahrbaren Landstraßen. Dennoch hatte ich nahe Durdevac ein Erlebnis, welches mir einen gehörigen Schrecken einjagte. Zunächst war es eine Staubwolke, doch dann erkannte ich, dass ein Jeep auf mich zusteuerte. Meines Wissens fuhr in diesem Land nur die Miliz solche Fahrzeuge. Schreckerstarrt blieb ich stehen und dachte nur: Es ist wieder vorbei. Gleich werden sie anhalten und mich dahin mitnehmen, wo ich nicht nochmal hinwill. Doch der Jeep fuhr an mir vorbei. Es saßen auch keine Uniformierten darin, sondern Privatpersonen. Ich atmete tief durch, während sich die Beine langsam wieder in Bewegung setzten.

Um zwischendurch ein paar Stunden schlafen zu können, suchte ich Schutz in Heuhaufen, Rohbauten und Scheunen. In der ersten Woche besaß ich noch die Energie, bei Tag und Nacht zu laufen. Allerdings wurde die Erschöpfung zunehmend zur Belastungsprobe. Kurz vor der österreichischen Grenze, Nähe Maribor, legte ich mich



23 Tage und 1000 Kilometer Fußmarsch benötigte Kurt Aesch, um sich in Österreich in Sicherheit zu fühlen.

todmüde nachmittags an einen Wegesrand und schlief augenblicklich ein. Es war einer von wenigen Momenten der Unachtsamkeit. Doch die Leute, die mich wachrüttelten, waren glücklicherweise Einheimische und keine Grenzpolizisten.

Von Hunger getrieben, stieg ich auf einen nahen Hügel, um mich an den Früchten eines Kirschbaumes zu stärken, und erblickte plötzlich auf der anderen Seite des Hügels eine österreichische Tankstelle! Da wusste ich: Es war geschafft! Hinter mir lagen 23 Tage und über 1000 Kilometer Fußweg. Die Tankstelle gehörte zu Spielfeld. Ich bat den Tankwart um eine Zigarette, erhielt aber auch den Wink, schleunigst das Weite zu suchen. Doch es kam Hilfe von unerwarteter Seite: Ein österreichischer Streifenpolizist, der im Kiosk der Tankstelle Zeuge unseres Gesprächs geworden war, bot sich an, mich zur nächsten Polizeidienststelle mitzunehmen. Ich schwang mich auf den Rücksitz seines Motorrades und erlebte auf dieser Fahrt eine Explosion an Glücksgefühlen, die kaum zu beschreiben ist. In meinem ganzen Leben habe ich nie wieder so eine überbordende Freude und Erleichterung verspürt!

An allen Stationen, die nun folgten, wurde ich freundlich aufgenommen. In Traiskirchen, dem ersten von einigen Durchgangslagern (schließlich war ja die Bundesre-

publik mein Ziel), bekam ich frische Kleidung und meine durchgelaufenen Schuhe wanderten in die Mülltonne.

Nun war es an der Zeit, meine Familie in Zeiden zu informieren. Doch als meine erste Postkarte aus Österreich ankam, wusste sie schon längst Bescheid: ein Zeidner „militian“ hatte während eines nächtlichen Kontrollgangs meine Mutter in der Bäckerei, in der sie arbeitete, mit der Nachricht überrascht: „De data asta ne-a scapat! A ajuns in Austria“, was übersetzt bedeutet: „Diesmal ist er uns entschlüpft – er ist in Österreich angekommen!“ Meine Mutter nahm die Nachricht mit unbewegter Miene entgegen, doch innerlich jubelte sie. Der Mann verließ die Bäckerei mit einem warmen Brot in seiner Tasche...

Ein warmes Brot für den "militian"

Nachtrag: Ich bin später oft gefragt worden, ob ich denn keine Angst gehabt hätte? Wäre Angst die stärkste Empfindung gewesen, hätte ich mich nicht ein drittes Mal auf den Weg machen können. Angst ist ein schlechter Ratgeber, blockiert und macht kopflös. Der Wille, es zu schaffen, war meine treibende Kraft, zusammen mit wohlüberlegtem Kalkül. Doch all das ist von geringem Nutzen, wenn nicht auch der Zufall, man mag es auch Glück nennen, mitspielt. [Kurt Aesch](#)

Die kurze Geschichte einer verbotenen Druckerpresse

Unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurden in Rumänien während der kommunistischen Zeit viele Verbote erlassen, die die Freiheit der Menschen im Land gravierend einschränkten.

Unter anderem wurde auch der Besitz privater Schreibmaschinen und von Vervielfältigungsgeräten untersagt. Damit sollte nach dem Willen der Kommunistischen Partei Rumäniens (PCR) der Bevölkerung nur das zum Lesen zugänglich sein, was im Sinne der Partei und dem Staat in dieser ersten Phase der gesellschaftlichen und politischen Umstrukturierung dienlich war.

Verbotene Schreibmaschinen ...

Dieses Verbot traf die inzwischen verstaatlichten Buchhandlungen und Schreibwarengeschäfte aufs Härteste.

Doch nicht nur Bücher und Zeitungen in deutscher Sprache verschwanden, selbst Glückwunschkarten durften nicht mehr zum Verkauf angeboten werden. Die Kommunistische Partei, die sich von Anfang an moskautreu verhielt, richtete ihr Augenmerk auch auf die Kirche, deren Einfluss ihr suspekt war.

Obwohl die neue Verfassung der Rumänischen Volksrepublik (13. April 1947) und das rumänische Kulturgesetz (14. August 1948) allen Staatsbürgern Religionsfreiheit zusicherte, sah die Wirklichkeit anders aus.

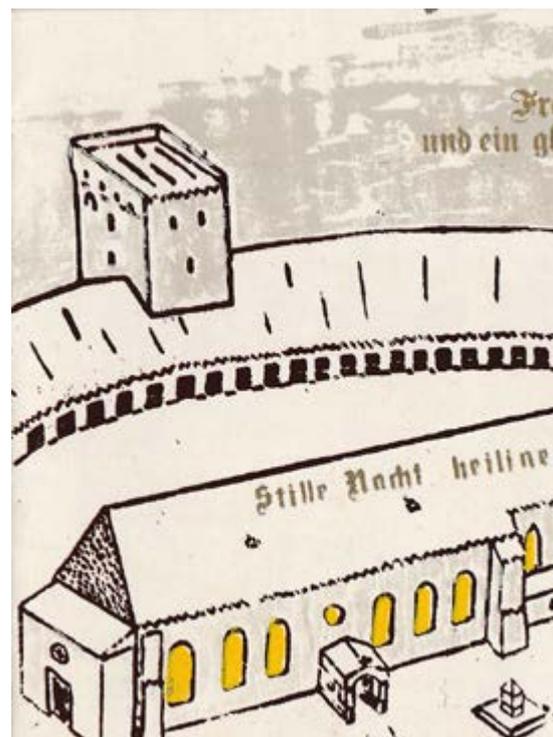
Per Dekret festgelegte Rechte wurden missachtet oder außer Kraft gesetzt. Der zur Staatsideologie erhobene Marxismus-Leninismus schloss eine atheistische Politik mit ein, die so weit ging, dass sogar Glückwunschkarten zu kirchlichen Feiertagen im Handel nicht mehr erhältlich waren.

Da es der sächsischen Bevölkerung in Zeiden ein grundlegendes Bedürfnis war, zu Ostern, zur Konfirmation, zu Weihnachten oder Geburtstagen jeweils Kartengrüße zu überbringen, fand man sich in Zeiden mit diesem staatlichen Verbot nicht ab und kam auf die Idee, Glückwunschkarten von Hand zu fertigen und anzubieten. Die Marktlücke war erkannt, aber die Umsetzung dauerte dann doch eine ganze Weile. Erst als sich mit Hanna Martha Schoppel, geborene Depner, eine Künstlerin fand (sie hatte in Kronstadt die Kunstschule für Zeichnen und Graphik besucht), die bereit war, in mühevoller Handarbeit Karten einzeln zu fertigen und diese zum Verkauf anzubieten, war ein Anfang gemacht und Kurt Schoppels Idee zur Vervielfältigung dieser Karten geboren.

... verbotene Glückwunschkarten

Einem guten Bekannten von Kurt, der von Beruf gelernter Buchdrucker war und in der Papierfabrik in Weidenbach arbeitete, gefiel Kurts mutige Idee und so bot er seine Hilfe an und lieferte Hanni die benötigte Kartonage fertig geschnitten im Postkartenformat. Mit Harald Filp, der ihm anbot, die Postkarten gleich mit „Fröhliche Ostern“, „Ein frohes Osterfest“, „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag“ und „Frohe Weihnachten“ zu bedrucken, fand Kurt einen Mitstreiter für seine Idee.

Das alles ließ sich in dieser Pilotphase sehr gut an. Die Vorarbeit war getan und Hanni erledigte mit dem Bemalen der Karten den Rest. Nun stand man vor dem eigentlichen Problem: der Vervielfältigung. Gemeinsam mit Harald Filp überlegte Kurt, wie man außerhalb des staatlichen Betriebes –



Weil in kommunistischer Zeit selbst Weihnachtskarten verboten waren,

der Druckerei in Weidenbach – eine kleine Druckerpresse „organisieren“ könnte, um diese Aufträge in Hausarbeit zu fertigen. Obwohl Harald als Insider und Drucker-Fachmann auf diesem Gebiet keine Möglichkeit sah, eine Druckerpresse – im Wortschatz der Drucker auch „Fliegenklappe“ genannt – privat zu besitzen, ließ Kurt diese Idee nicht los.

Harald erklärte Kurt im Detail, wie so eine Fliegenklappe von Hand betätigt wird, wie sie aussah und eventuell in einfacher Bauweise hergestellt werden konnte. In der mittlerweile staatlichen Fabrik, in der Kurt als kaufmännischer Angestellter tätig war, der FAT-Codlea (Blechwarenfabrik Zeiden), wurden auch Werkzeuge für Pressen hergestellt. Hier gab es selbstverständlich auch dickes Stahlmaterial, das sich für die Anfertigung von Stahlplatten eignete. Wilhelm Pappay, der im gleichen Betrieb arbeitete und sich für Kurts Idee offen zeigte, nahm den Auftrag an und fertigte für Kurt – selbstverständlich in Schwarzarbeit – zwei Stahlplatten



wurden diese später mit einer einfachen Druckerpresse hergestellt.

nach den vorgegebenen Maßen. Was jetzt noch fehlte, waren der Farbenteller und die Rollen. Um sich ein Bild davon zu machen, wie ein Farbenteller funktionierte, besuchte Kurt die Druckerei, in der Harald arbeitete. Die in Augenschein genommene große Druckerpresse und Haralds technische Erläuterungen halfen Kurt, den letzten Schritt anzugehen. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis die Fliegenklappe zum Einsatz kommen sollte.

Hannas Handvorlagen dienten zur Erstellung des Druckklischees. Dank des neuen Verständnisses von der gesellschaftlichen Umgestaltung konnten diese Klischees in einem staatlichen Betrieb in Kronstadt hergestellt werden. Natürlich in Schwarzarbeit und gegen entsprechende Bezahlung. Als Harald endlich die ausgesuchten Farben besorgt hatte und die verschiedenen Karten für Ostern, zur Konfirmation, zu Weihnachten und zum Geburtstag gemalt waren, schlug die Geburtsstunde der maschinellen Herstellung deutsch beschrifteter Glückwunschkarten.

Die technische Umsetzung an dieser Heim-Druckerpresse war eigentlich ganz einfach. Kurt betätigte den Hebel, der die Druckerplatten bewegte, und Harald legte die Kartonage einzeln von Hand ein. Als Endprodukt kam eine schön bemalte Glückwunschkarte heraus. Kurt und Harald hatten es endlich geschafft.

Kaum war die „Druckerei“ in Betrieb, baute Kurt in verschiedenen Gemeinden und in Kronstadt einen Mundpropaganda-Vertrieb auf, bei dem er auf Rentner zurückgriff, die Zugang zu sächsischen Familien hatten. So aktivierte er einen verbotenen Markt und belieferte seine Helfer/-innen mit den Glückwunschkarten, die sich in Hannis damaligem Sortiment befanden. Mit Hilfe seines alten VW Käfers übernahm er die Belieferung der Gemeinden und sorgte dafür, dass keine Engpässe entstanden.

Behörden schöpfen Verdacht

Das Risiko, in einer von Spitzeln unterwanderten Gesellschaft als Besitzer einer solchen provisorischen Druckmaschine enttarnt zu werden, war enorm groß. Dessen waren sich Kurt und Harald immer bewusst. Hätte man sie damals erwischt, wären sie vermutlich der Vervielfältigung antikommunistischer Schriften bezichtigt und sogar hinter Gitter gebracht worden.

Lange Zeit ging alles gut. Doch eines Tages kam ein Mann auf Kurt zu und fragte „vertraulich“ nach, wie diese Gleichmäßigkeit der Bemalung auf den Karten zustande käme. Das war ein erstes ernstes Warnzeichen. Die Sicherheitsorgane hatten nicht geschlafen. Das erkannten Kurt und Harald sofort. Irgendwie kamen den Behörden die Karten suspekt vor und so ließen sie nichts unversucht, hinter die Herkunft der Glückwunschkarten zu kommen.

Kurt und Harald stellten darauf die Herstellung und den Vertrieb ein.

Dabei stand fest: Die Druckerpresse musste aus Kurts Haus in der Hintergasse verschwinden. So nahm sie Harald in seinen Besitz. 1974 wanderte Kurt mit seiner Familie nach Deutschland aus, wo er in den Folgejahren Hannis Glückwunschkarten immer wieder bei Freunden und Bekannten vorfand, die diese Karten in der besagten Zeit auf Vorrat bestellt hatten. 1990 war es auch Harald Filp vergönnt, das Land zu verlassen. Mit im Gepäck hatte er die Fliegenklappe, die immerhin 40 Kilogramm wog.

Beim Zeidner Treffen in Friedrichroda im Jahre 2006 ließen Kurt und Harald die Geschehnisse von früher nostalgisch verklärt Revue passieren und erinnerten sich an diese „bewegte“ und geheimnisumwitterte Zeit. Diese gemeinsame Erinnerung verband sie beide in besonderer Weise und so nahmen sie sich vor, der Druckerpresse hier in Deutschland wieder zu alter Funktionsfähigkeit zu verhelfen. Dazu kam es leider nicht mehr. Harald, für den Drucken und Papier zugleich Beruf und Leidenschaft gewesen waren, starb 2009 in Sulzbach/Murr überraschend im Alter von 79 Jahren.

Druckerpresse landet im Alteisen

Eigentlich wollte Kurt die alte Druckerpresse nach Haralds Tod wieder in seinen Besitz nehmen. Doch diese Chance wurde vertan, weil die Presse den Weg so vieler scheinbar unnützer Dinge genommen hatte: Sie war in Sulzbach im Alteisen gelandet. Heute wäre die Druckerpresse sicher ein markantes Erinnerungsstück an eine perfide kommunistische Zeit gewesen, wo die Vervielfältigung einer Glückwunschkarte unter Strafe stand – und vielleicht auch ein willkommenes Exponat für das Zeidner Museum.

Helmuth Mieskes

(nach Aufzeichnungen von Kurt Schoppel vom 24. August 2015)

1968 – vor 50 Jahren in Zeiden

Januar 1968	Geht aus der Möbelfabrik „Magura Codlei“ der Prototyp einer sächsischen Möbelgarnitur an das Frankfurter Warenhaus HERTIE ab.
20. Januar 1968	Die Festgässer feiern Maskenball . Unter den Klängen der „älteren“ Blasmusik und Dirigent Otto Aescht hält der Fasching in Zeiden seinen Einzug.
27. Januar 1968	Der Einladung der Freiwilligen Feuerwehr zum Zeidner Fasching unter der Leitung von Obmann Hans Königes folgen rund 300 Gäste. Nach Mitternacht sorgt das Schrammelorchester mit Otto Kaufmann, Erhard Pechar, Erhard Gohn, Erhard Adams und Horst Schullerus für die gute Stimmung.
1968	Begrenzte Liberalisierungsmaßnahmen lassen in Rumänien die Gründung des „Rates der Werktätigen deutscher Nationalität“ zu.
1968	Neue deutsche Zeitungen und Zeitschriften werden ins Leben gerufen. Ein Minderheitenverlag wird gegründet. Deutsche Fernsehsendungen eingeführt. Außerdem wird der landeskundlichen Forschung mehr Spielraum gewährt.
1. März 1968	Die deutschsprachige Kronstädter „Volkszeitung“ wird in „ Karpaten-Rundschau “ umbenannt und als überregionale Wochenzeitschrift für Gesellschaft, Politik und Kultur“ in allen Landesteilen mit deutschem Bevölkerungsanteil herausgegeben.
31. März 1968	In Zeiden werden von Stadtpfarrer Richard Bell 60 Kinder konfirmiert, 32 Mädchen und 28 Jungen.
1968	Fortan gehört auch eine Abteilung der Nervenheilanstalt zum Zeidner Krankenhaus.
1968	Die neue Verwaltungsreform bringt die Einteilung des Landes in Kreise (judete) . Die sächsischen Gebiete gehören zu den Kreisen Kronstadt, Hermannstadt, Mieresch, Alba und Bistritz-Nassod.
1. Juni 1968	In Zeiden wird eine Handwerkergenossenschaft ins Leben gerufen, in der Dienstleistungsunternehmen (13 Werkstätten) zusammen geschlossen sind.
15.-17. Juni 1968	Der 6. Nachbarschaftstag der Zeidner Nachbarschaft findet in diesem Jahr in Isprigen-Pforzheim statt. Die Festansprache hält der ältere Nachbarvater Dr. Werner Buhn .
1968	Unter Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger beginnt unter dem Decknamen „Geheimsache Kanal“ der systematische Freikauf von Rumäniendeutschen . Auch in Zeiden verlassen erste Ausreisewillige ihren Heimatort.
Juli 1968	Die Besucher aus Deutschland können, wenn sie nach Zeiden kommen, zwischen dem „Wiener Walzer“ und dem „Orient Express“, wählen, wobei der „Wiener Walzer“ in Zeiden hält.
1968	Unter dem Vorsitz von Eduard Eisenburger (Mitglied der Kommunistischen Partei) wird der „ Rat der Werktätigen deutscher Nationalität “ gegründet. Danach werden Lokalräte in die Kreise und Städte entsandt. Davon betroffen ist auch Zeiden.
15. August 1968	Die Remise der Feuerwehr wird nach nur einem Jahr Bauzeit feierlich eingeweiht. Seitdem verfügt die Feuerwehr über einen Sitzungssaal, ein Wachtzimmer mit Telefon, über eine elektrische Alarmanlage und einen Geräteschuppen (Garage).
August 1968	Staatschef Nicolae Ceausescu verweigert die Teilnahme rumänischer Truppen an der militärischen Niederschlagung des Prager Frühlings und verurteilt am 21. August öffentlich die Besetzung der Tschechoslowakei durch die russische Armee. Durch die durchfahrenden Touristen aus der CSSR wird auch Zeiden von dieser Szenerie berührt.
1968	Der Fahrdamm in der Mühlgasse wird erweitert und dabei der ehemalige Mühlenkanal unterirdisch eingefasst.
1968	Die Zeidner Feuerwehr erhält zum zweiten Mal die Fahne als „ beste Feuerwehrmannschaft des Kreises “.
1968	An der Schule in Zeiden wird der allgemeinbildende Unterricht auf zehn Klassen ausgedehnt. Die Einschulung in die erste Klasse erfolgt künftig mit sechs Jahren.
1968	Costache Ifrim wird neuer Bürgermeister von Zeiden. Seine Amtszeit geht bis 1972.
1968	Das Fachlyzeum für Chemie wird in Zeiden in das Colorom-Viertel verlegt. Dabei profitiert Zeiden von staatlichen Mitteln, die für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden.
1968	Im Rahmen des Zeidner Kulturhauses stellt Octavia Stănulet (Albu) eine rumänische Tanzgruppe auf, die zusammen mit dem Volksmusikorchester von Ion Munteanu das Folkloreensemble „Măgura“ bildet. Dieses Ensemble steht unter der Leitung von Ciprian Tomsa.
1. Sept. 1968	Das Zeidner Trainingszentrum für Leichtathletik , unter der Leitung von Professor Günther Wagner , wird in den Rang einer Sportschule erhoben und zunächst dem Theoretischen Lyzeum und nach dessen Auflösung der Allgemeinschule Nr.1 unterstellt. Vorerst wird nur Leichtathletik angeboten.
1968	Doina Pielea-Depner tritt die Nachfolge von Anni Schunn (1961-1968) an. Ihr wird die Leitung des deutschen Kindergartens bis 1974 übertragen.
Herbst 1968	Grete Königes verlässt Zeiden und damit auch das Gitarrenkränzchen zwecks Psychologie-Studiums in Bukarest. Effi Stamm tritt ihre Nachfolge an. Danach gibt es jahrelang ein „altes“ und ein „junges“ Gitarrenkränzchen.
1968	Die Planwirtschaft wirft wieder ihre Schatten voraus. Erneut müssen Schüler bei der Kartoffelernte mithelfen, um das vorgegebene staatliche „Plansoll“ zu erfüllen. 3-4 Wochen Feldarbeit wird im Herbst zur Normalität.
1968	In Rumänien (u.a. auch in Zeiden) wird der Anschluss Siebenbürgens an Rumänien vor 50 Jahren (Karlsbader Beschlüsse vom 1. Dezember 1918) gefeiert.
1968	In der ehemaligen Weberei Mieskes (Tesătoria Codlea) wird die Zahl der Webstühle auf 269 erhöht.
1968	Die Mitglieder der Zeidner Nachbarschaft spenden nach wie vor für die Anschaffung von Musikinstrumenten für die „Blasmusik“ in Zeiden.
1968/1969	Die kulturellen Veranstaltungen des Winters 1968/1969 (Schubert-Abend, Hölderlins Todestag, Morres-Lichtbildervortrag, Italien-Diavortrag, Jahrestag Literaturkreis Michael Königes, Vortrag Willy Schuster) machen besonders deutlich, wie vielseitig die Angebote des Zeidner Kulturlebens sind.

Zusammengestellt von Helmuth Mieskes

Einladung zum Zeidner Ortsgeschichtlichen Gesprächskreis (ZOG) in Dinkelsbühl

Liebe Zeidner und Zeidnerinnen,
liebe ZOG Freunde,

als Altnachbarvater Balduin Herter im Frühjahr 1997 die „dringende“ Einrichtung eines ortsgeschichtlichen Gesprächskreises anregte und am 12. Juni 1998 beim Nachbarschaftstreffen in Ulm der erste dieser Art stattfand, ahnte niemand von uns, dass dieser Gesprächskreis (ZOG) sich im Laufe der Jahre zur festen „Einrichtung“ der Nachbarschaft entwickeln würde. Heute, 20 Jahre danach, sind wir froh, dieser weitsichtigen Initiative gefolgt zu sein und die klare Vision des Altnachbarvaters, mit den uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, so gut es ging, umgesetzt zu haben. Zum Einen konnte die Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ mit einer Vielzahl von Publikationen in vorbildlicher Weise ausgebaut und zum Anderen – zumindest bei Einigen – das Interesse für heimatkundliche und ortsgeschichtliche Themen geweckt werden. Gemessen an dem, was über so einen Gesprächskreis weiter initiiert und über die Zeidner Nachbarschaft publiziert werden könnte, haben wir noch eine Menge Projekte, bzw. Arbeit vor uns. Diese Arbeit für unsere Gemeinschaft weiterführen zu dürfen, darauf freuen wir uns.

Da wir unser Interesse auch in Zukunft auf diese vielseitigen Themen richten wollen, laden wir mit nachstehender Tagesordnung ganz herzlich zum kleinen „Jubiläums-ZOG“ nach Dinkelsbühl ein.

**Udo Buhn und
Helmuth Mieskes**

TAGESORDNUNG

für den 21. ZOG am 11. Mai 2018 beim Zeidner Nachbarschaftstreffen in Dinkelsbühl
(siehe auch Programm des Nachbarschaftstreffens)

1. Begrüßung und Einführung in den 21. Gesprächskreis – Helmuth Mieskes
2. Bericht über die Auswanderung der Sachsen aus Zeiden von 1965 bis 1989 und ab 1990 bis 1992 – eine persönliche Sichtweise von Dipl. Ing. Werner Gross
3. Gedanken zur Auswanderung (der Zeidner, der Siebenbürger Sachsen) und mögliche persönliche und psychische Auswirkungen – Margarete Freifrau von Hollen
4. Ausblick und Vorschau auf die weitere Arbeit des ZOG – Udo Buhn/Helmuth Mieskes
5. Schlusswort

Änderungen vorbehalten



Aus dem Zeidner Bildarchiv

Eine weitere Serie von alten Familienfotos bekam ich im letzten Sommer von Ella Grützke, geb. Barabas. Ihre Mutter war Hertha Barabas, geb. Wolf, Tochter von Johann und Bertha Wolf, geb. Wenzel, wohnhaft in der Hintergasse 347/350/363/2 (Angaben von Hugo Heitz).



Interessant ist das Schwarzweißfoto mit dem Gebäude im Rohbau. Dieses Foto habe ich schon öfters bekommen, aber immer ohne Angaben. Jetzt bekam ich folgenden Hinweis von Ella: „(...) laut Auskunft meiner Großmutter, Bau des Hauses von Metzger Plajer, hinten Selcherei, heute Ocolul Silvic“ (siehe Farbfoto). Wer kann uns dazu genauer Auskunft geben: Wann wurde das Haus gebaut? Wie lange war da eine Selcherei? Mit wie vielen Angestellten? Was passierte nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem Haus, usw.?

Bei der 5. Begegnung in Zeiden kam es zu vielen Begegnungen. Neben der 5. Begegnung an sich gab es bereits Tage davor und auch danach zufällige Begegnungen für mich z.B. mit Hans Christian Maner, Theo Zeides und vielen anderen. Eine ganz besondere „Begegnung“ war die mit der Tropfsteinhöhle. Leider hatte ich diese in meiner Kindheit und Jugend nie besucht. Bei einer Fahrt um den Zeidner Berg über Holbach, Paltin, kam ich zufällig an ein Wegschild mit der Bezeichnung „La Gang“. Diesem Forstweg folgend kamen wir direkt zur Tropfsteinhöhle, rum. „La Gang“, auch „Pestera“, Höhle, genannt. Fälschlicherweise wird sie von der rumänischen Bevölkerung in der näheren Umgebung für den Zufluchtsort des „Heiducken Bâlan“ gehalten. Es war eine „Begegnung“, die ich jedem nur empfehlen kann.



Aus dem Nachlass von Frieda Weidenbächer, verwaltet von Heide Wagner-Aescht und Liane Kraus, geb. Blum, wurden der Zeidner Nachbarschaft (ZN), dem Museum der Traditionen in Zeiden und der Trachtenbörse der ZN verschiedene Sachen gespendet. Darunter befanden sich ein Originalfoto von der Einweihung des Waldbades 1904, verschiedene Trachtenteile, sächsische Tonvasen und Krüge, „echte“ gewebte Leinenhandtücher, Fotos von der ehemaligen Kraus-Gärtnerei aus den 1960er-Jahren, verschiedene Postkarten, Chor-Gesangsbücher, ein gesticktes Kissen, eine Taschenuhr und ein Okuliermesser. Vergelt's Gott.

Auf die Frage eines Zeidner Rumänen, was auf dem Kirchhof passiert sei, als das Arbeitscamp 2017 stattfand, war die Antwort des Museumspförtners: „Au venit saşii sa ne arate cum se face curatenie!“ („Die Sachsen sind gekommen, um uns zu zeigen, wie man sauber macht.“)

Von Brigitte Aescht am 28.12.2017 erhalten per Mail:

„Wir haben übrigens ein – wie ich finde – sehr stimmungsvolles Ölbild von Eduard Morres von 1953, welches die unverbaute Sicht auf die Scheunen der Langgasse, von der Steilau aus gesehen, darstellt. Lass es mich wissen, falls es für dein Archiv von Bedeutung ist. Ich liebe dieses Bild. Es geht so eine Ruhe davon aus...“
Natürlich sind solche Bilder für das Zeidner Fotoarchiv, aber auch für das Morres-Werksverzeichnis sehr willkommen.



Lieber Herr Buhn ein feines Stück Arbeit, der Zeidner Gruß...

Ich schick ihnen zwei Fotos zur Verwendung irgendwann mal im ZG nur mit der Bitte, die Quelle zu nennen (aus: Über Siebenbürgen, Band 5 – Kirchenburgen im Burzenland, www.schiller.ro).

Mit besten Grüßen Anselm Roth



Fünf Bordenache-Bilder hat Ovidiu Dusinschi, wohnhaft in Kaufbeuren, für das Museum der Traditionen in Zeiden gespendet. Sie werden in Kürze in Zeiden übergeben. Es handelt sich um ein Selbstbildnis (Mitte oben), Frau Bordenache lesend im Bett (Mitte unten), Am Waldrand (links), Baum (rechts oben) sowie Mickey und Donald (rechts unten). Ovidiu findet „die Gründung des Museums im ehemaligen Rathausgebäude sinnvoll und gut und möchte mit dieser ‚bescheidenen‘ Spende einen kleinen Beitrag dazu leisten.“ „Die Gemälde waren Geschenke für meine Mutter, die bei den Bordenaches als Haushälterin beschäftigt war,“ schrieb mir Ovidiu, als er mir die Bilder zuschickte. Im Namen des Museums in Zeiden kann ich mich nur ganz herzlich dafür bedanken. Die Bilder sind auf jeden Fall eine Bereicherung für die Bordenache-Dauerausstellung und die Besucher werden sie sicher wertschätzen.



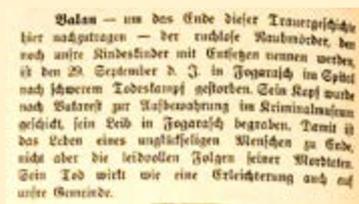
In den 1920er- und 1930er-Jahren gab es in Zeiden zwei Apotheken, was die beiden Schwarzweißfotos dokumentieren.

Links oben ist die Apotheke in der Langgasse 102 zu sehen, wo auch jetzt noch eine Apotheke ist (Bild unten).



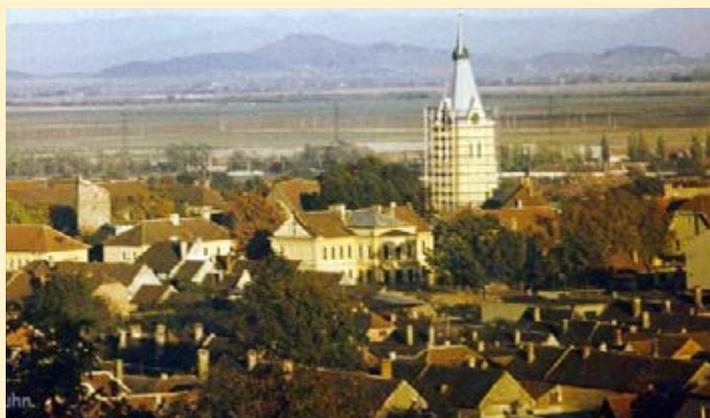
Rechts oben die Apotheke neben dem Metter, Ecke Belbergasse/Weihergasse, wo sich zurzeit eine Bank befindet.





Vor 90 Jahren, am 20. August 1928, ereignete sich ein grausamer Mord im Zeidner Waldbad. Im Zeidner Gemeindeblatt Nr. 35 vom 26. August 1928 wird detailliert über diese „unmenschliche Grausamkeit“ berichtet, bei der der „berüchtigtste und gemeinste Mörder Siebenbürgens“, Ion Bâlan, zwei Zeidner Bürger, Hilfsnotar Josef Seifert, Gastwirt Martin Kolf und Lehrer Andreas Folberth aus Heldsdorf, hinterlistig ermordet hat. Drei Tage danach wurde eine Sonderausgabe des Zeidner Gemeindeblattes herausgegeben, in dem der damalige Pfarrer, Johannes Reichart, zu einem Trauergottesdienst einlädt. Im Zeidner Gemeindeblatt Nr. 37 vom 8. September 1928, S.4, kann man über die Festnahme Bâlans Nachstehendes lesen: „Es ist der Fogarascher Gendarmerie gelungen, den Banditen Bâlan in der Umgebung der Dörfer Neuschenk und Altschenk in der Nähe des Baches Strâmba zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags am 5. September d.J. einzufangen.“ Im Zeidner Gemeindeblatt Nr. 42, S.4, kann man dann folgende erlösende, kurz gefasste Nachricht lesen: „Bâlan – um das Ende dieser Trauergeschichte hier nachzutragen – der ruchlose Raubmörder (...) ist (...) nach schwerem Todeskampf gestorben“ (siehe Zeitungsausschnitt links unten). Bei einem Ausflug zur Tropfsteinhöhle im Jahr 2017, traf ich auf einen rumänischen Ausflügler, der vor der Höhle mit seiner Familie picknickte. Er war so nett und führte uns. In seinen Ausführungen erwähnte er auch Bâlan, der auf seiner damaligen Flucht angeblich auch die Höhle als Unterschlupf benutzt hat. Zu meiner Überraschung erwähnte er überhaupt nicht die Untaten und Raubmorde Bâlans, sondern stellte ihn als „haiduc“ (Freiheitskämpfer) dar. Doch nicht nur er unterliegt diesem Irrtum. Besonders in der Umgebung von Altschenk (Sinca Veche), aber auch in Zeiden bleibt dieser Raubmörder bei der Bevölkerung in falscher Erinnerung haften. Es ist auffällig, wie geschichtliche Unkenntnis dazu führt, dass Begebenheiten von früher heute falsch dargestellt und weiter erzählt werden.

Vor 35 Jahren, 1983, wurde der Zeidner Glockenturm, der einstige Schmiedeturm, der bei uns auch gerne als „Kirchturm“ bezeichnet wird, durch den freiwilligen Arbeitsdienst von vielen Zeidner Bürgern umfassend renoviert. Über diesen damaligen Großeinsatz findet man im Zeidner Gruß Nr. 57, S. 1 bis S. 3, einen ausführlichen Bericht von Gottfried Zell. Des Weiteren kann man den Beitrag auf der Zeidner Homepage unter folgendem Link nachlesen: http://zeiden.de/fileadmin/user_upload/PDF/ZG/zg57.pdf.



Der Beitrag wurde damals mit nur einem Schwarzweißfoto bestückt. Es war nicht einfach, Fotos aus Zeiden für den Zeidner Gruß zur Verfügung zu stellen. Nach der Wende, Mitte der 1990er-Jahre, hat Johann Unberath dem Zeidner Fotoarchiv über 100 Farbfotos in DIN A4-Größe zur Verfügung gestellt, davon etwa 50 Fotos von der Kirchturmrenovierung. Jetzt, nachdem die Kirchenburg in ein aufwendiges EU-Renovierungsprogramm aufgenommen wurde, kann man erst ermessen, was für einmalige zeitzeugende Fotodokumente wir von Herrn Unberath damals erhalten haben und welchen Wert diese Bilder für unser Archiv darstellen.



Auf der Rückseite des Fotos (rechts) vermerkte Herr Unberath über die Arbeit der freiwilligen Helfer Folgendes: „Die ‚Fleißigen‘ der Gruppe Hermann Aeschel bei einer ‚Helden-Arbeit‘. Für mich wurden sie zu wahren Helden in unserer Gemeinschaft. Wohlan, das Bild ist diesig; es war ein regnerischer Tag. Ihre Arbeit aber ausgezeichnet.“



100 Jahre seit dem Ende des Ersten Weltkrieges. 90 Jahre seit der Weihe des Kriegerdenkmals der Verstorbenen im Ersten Weltkrieg

Der Erste Weltkrieg war der erste industriell geführte Massenkrieg und der erste „totale“ Krieg der Menschheitsgeschichte. Niemals zuvor kämpften Armeen in solch gigantischen Größenordnungen gegeneinander und niemals zuvor war die Zivilbevölkerung so unmittelbar ins Kriegsgeschehen einbezogen worden. Am Ende befanden sich drei Viertel der Weltbevölkerung im Kriegszustand, mehr als 17 Millionen Menschen starben.¹⁾ Zeiden wurde nicht verschont von diesem grausamen Krieg. „Fast jede deutsch-sächsische Familie unseres lieben Heimatortes Zeiden wurde während des Weltkrieges 1914-1918 in Mitleidenschaft gezogen“, schreibt Misch Foith in dem Geleitwort der Zeidner Denkwürdigkeiten 1914-1918, welche im Jahre 1937 im Druck und Verlag Hans Christel erschienen sind.²⁾ Es waren 520 Einberufene aus Zeiden, von denen 94 den Tod fanden.³⁾ Das Denkmal wurde am 10. Juni 1928 von Bischof Friedrich Teutsch enthüllt, der zu diesem Anlass das vierte Mal in Zeiden weilte,⁴⁾ die Namen der 94 Gefallenen und an den Kriegsfolgen Gestorbenen wurden vom Ortspfarrer, Dechant Reichart, vorgelesen, während die heimgekehrten Kriegsteilnehmer das Lied vom guten Kameraden sangen. 10 Jahre hat es gedauert, bis das Denkmal der Verstorbenen des Ersten Weltkriegs eingeweiht wurde und 27 Jahre bis die Ehrenblätter gedruckt wurden.



¹⁾Wikipedia;

²⁾Zeidner Denkwürdigkeiten – Ehrenblätter der im Weltkrieg 1914-1918 gefallen und heimgekehrten deutsch-sächsischen Söhne der Gemeinde Zeiden;

³⁾ebenda

⁴⁾Zeidner Gemeindeblatt Nr. 24 vom 10. Juni 1928

Noch länger, nämlich über ein halbes Jahrhundert musste vergehen, bis wir, die Evangelische Kirchengemeinde in Zeiden und die Zeidner Nachbarschaft, den im Zweiten Weltkrieg Gefallenen eine würdige Gedenkstätte und Gedenktafeln einrichten konnten. Sie dienen dem Andenken an diejenigen, die auf den Schlachtfeldern des Zweiten Weltkrieges ihr Leben ließen, sowie an die während der Zwangsarbeit und Deportation bzw. an deren Folgen verstorbenen Zeidnerinnen und Zeidner. Die Einweihung der Gedenktafeln fand am 24. September 2000 auf dem Zeidner Kirchhof statt (siehe auch Zeidner Gruß Nr. 89).

V.l.n.r.: Altnachbarvater Balduin Herter, Prof. Dr. Paul Philippi, Dechant Klaus Daniel, Kurator Arnold Aescht.



Erinnerungsdaten und Jubiläen 2018

1408	610 Jahre seitdem Jacobus de Cidino sich an der Wiener Universität immatrikulieren lässt. Er war der erste Zeidner Student an der Wiener Universität.
1498	520 Jahre seitdem Johannes Honterus in Kronstadt geboren wird.
1528	490 Jahre seitdem Johannes Mildner aus Honigberg als vorletzter katholischer Pfarrer vor der Reformation in Zeiden eingesetzt wird.
1568	450 Jahre seitdem der Thorenburger Landtag für die vier anerkannten Religionen (Katholiken, Lutheraner, Reformierten und Unitarier) freie Religionsausübung erklärt. Der orthodoxe Glaube wird nur toleriert.
1718	300 Jahre seitdem eine große Dürre das Burzenland von April bis November heimsucht und verheerende Schäden anrichtet.
1718	300 Jahre seitdem 118 Menschen in Zeiden an der Pest sterben.
1718	300 Jahre seitdem Georg Dressnandt als Rektor der deutschen Volksschule in Zeiden eingesetzt wird.
23. Juli 1743	275 Jahre seitdem der vorbestrafte Brandstifter Georg Stolz auf dem Galgenberg erwürgt und verbrannt wird.
1768	250 Jahre seit dem Todestag von Pfarrer Natahnael Trausch der im Alter von 90 Jahren stirbt, nach 37 Jahren Dienstzeit in Zeiden.
1768	250 Jahre seitdem der Zeidner Ortspfarrer Johannes Rauß (1768-1773) sich der Geschichtsschreibung verpflichtet fühlt und die Zeidner Ortschronik weiterschreibt.
13. Oktober 1788	230 Jahre seit durch ein kaiserliches Reskript alle Begräbnisse in der Kirche und auf den Kirchhöfen untersagt wurden.
6. März 1798	220 Jahre seit dem Todestag von Pfarrer Georg Draudt, nach 24 Jahren Dienstzeit in Zeiden.
26. April 1818	200 Jahre seitdem bei einem Großbrand in Zeiden in der Belgergasse, Weihergasse, Marktgasse und im Schakerack 120 Höfe abbrennen.
1818	200 Jahre seitdem die Pfarrer nach der neuen Schulordnung die Schulaufsicht in der Volksschule zugesprochen bekommen. Damit wächst ihr Einfluss in der Gemeinde.
1843	175 Jahre seitdem Petrus Mill (der spätere Marktrichter) von der ehrsamem Leinweberzunft den Weberturm, samt den dazu gehörigen Fruchthäuschen vor dem Turm, erwirbt.
13. Juli 1843	175 Jahre seitdem Samuel Teutsch mit einer Stimme Mehrheit zum Pfarrer von Zeiden gewählt wird.
26. Dezember 1843	175 Jahre seitdem der Zeidner Pfarrer Samuel Teutsch die „Burzenländer Mäßigkeitgesellschaft“ – einen Verein, dessen Mitglieder sich gegen das Branntwein trinken aussprechen, gründet.
1843	175 Jahre seitdem am Neugraben von Georg Kueres und Andreas Plajer eine Fourniersägemühle auf Gemeindegrund gebaut wird.
14. November 1848	170 Jahre seit dem Geburtstag von Michael Wilk, dem Gründer des Gartenbaus in Zeiden.
1868	150 Jahre seitdem Michael Reimesch I. das angesehene Rektoramt in Zeiden antritt.
1868	150 Jahre seitdem das Magyarische an den Schulen zunehmend als Pflichtfach eingeführt wird.
Dezember 1868	150 Jahre seitdem der Christbaum (an Weihnachten) in Zeiden eingeführt wird (bis dahin war dieser weihnachtliche Brauch in Zeiden nicht verbreitet).
10. Januar 1888	130 Jahre seit der Geburt von Georg Mieskes (Weberei).
15. März 1888	130 Jahre seit der Geburt des Zeidner Buchdruckers und Verlegers Hans Christel.

9. April 1888	130 Jahre seit der Geburt des siebenbürgischen Flugpioniers Albert Ziegler.
1. Januar 1918	100 Jahre seitdem eine neue Kirchenverfassung das kirchliche Leben der Gemeinde neu regelt.
1. Dezember 1918	100 Jahre seitdem die Siegermächte Rumänien mit Siebenbürgen und anderen Teilen der österreichisch-ungarischen Monarchie belohnen.
1. Dezember 1918	100 Jahre seitdem die Rumänen Siebenbürgen den Anschluss an Rumänien erklären (Karlsburg Beschlüsse).
17. März 1918	100 Jahre seitdem durch eine Widmung des Vorschussvereins der Säuglingsfürsorgefond gegründet wird.
1. Sept. 1918	100 Jahre seitdem Rektor Georg Thies nach 38 Jahren (1880-1918), vornehmlich im Dienste der Zeidner Kirchengemeinde, in den Ruhestand tritt.
1918	100 Jahre seitdem Dr. Peter Tartler, gebürtig aus Kronstadt zum Gemeindefürsorgearzt von Zeiden gewählt wird.
1918	100 Jahre seit dem Ende des Ersten Weltkrieges.
Sommer 1943	75 Jahre seitdem die Bauernhilfe die Gemeindemühle „Auf dem Essig“ übernimmt.
8. Dezember 1928	90 Jahre seit dem Todestag von Pfarrer Johann Leonhardt.
1943	75 Jahre seitdem Peter Plajer das Amt des Ortsrichters übernimmt.
12. Mai 1943	75 Jahre seit dem Abschluss des Abkommens Rumäniens mit dem Deutschen Reich, demzufolge rumänische Staatsbürger, volksdeutscher Zugehörigkeit, freiwillig in die Deutsche Wehrmacht bzw. SS-Verbände einrücken können.
1943	75 Jahre seitdem die „Zeidner Nachrichten“ (Publikation nach dem „Zeidner Gemeindeblatt“) erscheinen.
18. Juli 1943	75 Jahre seit dem letzten „Freiwilligen Transport“ zu deutschen Verbänden der Waffen-SS.
23. August 1943	75 Jahre seit der „Zeidner Waldbadaffäre“.
1943	75 Jahre seit der Orgelreparatur durch Karl Einschenk.
1968	50 Jahre seitdem an der Schule in Zeiden der allgemeinbildende Unterricht auf 10 Klassen ausgedehnt wird.
1968	50 Jahre seitdem Costache Ifrim zum neuen Bürgermeister von Zeiden „gewählt“ wird.
1978	40 Jahre seitdem der UTC das sanierte Zeidner Waldbad an den OJT Kronstadt übergibt.
1978	40 Jahre seitdem die vereinte Zeidner Blasmusikkapelle in Ploiesti beim Landeswettbewerb für Blasmusikkapellen Landessieger wird.
1993	25 Jahre seitdem die Kirchengemeinde den Leichenwagen aus dem Verkehr gezogen hat.
1993	25 Jahre seitdem Hedda Bardon den Mesnerdienst (Küsterdienst) in der Kirchengemeinde übernommen hat.
1993	25 Jahre seit dem 2. Kirchberger Zeidner Treffen.
17. Januar 1998	20 Jahre seitdem sich die „Stiftung Zeiden“ konstituiert hat.
12. Juni 1998	20 Jahre seitdem der Zeidner Ortsgeschichtliche Gesprächskreis (ZOG) in Ulm ins Leben gerufen wurde.
13. Juni 1998	20 Jahre seitdem der Kurator der Evang. Kirchengemeinde Zeiden, Arnold Aescht, zum Beisitzer des Vorstandes der Zeidner Nachbarschaft benannt wird.
Januar 2008	10 Jahre seit dem Wechsel von Pfarrer Klaus Martin Untch von Zeiden nach Hermannstadt.

Disparates zusammenbringen und Demut lernen: Interview mit Georg Aescht

Georg Aescht, geboren 1953 in Zeiden, studierte Germanistik und Anglistik in Klausenburg und kam 1984 mit seiner Familie nach Deutschland. Er ist Redakteur bei der Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa, wo er für die Kulturpolitische Korrespondenz verantwortlich ist, und hat sich sowohl mit seiner feuilletonistisch-publizistischen als auch mit seiner Tätigkeit als Übersetzer einen Namen gemacht. Seit 2016 ist er Vorsitzender des Kulturpreisgerichts, das jährlich den Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturpreis vergibt. Über seine Rolle im diesjährigen Leipziger Buchmessegeschehen, seine Übersetzertätigkeit und die aktuelle rumänische Literatur gab er Doris Roth von der Siebenbürger Zeitung Auskunft.



Georg Aescht 2016 beim Heimattag
der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl.

SBZ: Bei der diesjährigen Leipziger Buchmesse bist du bei mehreren Veranstaltungen des Gastlandes Rumänien als Moderator oder Dolmetscher eingespannt und eröffnet am ersten Messetag die begleitende Fotoausstellung. Wie kommt es, dass du so stark in das Messeprogramm eingebunden bist?

AESCHT: Es wäre in der Tat fast obszön zu nennen, wie penetrant mein Name im Programm steht, gäbe es da nicht einen zwingenden Grund: Es finden sich sonst kaum Leute, die Deutsch können und noch etwas mit rumänischer Literatur am Hut haben. Nur Ernest Wichner schafft den Spagat in aller erforderlichen Grazie, ausweislich seiner vielen Übersetzungen und sonstigen Präsenzen zwischen all den unbequemen Stühlen. Wir haben in den letzten Jahren, seit die rumänische Förderung angelaufen ist, einiges geschafft, ja „geschaffen“, so dass die rumänischen Freunde von den Schriftstellern bis zu den verantwortlichen Angestellten des Rumänischen Kulturinstituts und des Kulturministeriums ihr Vertrauen in uns setzen. Allerdings reißen sich nach meiner Ein- und Übersicht keine jüngeren Literaturbewegten um derlei Aufträge. Das nimmt nicht wunder, es gibt viel zu tun und wenig zu verdienen. Im Verhältnis zum Übersetzen aber ist die Arbeit des Moderierens und Dolmetschens nachgerade erholsam, und da Schriftsteller und Übersetzer bekanntermaßen schon reich sind und nur noch berühmt werden müssen, sind diese „Podien“ als Gelegenheiten durchaus willkommen.

SBZ: Auch als Übersetzer bist du in Leipzig präsent. Welche Bücher, die zur Buchmesse in deutscher Fassung erscheinen, hast du aus dem Rumänischen übertragen?

AESCHT: Die Übersetzerei war im letzten Halbjahr Akkordarbeit, wie sie sich wohl kein sozialistischer Brigadier hätte einfallen lassen. Neben etlichen kleinen „Kollateraltexten“, die gelegentlich und „mal eben schnell“ übertragen werden mussten, bin ich zu je einem guten Drittel an den „DNA-Sequenzen – Neue Lyrik aus Rumänien“ in der Zeitschrift Sprache im technischen Zeitalter und an einer Anthologie kurzer Prosa in der Zeitschrift die horen beteiligt. Im Klagenfurter Wieser Verlag erscheint der Roman „Begegnung“ von Gabriela Adameşteanu, im Ludwigsburger Pop-Verlag der Gedichtband „Die Anatomiestunde“ von Emil Hurezeanu in meiner deutschen Übertragung. Voraussichtlich leider erst im Herbst wird die Neuübersetzung von Liviu Rebreanu Weltkriegs-Roman „Wald der Gehenkten“ vorliegen.

SBZ: Wie bist du überhaupt zum Übersetzen gekommen?

AESCHT: Wenn man das Privileg hat, mit zwei Sprachen aufzuwachsen, und Gefallen daran findet, kann man daraus so etwas wie eine Tugend machen. Angeregt und gefördert dabei haben mich einst in Klausenburg meine tugendhaften und noch jungen Altvorderen Franz Hodjak, Bernd Kolf, Peter Motzan und Werner Söllner. In Deutschland ward dann aus all der Tugend hin und wieder eher eine Not, nicht zuletzt weil man deutschsprachigen Verlagen mit seinen blauäugig-treuherzigen Angeboten aus dem Rumänischen als Bittsteller gegenübertritt und mehr denn alles andere dieses eine lernt: Demut. Wird man dann aber erhört, so steht man unvermittelt unter Termindruck, wie jetzt bei der Vorbereitung auf Leipzig geschehen. Doch für all diese Beschwerden wird man entschädigt durch das – wenn auch nur sporadische – Empfinden, jemandem zur deutschen Sprache verholfen zu haben, der das auf Rumänisch verdient hat. Dazu hat man stets mit Leuten zu tun, mit denen einen mehr verbindet als das gemeinsame Herkunftsland. Zumindest will ich nicht aufhören, daran zu glauben.

SBZ: In einem Essay für die Zeitschrift Spiegelungen hast du sinngemäß geschrieben, dass Übersetzen nicht nur das Übertragen von einer Sprache in eine andere bedeutet, sondern das Erschaffen eines neuen Textes. Hattest du jemals Bestrebungen, selbst literarisch aktiv zu werden und als Autor in Erscheinung zu treten?

AESCHT: In der Tat habe ich eine – punktuell sicher utopische – Vorstellung von der kreativen Dimension meiner Arbeit, man mag es auch eine Illusion nennen, ich bin's jedoch zufrieden, wenn mir hin und wieder gelingt, derart Disparates zusammenzubringen: rumänische Wirklichkeit und deutsche Sprache. Dass man dadurch Aufklärung zu leisten vermöchte, ist ein frommer Wunsch. Man

leistet aber sich selbst das Gefühl, etwas in die Welt zu setzen, was Hand und Fuß hat. Viel ist es nicht, aber auch nicht wenig. Selbst geschrieben habe ich vorzeiten einen Text mit gebrochenen Zeilen für die Zeidner Schülerseite der Kronstädter Karpatenrundschau, den ich als Gedicht empfand und ausgab, und die forsch gereimte Klassenhymne zum „Exitus“ (so hieß der Gymnasialabschluss wirklich!), das reicht einstweilen.

SBZ: Ein Wort zur zeitgenössischen rumänischen Literaturszene: Wie beurteilst du Autoren und Werke? Wer kommt in Rumänien gut an und hat auch Chancen, im deutschsprachigen Raum erfolgreich rezipiert zu werden?



Wenn man das Privileg hat, mit zwei Sprachen aufzuwachsen, und Gefallen am Übersetzen findet, kann man daraus so etwas wie eine Tugend machen.“

AESCHT: Pauschalantworten sind so verführerisch wie verfälschend, ich will das Thema hier dennoch in aller Unkorrektheit anreißen: Die rumänische Literatur leidet wie alle Literaturen ehemaliger Ostblockländer an einem hypertrophen Selbstbewusstsein sozialistischen Angedenkens, das sie einerseits antiquiert sympathisch, andererseits schwer vermittelbar macht. Nicht alle, aber viele Schriftsteller halten fest am Glauben an die eigene Bedeutung, der schon in der heimischen Gegenwart wenig mit ihrer eigentlichen gesellschaftlichen Rolle zu tun hat, hierzulande aber völlig abwegig wirkt. Schon das ständige Spekulieren auf Internationalität und Präsenz auf wunder was für Bühnen, deren erstrebenswerteste naturgemäß die der Nobelpreisverleihung ist, zeugt nicht von Reife. Wer aber schriebe denn, wenn er nicht gelesen werden wollte? Es ist deshalb durchaus auch ein sympathischer Zug dabei. Wenn nur ein gewissermaßen essayistisch-literarisches Imponiergehabe mehr in den Hintergrund und das blanke Erzählen in den Vordergrund träte, könnte man auch Verleger des deutschsprachigen Raumes besser davon überzeugen, dass dort viel erzählt wird, was auch deutsch erzählt werden kann. Die jüngeren Jahrgänge, die keineswegs schwächeln, haben das auch, wie sich abzeichnet, begriffen.

Margarete Krauss, ehemalige Zeidner Bürgermeisterin, feierte ihren 80. Geburtstag

Aufgrund meiner Recherche für die Waldbad-Dokumentation in den Jahren 2004–2008 bin ich mit Frau Margarete Krauss in regen Briefkontakt und Meinungs austausch getreten. So erfuhr ich nebenbei auch Autobiografisches von ihr. Obwohl ich Frau Krauss nie persönlich begegnet bin, da ich Zeiden 1972 mit 15 Jahren genau in dem Jahr verlassen habe, als sie die Nachfolge des schwer erkrankten Bürgermeisters Costache Ifrim (1968-1972) antrat, will ich anlässlich ihres 80. Geburtstages ihren Lebenslauf skizzieren. Immerhin wurde sie 1972 zur ersten Bürgermeisterin deutscher Nationalität in einer Stadt in Rumänien eingesetzt und bekleidete dieses Amt von 1972 bis 1984. Damit ist sie unter den acht Bürgermeistern, die nach dem Zweiten Weltkrieg die Geschicke unserer Heimatstadt leiteten, das Gemeindeoberhaupt mit der längsten Amtszeit.

Technikerin im Rathaus Denndorf

Margarete Krauss, geborene Kleisch, erblickte am 2. Februar 1938 in Denndorf (rum. Daia), einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Schäßburg, als Kind sächsischer Eltern das Licht der Welt. Nach dem Besuch der siebenjährigen Volksschule in Denndorf, wo u.a. Grete Lienerth, eine sächsische Volksdichterin, ihre Lehrerin war, besuchte sie vier Jahre lang die deutsche Abteilung der Ackerbauschule in Elisabethstadt. Diese absolvierte sie 1955 mit beachtlichem Erfolg. Gleichzeitig erhielt sie eine Empfehlung für die Hochschule. Da jedoch der Mutter das nötige Geld fehlte, um sie während des Studiums finanziell zu unterstützen – der Vater war bereits 1949 verstorben –, blieb sie in Denndorf, wo sie im Rathaus

als Technikerin für den Bereich Landwirtschaft ihr erstes Geld verdiente. In ihrer Freizeit widmete sie sich der Jugendarbeit und der Bücherei in ihrer Heimatgemeinde.

Nächste Karriereschritte

Da man im Kreis Schäßburg auf ihre politisch orientierten UTC-Aktivitäten (kommunistische Jugendorganisation) aufmerksam wurde, war der Aufstieg zur Sekretärin im Bürgermeisteramt in Denndorf und 1958 zur politischen Sekretärin nur eine Frage der Zeit. Ihr freiwilliger Eintritt in die

dafür sorgte, dass öffentliche Ämter auch mit Frauen deutscher Nationalität besetzt werden mussten, wurde ihr der Besuch der sozial-politischen Fakultät (Academia de stiinte social-politice Stefan Gheorghiu), einer Art Wirtschaftsakademie, in Bukarest nahegelegt. Als erfolgreiche Absolventin dieser Fakultät wurde sie 1968 erneut der Region Kronstadt zugeteilt, wo sie in verschiedenen regionalen Sparten (Wirtschaft, Propaganda und Organisation) Erfahrung sammelte. In ihren Verantwortungsbereich fielen auch Zeiden und Tartlau.

Herzliche Glückwünsche!

Kommunistische Partei Rumäniens war die Voraussetzung, um weiterhin beachtet und gefördert zu werden. Damit begann ihre politische Karriere, die so eigentlich von ihr gar nicht geplant war. Doch sie, die aus einer Gemeinde mit knapp 1.000 Einwohnern stammte, fand zunehmend Gefallen an dieser in ihren Augen verantwortungsvollen Arbeit und an der Wertschätzung, die ihr als Frau in ihren Positionen entgegengebracht wurde.

So folgte sie dem Ruf nach Kronstadt, wo ihr eine weiterführende wirtschaftspolitische Ausbildung angeboten wurde. Diese ermöglichte ihr, eine weitere Sprosse auf der politischen Karriereleiter in der Region Kronstadt (pe regiune) zu erklimmen. In den Jahren 1961–1963 bekleidete sie im Alter von nur 33 Jahren plötzlich das Amt der Sekretärin des Frauenkomitees der Region Kronstadt. Da sie auch höhere politische Ämter zu übernehmen und sich internen Machtkämpfen zu stellen bereit war und Anfang der 1960er-Jahre eine Quotenregelung im Land

Das Jahr 1972 wurde für Margarete Kraus zum Schicksalsjahr. Im August heiratete sie Martin Gustav Krauss, gebürtig aus Kreisch bei Schäßburg, der in Kronstadt als Fernsehtechniker eine Anstellung gefunden hatte. Im November standen dann im ganzen Land Wahlen an. Der Aufforderung der Region Kronstadt, in Zeiden als Bürgermeisterin zu kandidieren, konnte sie sich nicht entziehen. Diese Herausforderung reizte sie, obwohl ihr Mann von der Idee gar nicht begeistert war. Sie sah darin die einmalige Chance, als Deutsche endlich ein hohes kommunales Amt zu bekleiden. Dieses Ziel hatte sich die ehrgeizige gelernte Agronomin gesetzt.

So wurde sie 1972 vom Zeidner Stadtrat, dem u.a. mit Harald Dootz, Peter Foof, Frieda Kloos, Otto Meneges, Otto Preidt, Dr. Sebastian Haber und Johann Unberath auch einige Sachsen angehörten, zur Bürgermeisterin der Stadt Zeiden eingesetzt.

Zwar war sie von der Kommunistischen Partei hoch dekoriert worden



Der Aufforderung der Region Kronstadt, in Zeiden als Bürgermeisterin zu kandidieren, konnte sie sich nicht entziehen. Diese Herausforderung reizte sie, obwohl ihr Mann von der Idee gar nicht begeistert war.

Margarete Krauss

und fungierte u.a. als stellvertretendes Mitglied des Zentralkomitees der RKP, war zwei Legislaturperioden Abgeordnete des Landesparlaments und zugleich stellvertretende Vorsitzende des Landesrates der Werktätigen deutscher Nationalität in Rumänien, doch hatte sie mit der Amtsübernahme in Zeiden keinen Freifahrtschein gebucht. Gleich nach ihrem Amtsantritt wurde sie auf Schritt und Tritt vom Staatssicherheitsdienst (Securitate) bespitzelt und abgehört und vom Kreispartei-Komitee Kronstadt aus konsequent überwacht. Dessen bewusst, aber ohne jemals richtige Angst verspürt zu haben, übte sie ihr Amt im Zeidner Rathaus bis 1984 aus, mit allen Vor- und Nachteilen einer strengen und staatsdienlichen Amtsführung. Es würde zu weit führen, diese zwölfjährige Amtszeit einer genaueren Betrachtung zu unterziehen und sie abschließend zu bewerten.

Aktive Kommunalpolitik

Diejenigen, die diese Zeit in Zeiden miterlebt haben, können sich sicher an einige markante Dinge erinnern, die dem aufmerksamen Betrachter Zeidner Kommunalpolitik in den Jahren 1972–1984 nicht verborgen geblieben sind. Hierbei seien nur

genannt: die Sanierung und Modernisierung von Unternehmen (im Rahmen des Möglichen), der Neubau von Schulen, die Sanierung von Kindergärten, der Neubau des Krankenhauses „Hinter den Zäunen“, die Verlegung des Zigeunerviertels aufs Weißland, die Errichtung des zweiten Stausees hinter dem Zeidner Waldbad 1974/1975, der Bau der Brotfabrik 1978/1979, Investitionen in die allgemeine Infrastruktur.

Von der Partei kaltgestellt

Dass während ihrer Amtszeit, in der über 1200 Zeidner ihre Heimatstadt in Richtung Bundesrepublik Deutschland verließen, viele Ausreisewillige Schikanen erdulden mussten, wissen wir heute nur allzu gut. Dass das Zeidner Rathaus dabei nicht zum Wohle des Ausreisewilligen bzw. Ausreisenden entscheiden konnte, wissen wir 27 Jahre nach der Wende auch. Frau Krauss war – ohne sie hier in Schutz nehmen zu wollen – ein Kind des damaligen Systems.

Kurz vor ihrer Absetzung im Jahr 1984 wurde sie dann selber Opfer dieses Systems. Die illegale Ausreise ihres Bruders im Jahr 1978, ein Zerwürfnis mit dem Polizeichef in Zeiden und verantwortlichen Direktoren Zeidner Unternehmen setzten weite-

ren Ambitionen ein jähes Ende. Das System, dem sie jahrelang gedient hatte, kannte keine Gnade. In den danach zugewiesenen Ämtern, u.a. Vizebürgermeisterin in Kronstadt und Angestellte beim Roten Kreuz, hatte sie keinen eigenen Verantwortungsbereich. Drastisch ausgedrückt: In den Jahren 1984–1990 wurde Margarete Krauss ohne Rücksicht auf ihre bisherigen kommunalen Erfolge von der Partei kaltgestellt. Den Umsturz erlebte sie als Mitarbeiterin des Roten Kreuzes. 1990 trat sie vorzeitig in den Ruhestand. Eine unmittelbare Ausreise wurde ihr und ihrer Familie durch staatliche List vorerst verwehrt. Die Ausreise erfolgte erst zwei Jahre später im Jahr 1992. Heute lebt sie in Erlangen, wo sie am 2. Februar dieses Jahr ihren 80. Geburtstag feiern durfte.

Da sie mit Sicherheit die letzte deutsche Bürgermeisterin der Stadt Zeiden gewesen sein wird, wird ihre Amtszeit in unserer Chronik den Platz einnehmen, der ihr schon allein aus diesem Grund gebührt.

Im Namen des Vorstandes der Zeidner Nachbarschaft gratulieren wir Frau Krauss zum 80. Geburtstag und wünschen ihr weiterhin alles Gute und viel Gesundheit.

Helmuth Mieskes

Eiserne Hochzeit in der Marktgasse

Im Oktober des Vorjahres feierten Hans Otto Müll und seine Frau Herta, geb. Wenzel, das Jubiläum der Eisernen Hochzeit. 1952 gaben Sie sich in der Evangelischen Kirche in Zeiden das Jawort – in einer Zeit, in der sächsische Bewohner der Gemeinde sich mit den Widrigkeiten des Kommunismus vor Ort auseinandersetzen und Ungerechtigkeiten erdulden mussten; Stadtpfarrer Richard Bell nahm damals die Trauung vor. Seitdem sind 65 Jahre vergangen.

Betrachtet man diese gemeinsam verbrachte Zeit, so gab es in der Zeit von 1952 bis 2017 auch für sie viele Glücksmomente. Entscheidend getrübt wurde ihr Alltag in Zeiden nach der Wende 1989/1990, als die große Mehrheit der Gemeindeglieder ihren Heimatort in Richtung Deutschland verließen und sie zu denen zählten, die sich fürs Bleiben entschieden hatten. Diese einschneidende Veränderung in der Gemeinde hatte sie damals schwer getroffen. Mit dem Aufbau und der erfolgreichen Inbetriebnahme der „Pension Anelize“ durch ihre Tochter Anneliese auf dem elterlichen Hof in der Marktgasse und ihrer Rückkehr nach Zeiden mit ihrem Mann Günther, schenkte ihnen ihre Tochter weitere Glücksmomente in ihrem Leben, mit denen sie so nicht gerechnet hatten.

Auch wenn die Gesundheit besonders Hertatante seit einigen Jahren immer wieder einen Streich spielt, kämpft

sie mit großem Willen gegen diese Krankheit an, um an der Seite von Hansonkel weitere Ehejahre verbringen und sich an Alltäglichem auf dem Hof erfreuen zu können.

Die Kinder, Enkelkinder und Urenkel gratulieren recht herzlich zu diesem Jubiläum und wünschen weitere zufriedene und vor allem gesunde Ehejahre. Die Zeidner Nachbarschaft in Deutschland schließt sich diesen Wünschen gerne an. [Helmuth Mieskes](#)



Foto: Anneliese Kraft

Zeidner Blaskapelle gratuliert Edi Istock zum 80.

Im Januar feierte unser langjähriges Mitglied Edi Istock seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar trat 1952 in die sechs Jahre zuvor gegründete Kapelle ein. Oft erzählte er uns Jungs, dass er lange Zeit das jüngste Mitglied der Kapelle war und beim gemütlichen Beisammensein dafür zu sorgen hatte, dass die Gläser seiner Kollegen nicht lange leer standen.

Er spielte Flügelhorn, Bassflügelhorn und kam schließlich zur B-Tuba, dem Instrument, mit dem ihn heute jeder kennt. 1987 wanderte Edi mit der Familie nach Deutschland aus. Der Kontakt zu seinen Blasmusikkollegen riss jedoch nie ab. Gelegentlich schickte er Nachrichten und Grüße, einmal sogar einen Satz deut-



sche(!) Messingpolitur für unsere Instrumente.

1992, als sein (Register)Kollege Otto Mieskes zur Neugründung der Formation aufrief, war Edi natürlich zur Stelle und danach nicht mehr weg zu denken. Edi Istock war der Mann der Grundtöne, die Basis im tiefen Blech und ein Vorbild in Sachen Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit. Ende letzten Jahres beendete er seine aktive Tätigkeit bei der Zeidner Blaskapelle, nach 65 Jahren.

Lieber Edi, die Zeidner Musikanten wünschen dir Gesundheit und alles Gute! Das Geburtstagsständchen holen wir bei der ersten Gelegenheit nach, deine Lieblingspolka wird dabei nicht fehlen.

[Peter Roth](#) (im Namen der Blaskapelle)

Foto: Zeidner Blaskapelle

Zeidner Jahrgangstreffen der 42er Geborenen

Nach dem Treffen anlässlich unseres 60. Geburtstages am 28. September 2002 in Spiegelberg/Vorderbüchelberg wurde immer wieder überlegt, eine weitere Zusammenkunft zu organisieren. Da aber so viele Freunde unseres Jahrgangs verstorben sind, war die Skepsis groß, ob dies auch gelingen könnte. Der Vorstoß kam von Volker Eisgeth, es dennoch zu versuchen.

Eisgeth aus der damaligen Klasse B und Helmut Gohn aus Klasse A erklärten sich bereit, das Treffen zu

organisieren, das diesmal am 7. und 8. Oktober in Bad Boll stattfand. Da Volker aus gesundheitlichen Gründen nicht mitmachen konnte, bat er Helmut, auch an Klasse B die Einladungen zu verschicken. Insgesamt wurden 51 verschickt, 27 Personen folgten der Einladung, mit Partnern waren es dann 45 Personen.

Nach Begrüßung mit Sektempfang und Baumstriezel, einer kurzen Ansprache, einer Schweigeminute für unsere Verstorbenen, war es ein ge-

lungenes Beisammensein mit Musik und Tanz bis spät in die Nacht. Unser besonderer Dank gilt Helmut und Erika Gohn, die das Fest wunderbar vorbereitet haben. Ein Dankeschön geht auch an Gerlinde und Franz Buhn für ihre Hilfe und guten Ratschlägen für das Gelingen der Feier. Für Sonntag war ein Spaziergang in der schönen Landschaft geplant, leider hatte das Wetter nicht mitgemacht. „Ach war das schön“, lautete die Meinung aller, die dabei waren. [Otto Göbbel](#)

- V.l.n.r. Roswitha Gross, geb. Glätsch, Erika Hubbes, geb. Gross, Gerda Gohn, geb. Gräf, Gerda Kloos, geb. Hiel, Ilse Roth, geb. Benedik, Liane Diamantstein, geb. Kästner.**
- 2. Reihe: Erhard Hermann, Hannelore Tuzar, Helga Grenner, geb. Wenzel, Gerlinde Buhn, geb. Bosch.**
- 3. Reihe: Horst Schullerus, Ilse Ziegler, geb. Gross, Edgar Kuwer, Erna Gruber, geb. Hiel, Edeltraut Hiel, geb. Reimer, Brigitte Halbweiss geb. Gross, Senta Hager geb. Dresbling, Dietlinde Wilk geb. Hermann.**
- 4. Reihe: Sieghard Wenzel, Reinhard Christel, Dietmar Mieskes, Erich Müll,**
- 5. Reihe: Helmut Gohn, Gerhard Eiwien, Klaus Mieskes, Otto Göbbel, Volker Eisgeth.**

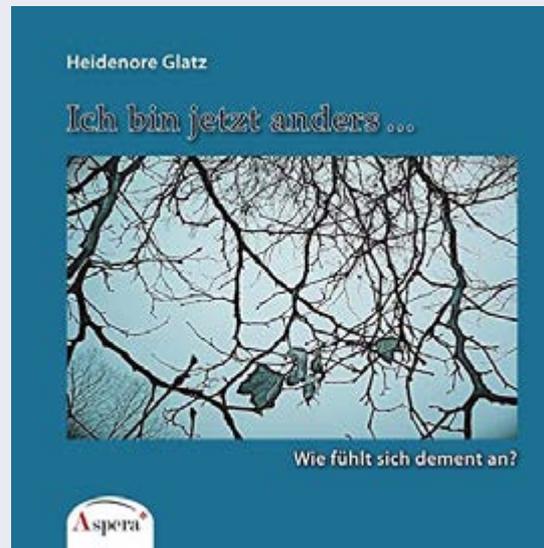


Einfühlsame Geschichten

Die Motivation, diese Zeilen zu schreiben, kam, als ich die ersten Geschichten und Gedichte in dem kürzlich erschienenen Buch „Ein Pfund Zwetschgen, bitte! Geschichten zum Erinnern und Wohlfühlen“ von Heidenore Glatz gelesen hatte. Diese Freude muss unbedingt ganz vielen Menschen zugutekommen, war der auslösende Gedanke.

Es gibt Menschen, denen keine Alltagssituation verborgen bleibt. Es können die Jahreszeit mit ihrer prächtigen Vielfalt, ein weinendes oder ein lachendes Auge, ein romantisches Abendrot, ein kilometerlanger Sandstrand, inspirierende Menschen, alte Gummistiefel, ein traumhaftes Hochzeitskleid oder auch nur „ein Pfund Zwetschgen“ sein.

Dabei wären wir bei dem Titel dieses herrlichen, bunten und absolut lebensnahen Buches angelangt. Der allein macht ja bei näherem Hinschauen schon neugierig, wenn man entdeckt, dass es sich hier nicht um ein Back- oder Kochbuch handelt, sondern um einen Reigen von Geschichten und Gedichten von der Kindheit bis zum



Das gebundene Buch, 96 Seiten im Format 21 x 21 cm, ISBN 978-3-9818780-0-4, kostet 15,90 Euro.

reifen Alter. Ich bin überzeugt, dass jeder der Leser – und das nicht nur einmal – sich selbst oder seine heimlichen Sehnsüchte in diesen Texten wiederfindet.

Heidenore Glatz, 1961 in Kronstadt geboren, hat als Kind in Honigberg und als Jugendliche in Zeiden gelebt. Sie ist eine dieser Menschen, die außer mit ihren offenen Augen und Ohren, mit Stift und Schreibblock bewaffnet durch die Welt gehen. Es bereitet ihr Freude, das Gesehene und Erlebte auch für andere festzuhalten. Und es gelingt ihr! Die Geschichten sind so, dass es Spaß macht und Erfüllung bringt, ihnen Lesezeit zu schenken.

Sie denken bereits jetzt an die langen dunkeln Abende im Winter? Dann nehmen Sie dieses Buch zur Hand und lassen Sie Ihren Gefühlen freien Lauf. Ich bin sehr froh und dankbar, mich bereits jetzt an den herrlichen Wortspielen ergötzen zu können.

Ein weiteres Buch von Heidenore Glatz, „Ich bin jetzt anders ... Wie fühlt sich demenz an?“ ist in dritter, erweiterter Auflage ebenfalls im Aspera-Verlag erschienen (davor unter dem Titel: „Ich bin noch da“). Es ist eine Hinführung zu liebevoller Achtsamkeit und Wahrnehmung, aus der Sicht des an Demenz Leidenden geschrieben, aber vor allem als Hilfestellung für die Menschen in seinem Umfeld gedacht. Es bietet wertvolle Handreichungen für gemeinsame Stunden, wie Bilder, Traumreisen und kurze Geschichten, die helfen, sich zu erinnern und darüber zu reden. **Emmy Goldner**



Das Buch können Sie unter ISBN 978-3-9818780-2-8 zum Preis von 12,00 Euro in jeder Buchhandlung oder direkt beim Aspera Verlag, Saalestraße 4, 86916 Kaufering, E-Mail: kontakt@aspera-verlag.de, bestellen.

Trachtenbörse der Zeidner Nachbarschaft

**Spende von Frau Prömm
Meta (geb. Weidenbächer):**
*1 Kinder-Trachtenhemd für
Buben.*

**Spende von Dorothea und
Erhard Gohn:**
2 Trachtengürtel für Männer

**Spende von Frau Dorothea
Stoof (geb. Zeides):**
*1 Frauen-Trachtenhemd,
1 Tüllschürze,
1 Spangengürtel,
2 Hauben mit Bändern,
1 Mädchen-Leibchen
(heller Stoff) und
passendes Rückenband,
1 Borten,
1 Männer-Trachtenhemd,
schwarz bestickt.*

**Spende von Frau Heide
Wagner-Aesch**
aus dem Nachlass von
Weidenbächer Friedchen:
*1 schwarzer Frauenrock
2 schwarze Schürzen
2 schwarze Schultertücher
1 schwarze Taufdecke*

Für die Zusendung dankt die
Zeidner Nachbarschaft
Irmgard Göbbel

Die Zeidner Nachbarschaft freut sich,
wenn auch noch Jüngere die Tracht
anziehen – hier im Bild: Thorsten
Kraus mit Schwester Harriet.



Foto: www.siebenbuenger.de, über M. D.; Wikipedia, Alupus

LESERBRIEF aus ZG 123 Seite 46

Zu dem Artikel „Gong an Haritsch Maschen guejen“ von Udo Buhn

Ergänzungen aus meiner Kindheit mit einem gärtnerischen
Blick auf den „Haritsch“

Wenn ich als Kind aus Langeweile fragte: „wet koan ech dean“ sagte meine Oma „Gong an Haritsch Maschen guejen.“ Sie hat mich damit nicht zum Teufel geschickt, sie hat mir eine sinnvolle Beschäftigung gegeben, die es allerdings in sich hatte, wenn ich dieses hätte tun müssen.

„Haritsch“, deutsch „Buchweizen“, ist ein Knöterichgewächs und hat eine kurze Wachstumsperiode. Dadurch konnte, auch in Notzeiten, zum Beispiel nach Ausfall von Getreide (Barfröste, Spätfröste) noch ein Anbau erfolgen. Buchweizen gedeiht außerdem auch auf schlechten Böden, so dass er nicht nur Notnagel war, sondern auch gezielt angebaut wurde (siehe Artikel von Udo Buhn im letzten Zeidner Gruss). Beim Betrachten der Pflanze stellt man fest, dass Blüten, unreife und reife Früchte gleichzeitig nebeneinander anzutreffen sind. Die reifen Früchte fallen sehr leicht aus. Dadurch ist der Erntevorgang ziemlich aufwändig und war früher vermutlich reine Handarbeit.

Wenn nun ein Schwarm Spatzen, der durchaus auch hundert Vögel stark sein konnte, auf den Haritsch flog, blieb nicht mehr viel übrig. In den Weinanbaugebieten Südtirols, des Burgenlands usw. mussten die Kinder im Herbst die Weinberge hüten und die Vögel durch Schreien, Töpfe schlagen usw. vertreiben. Es liegt nahe, dass die Bauernkinder da durchaus eine ähnliche Beschäftigung hatten und im Haritsch für Spatzenfreiheit sorgen mussten. Da sich so ein Schwarm Spatzen nur kurz erhebt und einige Meter weiter



wieder niederläßt, war das vermutlich eine zeitfüllende Beschäftigung, bei der man durchaus auch „Haritsch“ werden konnte.

Ich habe noch die Bemerkung in den Ohren, dass der XY „en weanech Haritsch as“, er war ein bisschen merkwürdig oder verrückt. Ist man jetzt durch die Sisyphusarbeit des Spatzenjagens, durch die Inhaltsstoffe des Buchweizens oder durch den aufwändigen Erntevorgang „Haritsch“ geworden? Der moderne, geschälten Buchweizen ist bestens für den Verzehr geeignet. Früher wurde Buchweizen wahrscheinlich nicht geschält, die Schale enthält den Stoff Fagopyrin der die „Buchweizenkrankheit“ auslöst. Die Haut wird lichtempfindlich, zusätzlich kann man juckende Hautausschläge bei dem Kontakt mit der grünen Pflanze oder den Erntestäuben kriegen. Kann es sein, dass in Jahren der Not, die Menschen die mehr Buchweizen aßen dadurch „Haritsch“, also irgendwie nicht normal wirkten?

Heinz Kraus, Maisach

Nachruf Hans Peter Preidt

Jeweils zum 85. und 90. Geburtstag haben wir im Zeidner Gruß die Lebensleistung eines gebürtigen Zeidners gewürdigt, der sich von 1959 bis 1981 in vorbildlicher Weise stets in den Dienst der Nachbargemeinde Weidenbach gestellt und nach seiner Ausreise nach Deutschland im Jahr 1985 der Heimatortgemeinschaft Weidenbach in unnachahmlicher Weise seinen Stempel aufgedrückt hat.

Egal ob Schule, Sport, Kulturtätigkeit in Weidenbach oder der „Heimatortgemeinschaft Weidenbach“ in Deutschland – all dies und vor allem die Erfolge, die auf all diesen Ebenen erzielt wurden, werden stets mit seinen Namen (und teils mit dem Namen seiner Frau Emmi) verbunden bleiben.

Am 2. Dezember 2017 verstarb Hans Peter Preidt im Alter von 92 Jahren in Schwäbisch Gmünd. Das Porträtbild, das seine beiden Kinder Edgar und Dagmar für ihn in der Kirche in



Schechingen ausgesucht hatten, und das selbst der Pfarrerin in besonderer Weise imponierte, zeigte ihn so, wie er sich zeitlebens bis ins hohe Alter am liebsten gesehen hat, schelmisch-verschmitzt, ein von Frohsinn durchzogener Gesichtsausdruck, geballte Faust als Ausdruck eines fortwäh-

renden Tatendrangs und ein auffälliges Äußeres als Ausdruck eines unerschütterlichen Selbstbewusstseins. Ja, das war Hans Preidt. Jeder, der ihn gekannt hat und ihn am 8. Dezember 2017 auf seinem letzten Gang auf dem Friedhof in Schechingen begleitete, wird dieses Bild stets vor Augen haben, wenn er später an Hans Preidt zurückdenkt. Der emotionale und sehr treffende und wohlklingende Nachruf seines ehemaligen Schülers, Wegbegleiters und Mitstreiters Klaus Oyntzen, brachte all das zum Ausdruck, was den Menschen Hans Preidt und dessen Wert für die Weidenbacher Gemeinschaft ausgemacht hat. Eine ungewöhnliche Wertschätzung und große Dankbarkeit waren dem aufrichtigen Nachruf auf dem Friedhof zu entnehmen. Wir, die Mitglieder der Zeidner Nachbarschaft, die ihn gekannt und geschätzt haben, werden gerne an ihn zurückdenken und ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [Helmuth Mieskes](#)

Neues Adressverzeichnis kommt im Winter

Es ist wieder soweit: Die Nachbarschaft legt das Adressverzeichnis mit den Mitgliedern der Nachbarschaft neu auf, das mit der Winterausgabe des Zeidner Gruß mitgeschickt wird. Alle, die neu ins Heft aufgenommen werden wollen oder deren Adresse/Telefonnummer sich geändert hat oder Mitglied in der Nachbarschaft geworden sind oder es noch vorhaben zu werden, möge das bitte Kuno Kraus (kunokraus@aol.com) mitteilen, der sich um die Neuauflage des Heftes kümmert. Wer es ganz bequem bevorzugt, kann dies auch beim nächsten großen Zeidner Treffen in Dinkelsbühl tun, wenn er sein Mäschen kauft.



Uwe Martini wird nur 56 Jahre alt

Auf den vorderen Seiten der vergangenen Ausgabe des Neustädter Heimatblattes sieht man das Bild einer glücklichen Familie – Uwe und Heidrun Martini, die sich im vorigen Sommer über die Hochzeit des einzigen Sohnes Ralf mit seiner Braut Lisa sehr freuten. Im hinteren Teil der Ausgabe steht dann die Todesanzeige von Uwe. So nah kann Freud und Leid sein, so unbarmherzig kann das Schicksal gelegentlich zuschlagen.

Uwe Martini verstarb am 17. November 2017, er litt an ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) einer unheilbaren Nerven-/Muskelerkrankung. Er kämpfte und hoffte bis zum Schluss – vergebens, an diesem Novemberfreitag erwachte er einfach nicht mehr aus seinem Mittagsschlaf.

Uwe engagierte sich seit Jahren in der Nachbarschaft, er war „nur“ Kassenprüfer, aber wir alle wissen, dass eine Gemeinschaft auch Menschen benötigt, die im Hintergrund unaufgeregt und geräuschlos die Arbeit erledigen. Sprich, er war die letzten Jahre bei allen Zeidner Treffen dabei, half der Chefkassierer Franziska Neudörfer bei allen anfallenden Arbeiten, vor allem beim Mäschchenverkauf. Auch sonst war Franziska darüber froh, einen an ihrer Seite zu wissen, der immer hilft, einspringt, bereit ist. Genau diese Eigenschaften zeichneten Uwe auch in seinem beruflichen und weiteren ehrenamtlichen Umfeld aus. Er war Mitglied im Musikverein, im historischen Verein und auch im Sportverein seines Ortes, dem SKV Eglosheim, wo er als Abteilungsleiter für Männersport und Trainer für das Deutsche Sportabzeichen ehrenamtlich tätig war. Vom Verein hieß es in der Abschiedsrede: „Einem Uwe Martini wäre es nie eingefallen, eine Bitte oder einen Hilferuf zur Unterstützung aus Bequemlichkeit



Heidrun und Uwe Martinis letzter schöner Herbst.

auszuschlagen. Das wäre nicht Uwe gewesen, das war nicht sein Naturell.“ Und so ähnlich klang es auch von seinem Arbeitgeber Trumpf, wo Uwe seit 1998 beschäftigt war. Sein Geschäftsführer für den Bereich Lasertechnik, Dr. Klaus Parey, sagte: „Die Kollegen schätzten seine Zuverlässigkeit, seine Hilfsbereitschaft und seine stets positive Art bei der gemeinsamen täglichen Arbeit.“

Uwe war ein echtes Zeidner Kind, die Mutter, Gerlinde, war „Kindergartentante“ (wie wir zu sagen pflegten), Vater, Reinhardt, Techniker – beide ehrenamtlich sehr aktiv, er in der Blaskapelle, sie im weitesten Sinne alles was mit Kultur zu tun hatte. Natürlich konnte es nicht ausbleiben, dass auch der Sohn sich aktiv am Zeidner Vereinsleben beteiligte, und auch sonst mit den Freunden wanderte, feierte – was die Jugend so in den 70er Jahren so tat. Er sang im Männerchor und war Mitglied der Volkstanzgruppe, wo er sich sehr bald um Beleuchtung und Tontechnik kümmerte.

Ja, die Technik war seine große Leidenschaft. Schon als Kind war es für ihn selbstverständlich, dass er sein Fahrrad reparierte, später zerlegte er Radios und reparierte sie. So war es nur konsequent, dass er das

Lyzeum für Elektrotechnik in Kronstadt besuchte und absolvierte. Bis zu seiner Ausreise 1989 arbeitete er als Betriebselektriker, und auch hier in seiner neuen Heimat, im Schwäbischen, blieb er der Technik treu und arbeitete bis zum Schluss fast 20 Jahre bei einem der Weltmarktführer für Lasertechnik, dem Familienunternehmen Trumpf.

1982 lernte Uwe seine spätere Frau Heidrun kennen. Die Neustädterin arbeitete als Grundschullehrerin in Zeiden und leitete eine Jugendtanzgruppe. Drei Jahre später heirateten sie, und 1986 kam dann Sohn Ralf zu Welt. Nach der Ausreise 1989 nach Baden-Württemberg wurden sie schnell heimisch, fanden auch gleich Arbeit. Aber auch der gesellige Teil, wie das bei uns Siebenbürgern gelebte Tradition ist, kam nicht zu kurz – wandern, radfahren, feiern mit den ehemaligen Zeidner Freunden, Familienfeiern. Ehegattin Heidrun ist froh und dankbar darüber, dass Uwe noch – zwar schon stark von der Krankheit gezeichnet –, ganz tapfer die Hochzeit des Sohnes miterleben durfte. Und nun schöpft sie Kraft, wissend dass ein Enkel in baldiger Zukunft ihr viel Lebensfreude und Optimismus geben wird. [Hans König](#)

Zur ewigen Ruhe gebettet

Erna Aescht geb. Zeides, 87 Jahre, Backnang

Alfred Bosch, 76 Jahre, Neckarsulm

Hans Domokosch, 88 Jahre, Offenbach

Dieter Gassner, 75 Jahre, Krems

Christa Gayer, geb. Neubauer, 53 Jahre, Haßmersheim

Franz Göbbel, 83 Jahre, Ingolstadt

Arnold Gräser, 95 Jahre, Ispringen

Irene Gross, geb. Müll, 86 Jahre, Stuttgart

Walter-Michael Kästner, 86 Jahre, Schwäbisch Hall

Frieda Kasper, geb. Preuss, 90 Jahre, Aachen

Helmut Kenzel, 93 Jahre, Burlington/Kanada

Uwe-Hans Martini, 55 Jahre, Ludwigsburg

Hermine Müll, geb. Müll, 89 Jahre, Fürth

Hans-Peter Preidt, 92 Jahre, Schechingen

Erna Stamm, geb. Folberth, 96 Jahre, Langenfeld



zeidner gruß

HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

**Herausgeber:**

Zeidner Nachbarschaft
www.zeiden.de

Der Zeidner Gruß ist das erste Nachrichtenblatt siebenbürgisch-sächsischer Nachbarschaften (HOG) in Deutschland (gegründet 1954 durch Balduin Herter als Presseorgan der Zeidner Nachbarschaft).

ISSN 1861-017X

Konzeption/Redaktion:

Hans Königes
Gruithuisenstraße 4
80997 München
Telefon 089 14089015
hkoeniges@computerwoche.de

Weitere Mitarbeiter:

Udo Buhn, Helmuth Mieskes

Autoren:

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und gegebenenfalls sprachliche Optimierung der Beiträge vor.

Titelseite:

Fotografie von Pfarrer Andreas Hartig

Fotoquellen:

Zeidner Bildarchiv (bei Udo Buhn), die beim jeweiligen Bild genannten Fotografen, unbenannte Privatarchive

Gestaltung, Satz:

Erika Schönberger
erika.schoenberger@t-online.de

Druck und Verarbeitung:

Druckerei Häuser, Köln

Erscheinungsweise: halbjährlich

Auflage: 1100 Exemplare

Die Zeidner Nachbarschaft (ZN)

ist die Heimatortsgemeinschaft der Zeidner im Ausland. Sie wurde 1953 in Stuttgart gegründet.

Organisation:

Ihr Vorsitzender ist der Nachbarvater. In der Vorstandsarbeit unterstützen ihn die stellvertretenden Nachbarväter, der Schriftführer, die Beisitzer und die Kassierin.

Nachbarvater:

Rainer Lehni
Amsterdamer Straße 143
50735 Köln
Telefon 0221 45356682
RainerLehni@web.de

Stellvertreter:

Annette Königes
Kuno Kraus
Helmut Wenzel

Altnachbarväter:

Udo Buhn (auch Zeidner Archiv;
Udo.Buhn@t-online.de)
Volkmar Kraus

Schriftführer:

Helmuth Mieskes
Bgm.-Göhringer-Str. 26
73560 Böbingen
Telefon 07173 8087

Beisitzer und Aufgaben:

Rüdiger Zell | Adressenverwaltung
und Buchbestellungen
Heiner Aescht | Blaskapelle
Rüdiger Nierescher | Jugend
Annette Königes | Kultur
Kuno Kraus | Sport
Helmut Wenzel | Genealogie
Helmuth Mieskes | ZOG

Vertreter aus Zeiden:

Peter Foof | Kurator

Kassiererin:

Franziska Neudörfer,
Brunnenstraße 17/II
73035 Göppingen-Bartenbach
Telefon 07161 500999

Beitragszahlungen und Spenden:

Der Mitgliedsbeitrag zur Zeidner Nachbarschaft beträgt jährlich 9,00 Euro.

Überweisungen auf das Konto „Zeidner Nachbarschaft“:
Bank: Kreissparkasse Göppingen
IBAN: DE 37 6105 0000 0016 0252 82
BIC: GOPSDE6GXXX

Überweisungen nach Zeiden

Biserica ev. C.A. Codlea
IBAN: RO16CECEBV0136RON0141809
BIC: CECEROBU

Die Evangelische Kirchengemeinde A.B. Zeiden:

Strada Lungă 110
505 100 Codlea
Rumänien
Telefon: 0040 (0) 268 251853
zeiden@evang.ro

Versand Zeidner Gruß und Adressenverwaltung, Bücherversand:

Rüdiger Zell, Storchenweg 1
89257 Illertissen
Telefon 07303 900647
ruedigerzell@web.de

Homepage-Betreuung:

http://www.zeiden.de
Gert-Werner Liess
burzen@aol.com

Nächster Redaktionsschluss: 30.09.2018

Bücherreihe der Nachbarschaft: Zeidner Denkwürdigkeiten



ZD 2 Friedrich Reimesch: Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten. 5. Auflage. Gundelsheim-Erlangen 1985. 108 S. 3,50 € *



ZD 3 Gotthelf Zell: 100 Jahre Zeidner Männerchor (1884-1984). Zur Musikgeschichte Siebenbürgens. Gundelsheim 1986. 75 S. 4,50 € *



ZD 4 Erhard Kraus: Der Gartenbau in Zeiden. Eine Dokumentation zur Geschichte des Gartenbaus in Zeiden. Raubling 1992. 81 S. 7,00 € *



ZD 5 Erwin Mieskes und Günther Wagner: Sport in Zeiden. Erlebtes und Überliefertes. Raubling 1998. 199 S. 8,00 € *



ZD 6 Udo F. G. Buhn: Grüße aus der Heimat. Zeiden in Ansichtskarten. Bildband. Geretsried 1998. 97 S. 12,50 € *



ZD 7 Hermann Kassnel: Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr. Die Zeidner Freiwillige Feuerwehr. Protokolle 1891-1990. Raubling 2001. 271 S. 10,00 € *



ZD 8 Hans Königes: Festschrift 50 Jahre Zeidner Nachbarschaft. Raubling 2003. 70 S. 2,00 € *



ZD 9 Erhard Kraus: Die Landwirtschaft in Zeiden im 20. Jh. Eine Dokumentation ihrer Entwicklung. Raubling, Heidelberg 2006. 264 S. 10,00 € *



ZD 10 Balduin Herter und Helmuth Mieskes: Bibliographie Zeiden und der Zeidner Nachbarschaft. Gundelsheim 2004. 80 S. 8,00 € *



ZD 11 Brigitte Stephani: Eduard Morres. Ein siebenbürgischer Künstler 1884-1980. Bildband. München, Heidelberg 2006. 216 S. 22,00 € *



ZD 12 Hans Wenzel: Äondärm Zäodnär Biärech. Zeidner Wortschatz. Wörterbuch der sbg.-sä. Mundart aus Zeiden. München 2006. 208 S. 10,00 € *



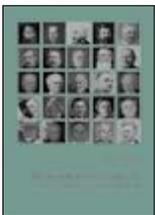
ZD 13 Gernot Nussbacher: Aus Urkunden und Chroniken. Zur Geschichte von Z. in Mittelalter und früherer Neuzeit. Heidelberg 2006. 72 S. 6,00 € *



ZD 14 Franz Buhn: Das Laientheater in Zeiden. Dokumente, Erinnerungen, Aufzeichnungen aus 100 Jahren. München 2007. 187 S. 26,00 € *



ZD 15 Rainer Lehni: Zeiden - eine kurze Chronik. Codlea - o cronică scurtă. Zweisprachig, zahlr. Fotos. München, Heidelberg 2009. 132 S. 6,00 € *



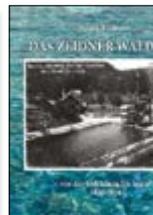
ZD 16/1 Helmuth Mieskes: Zeidner Persönlichkeiten I: Von Petrus Mederus bis Georg Gotthelf Zell. München 2009. 70 S. 6,00 €



ZD 17 Balduin Herter: Eine kurze Geschichte von Zeiden in acht Jahrhunderten (1211-1225). München, Gundelsheim 2013. 128 S. 10,00 €



ZD 18 Hans Wenzel: Zeidner Wanderwege. München 2012. 127 S. 17,00 €
Nachdruck der „Übersichtskarte der Zeidner Gemeinde-Waldung“. Verfertigt von Förster Walter Horvat (88 x 72 cm). 6,00 €



ZD 19 Helmuth Mieskes: Das Zeidner Waldbad von der Gründung bis heute - 1904-2014. Köln 2014. 195 S. 17,00 €



Liviu Cimpeanu, Bernhard Heigl, Thomas Sindilariu: Communitäts-Verhandlungsprotokoll der Marktgemeinde Zeiden 1800-1866. Köln 2014. 195 S. 17,00 €

Die mit * gekennzeichneten Bücher sind zur Hälfte des genannten Preises erhältlich.

Bestellung unter: www.zeiden.de
oder direkt bei Rüdiger Zell:
Storchenweg 1
89257 Illertissen
Tel. 07303 900647

Preise zuzüglich Versandkosten

Weitere Publikationen von und über Zeiden:



Christoph Machat: Denkmaltopographie Siebenbürgen, Band 3.4: Zeiden, Neustadt, Schirkanyen, Wolkendorf. Bildband, zahlreiche historische u. aktuelle Fotos, Karten, Pläne, Geschichte, Zeittafel, Kirchen- und Häuserbeschreibungen. Heidelberg 2003. 416 S. DIN A4. 34,30 €



Hermann Fabini: Die Kirchenburg in Zeiden (Aus: Baudenkmäler in Siebenbürgen 48). Zeittafel, Beschreibung der Kirchenburg. 18 S. 2,00 €



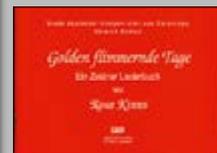
Georg Gotthelf Zell: Zeiden. Eine Stadt im Burzenland. Heimatbuch einer siebenbürgischen Gemeinde. 1994. 416 S. 15,00 €



Rosa Kraus: Də Zäodnär Spräcch. Ein Zeidner Lesebuch in Mundart und Hochdeutsch. Gedichte und Prosa. 1995. 255 S. 12,00 €



Rosa Kraus: Wer bist du, Mensch... Gedichte in deutscher Sprache. 1992. 140 S. 9,00 €



Rosa Kraus: Golden flimmernde Tage. Ein Zeidner Liederbuch in Mundart und Deutsch. Text und Noten. Gehann Musikverlag 1997. 55 S. 5,00 €



Walter Plajer: Lebenszeit und Lebensnot. Erlebnisbericht eines Siebenbürger Sachsen über die Verschleppung in die Sowjetunion. München 1996. 104 S. 4,50 €



Thomas Dück: 50 Jahre Verschönerungsverein in Zeiden. Tätigkeitsbericht in der 50. Jahresversammlung. Abdruck aus dem Zeidner evang. Gemeindeblatt. 20 S. 2,00 €



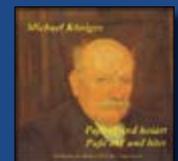
Zeidner Blaskapelle: Trauermärsche. 2002. Alle CDs je 10,00 €



Zeidner Gitarrenkränzchen. Deutsch und Mundart. 2002.



Zeidner Gesangstrio: Alte Lieder - neu gesungen. In Deutsch und Mundart. 2009.



Georg Aescht: Paßt af and hoart. Zeidnerische Reime über das Umgereimte. 2009.